



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

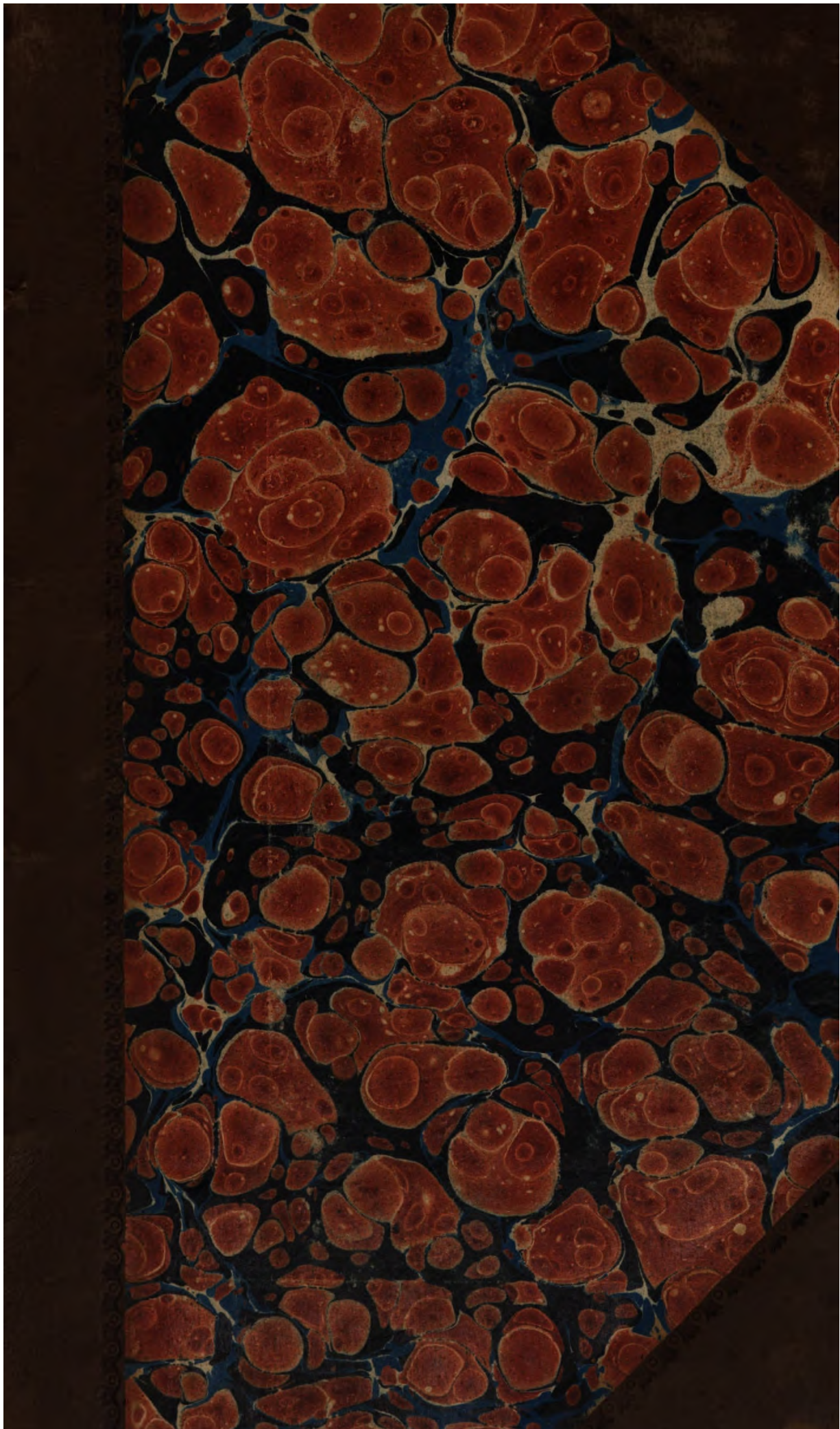
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

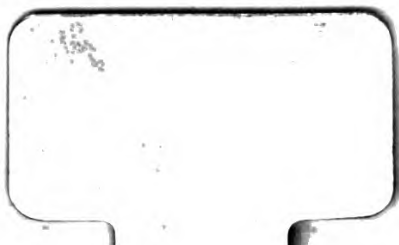


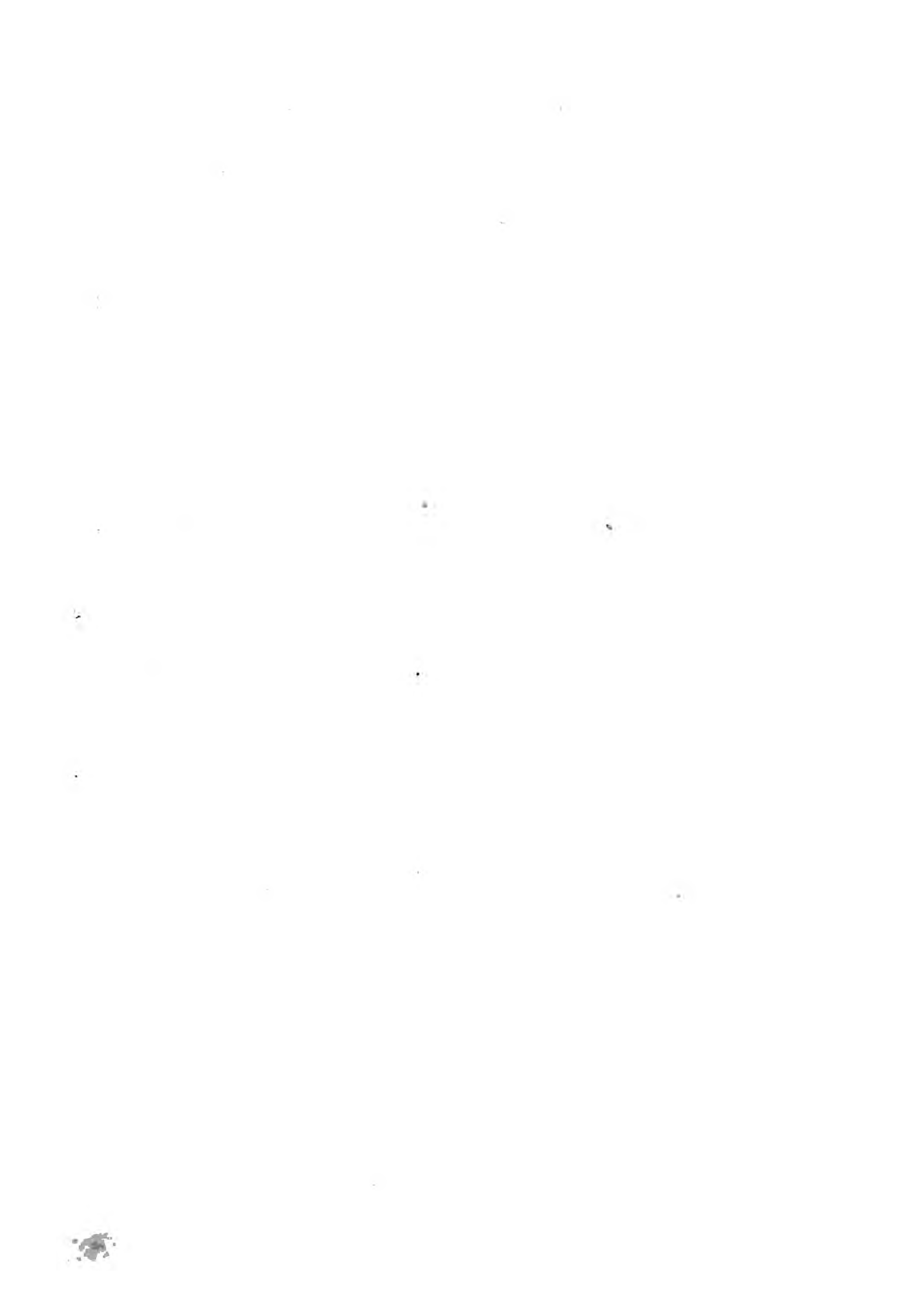


600032596V

41.

1048.





1

2

3

4

1

LIB. STENGEL'S
HEBRAEISCHE
GRAMMATIK.

ELEMENTAR- UND FORMENLEHRE.

NACH DES VERFASSERS TODE

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. JOS. BECK,

PROFESSOR IN RASTADT.



CARLSRUHE UND FREIBURG,
HERDER'SCHE VERLAGSHANDLUNG,

1841.

1048.

Vorwort.

In der Vorrede zu meiner Ausgabe des Römerbriefes habe ich das gelehrte Publicum bereits darauf aufmerksam gemacht, daß mein mitten im kräftigsten Wirken für Wahrheit und Wissenschaft heimgegangener Freund L. STENGEL über die Verfertigung einer hebräischen Sprachlehre vom Tode überrascht wurde. Die Realisirung der dort rege gemachten Hoffnung einer Herausgabe dieser Arbeit ist durch verschiedene Hindernisse bis jetzt verzögert worden.

STENGEL befolgt die durch des edlen Meisters, JACOB GRIMM, teutsche Sprachforschungen zunächst begründete, von FRANZ BOPP mit so glänzendem Erfolge auf eine umfassendere vergleichende Untersuchung der indo-germanischen Sprachen angewandte historisch-genetische Methode der Sprachforschung. Diese Methode, welche von der natürlichen und ursprünglichen Gestaltung der Sprachformen ausgehend die Entstehung und allmähliche Ausbildung der einzelnen grammatischen Formen und Gesetze, unter Berücksichtigung des allmählig eintretenden Erhärtens, Erweichens, Verhauchens und Umbildens einzelner Laute und Buchstaben nachzuweisen und anschaulich zu machen sucht, hat die bisher herrschende Empirie zur Würde der Wissenschaft erhoben, indem sie die Sprache als einen geistigen Organismus betrachtet, und dadurch ihre innere Wesenheit und die wundersame Textur ihrer Formen begreifen lehrt. —

Mit welchem ausgezeichnetem Erfolge diese wissenschaftliche Methode insbesondere auf dem Gebiete der hebräischen Sprachforschung seit EWALD's Vorgang von verdienten Gelehrten in der neuern Zeit verfolgt wurde, ist dem Kundigen bekannt, zugleich aber auch, daß dessen ungeachtet auf diesem weiten Gebiete noch manche Lücke auszufüllen, namentlich manche grammatische Erscheinung natürlicher und richtiger zu erklären ist. Ich glaubte deshalb STENGELS eigenenthümlichen Versuch den Freunden der Sprachwissenschaft nicht vorenthalten zu dürfen.

Anfangs war es meine Absicht, die angefangene Arbeit im Sinne STENGELS zu Ende zu führen. Da jedoch das Ganze einer neuen umgestaltenden Durcharbeitung bedurfte, um dem Zwecke des Unterrichts mehr angepaßt zu werden, so beschränkte ich mich auf die Elementarlehre, als das ohnehin weit Wichtigste der hebräischen Grammatik, der Zukunft überlassend, ob die etwa beifällige Aufnahme der vorliegenden Arbeit, die nur als ein Beitrag zur hebräischen Sprachforschung angesehen seyn will, mich zur Wiederaufnahme des ursprünglichen Planes bestimmen könne. —

Schließlich wünsche ich nur, daß auch diese Arbeit gleich dem Römerbriefe das Mißfallen jener Menschen erregen möge, die in ihrer selbstsüchtigen oder blinden Anhänglichkeit an das einmal, gleichviel ob mit oder ohne Grund, Erfasste nichts ertragen, was sie in ihrer trägen Indolenz stören könnte, die sich aber herausnehmen, über Dinge zu dociren und abzusprechen, wovon sie kaum die Elemente verstehen.

RASTATT, 22. Dec. 1840.

Dr. Beck.

E i n l e i t u n g.

Charakter der hebr. Sprache. Es gibt im östlichen Asien ¹ eine Gattung von Sprachen z. B. die der Chinesen und Japanesen, die wir *unorganische* oder mechanische nennen können, weil sie die Bedeutung der Worte und die grammatikalischen Verhältnisse der Rede (Nomen und Verbum, Numerus und Casus, Personen und Zeiten u. s. w.) nicht durch Formirung der Worte, sondern bloß durch Hintereinanderstellung ihrer meist einsilbigen Wortlaute und durch unterschieden accentuirte Aussprache derselben ausdrücken. Zur *organischen* Gattung gehören, als die am höchsten und feinsten organisirten, die *indogermanischen* Sprachfamilien, das Sanscrit, das Zend, das Griech., Lat., Gothische, Altd Deutsche und die slawischen Sprachen (das Lithauische, Russische, Polnische etc.). Die ursprüngliche Zusammengehörigkeit und Einheit (die Verwandtschaft) all dieser Sprachen liegt 1) in der Identität der Mehrzahl ihrer Wurzeln, 2) in dem wesentlich gleichen Princip ihrer Wortbildung, Wortabwandlung und Wortverbindung. Wegen der Verwandtschaft all dieser Sprachen mit der Sanscrita, welche unter ihnen, was ihr Name sagt (*composita, perfecta*), die vollkommenste ist, nennen wir dieselben auch die *Sanscritischen*. Am nächsten den Sanscritischen kommt die Familie jener Sprachen des südwestlichen Asiens, welche wir die *semitischen* nennen, weil nach der Bibel die Hauptvölker, von denen sie geredet wurden, von Sem, dem Sohne Noahs abstammten. Ihr gemeinsamer Unterschied von den sanscritischen besteht hauptsächlich 1) in der dreiconsonantigen Wurzelbildung, 2) in der bestimmteren Unterscheidung des Consonantismus vom Vocalismus und in der durchgeführten Verwendung des Vocalwechsels innerhalb der Wurzel zur Wortbildung; 3) in dem Ausschlusse eines 3ten Geschl., eines *genus neutrum*, in dem Mangel an Casusformen und Nominalcomposition, welcher doppelte Mangel nur zum Theil ersetzt wird durch eine eigenthümliche enge Verbindung zweier Nomina, eines regierenden mit einem folgenden irgendwie regierten (*status constructus*); 4) in der Anfügung der Pronomina person. in verkürzter Form an das Nomen und Verbum als Possessiva und als pronom. im Accus. und Dat.; 5) in mangelhafter Ausbildung der Zeit- und Modusformen am Verbum. 6) Die Composition der Verba mit Praepositionen wird hier ersetzt durch die Construction der Verba mit nachfolgenden Praepositionen. 7) Für die in geringer Anzahl vorhandenen Adjectiva sind keine Comparationsformen gebildet (ausg. im Arab. das überhaupt unter den Schwestern die reichste ist an Formen). Endlich 8) sehr einfache Syntax wegen der geringen rhetorischen Ausbildung der Prosa dieser Sprachen.

Grammatischer, historisch noch unaufgeklärter Zusammenhang der semitischen Sprachen mit den indogermanischen durch eine ziemliche Anzahl drei- und zweisilbiger Wurzeln. (Zahlreiche Nachweisungen s. bei Gesenius: *Lexicon manuale hebr.* Lips. 1833.).

- 2 Zur Semit. Familie gehören folgende Schwestern: 1) das *Aramäische* und zwar näher *a.* das östliche, das *Chaldäische* in Mesopotamien und Babylonien, und *b.* das westliche, das *Syrische*, beide wenig unterschieden; 2) das *Hebräische* in Canaan, wozu die Reste des *Phönizischen* und *Punischen* gehören; 3) *a.* das *Arabische*, *b.* das *Aetiopische* — Das *Samaritanische* ist ein herabgesunkener mit hebr. Formen untermischter aram. Dialekt.

Unterschied und Verhältniss dieser Sprachen. Das Aram. verhält sich als platter Dialect zu dem Hebr. indem es den Zisch- und Sauselauten des letzteren T-laute substituirt; in Betreff der Silben hat es das sogenannte Vorton-Kamez nicht, und spricht daher das Verb. Kal und mehrere im Hebr. zweisilbige Formen einsilbig aus h. קָטַל occidit. aram. קַטַל. In der Formbildung ist es noch ärmer als das Hebr. Umgekehrt verhält sich das Hebr. zum Arab. als platter und ärmer. Das Arab. hat mehr Zischlaute gebildet (mehr T-laute sibilirt), es spricht die hebr. zweisilb. Wortformen in der Regel dreisilbig aus, h. קָטַל, ar. قَتَلَ *kátala*, رَاحِمٌ *rahhimon*, und ist an

Wortformen weit reicher. — Das Hebr. steht also wie geographisch zwischen dem nordwestlichen Aram. und südwestlich Arab. Aetiop. so auch grammat. zwischen jener platteren und ärmeren Schwester und dieser sibilirteren und reicheren.

- 3 In dem Hebräischen der bibl. Bücher zeigen sich keine *dialectischen* Verschiedenheiten. Auch die aus der Fort- und Umbildung der Sprache im Verlaufe von 500 bis 700 Jahren herrührenden Verschiedenheiten sind unbedeutend und nicht zu vergleichen mit jenen histor. Umgestaltungen aller abendländischen Sprachen. Doch kann man zwei Perioden oder Zeitalter unterscheiden, wovon das 2te oder silberne beginnt mit der Herrschaft der *Chaldäer* und dem *Exile*. Die grammat. Eigenthümlichkeiten des Hebr. in den Schriften dieses Zeitalters (Jerem. Ezech. Esra, Nehemia, Chronik, Esther, Daniel, Jona, Haggai, Zach. Maleachi, Koheleth, Hohes Lied, Jes. 40—66 und mehrere Psalmen) reduzieren sich auf wenige Punkte: 1) häufigere Anwendung der Vocal-Buchstaben וּ und וּ (scriptio plena) קוּדֶשׁ; 2) vorherrschender Gebrauch der Formen späterer Bildung, wie etwa קוּדֶשׁ, קוּדֶשׁ; — 3) Incorrectheiten, Mifsbräuche und Verderbnisse aller Art; 4) wirklich aramäische Formen und Constructionen.
- 4 *Eintheilung der hebräischen Grammatik.* Diese hat in 3 Haupttheilen zu handeln von den *Lauten*, von den *Worten* und von den *Sätzen*. I. *Elementarlehre*, 1) von der Schrift, 2) von den Consonanten, 3) von den Vocalen, 4) von den Silben. Dieser erste Haupttheil ist in der semit. Grammatik von gröfserer Wichtigkeit, als in jeder andern, weil hier die Natur der Consonanten, der Vocale und der Silbenbildung

den größten Einfluss übt auf die Wortbildung und Wortabwandlung. II. *Formenlehre*. 1) von den Wurzeln, 2) Wortbildung (Bildung der Stämme), A. der Verba, B. der Nomina; C. die Pronomina; 3) Wortflexion, A. der Verba, B. der Nomina, C. der Pronomina; 4) von den Partikeln. III. die Lehre von der Wortfügung, von den Sätzen, *Syntas*.

I. Haupttheil

Elementarlehre.

I. Kap. Von der Schrift.

5

Zahlwrth	Aus-sprache.	Figuren	Namen der Buchstaben.		Bedeutung der Namen.
1	<i>spiritus lenis.</i>	א	אלף	álef	Stier
2	b	ב	בית	beth	Haus
3	g	ג	גמל	gimel	Kameel
4	d	ד	דלת	dáleth	Thüre
5	h	ה	הא	he	—
6	w	ו	ו	waw	Nagel
7	s, ds	ז	זק	(d) sajin	Waffe
8	hh, ch.	ח	חיה	cheth	Zaun? Tasche?
9	t	ט	טניס	tet	Schlange
10	j	י	יד	jod	Hand
20	k	כ (ך)	כף	kaf	Hand
30	l	ל	למד	lámed	Ochsenstachel
40	m	מ (ם)	מים	mem	Wasser
50	n	נ (ן)	נזק	nun	Fisch
60	s	ס	סמך	sámech	Pfahl
70	(Kehlh)	ע	עין	'ain	Auge
80	p	פ (ף)	פא	pe	Mund
90	ts, z	צ (ץ)	צדני	zade	Fischerhaken
100	k, q	ק	קוף	kóf	Öhr
200	r	ר	רש	resch	Kopf
300	s, sch.	ש	שין, שין	sin, schin	Zahn
400	t	ת	תו	taw	Kreuz

Die gegenwärtige sogenannte *Quadratschrift* in geschriebenen und gedruckten Codices ist (wie alle semit. Schriftarten) aus einer älteren Schrift, welche sich uns in phönizischen Inschriften, auf altjüdischen (maccabäischen) und auf phöniz. und punischen Münzen überlieferte, durch allmähliche Umbildung der letzteren entstanden. Diese alte *phönizisch* genannte Schrift, (auf verschiedenen Denkmälern etwas verschieden und keineswegs die Urform der semitischen Alphabete darstellend*), wurde durch die Aramäer aus einer getrennten und eckigen in eine fließende *Cursivschrift* umgebildet**). Durch den häufigen Verkehr der Aramäer (Syrier und Babylonier) mit den Juden drang auch bei diesen die Umbildung der alten gemeinsamen Schrift in den *Cursivcharacter* allmählig ein; doch machte sich bald ein entgegengesetztes, ein *kalligraphisches* Princip geltend und verwandelte das halbe *Cursiv* der Juden wieder in eine getrennte, runde und eckige *Fractur*, in die gegenwärtige *Quadratschrift*, und zwar noch vor dem 3ten Jahrh. nach Chr***). Durch den *Cursivgebrauch* wurden mehrere zerrissene und zackige Figuren des phöniz. oder althebr. Alphabetes abgerundet und geschlossen (כ, מ, ם, ס), die Länge und Lage mancher senkrechten und horizontalen Striche geändert ה, ן, ת, vornehmlich aber wurden hiedurch die senkrecht herabreichenden Schäfte mancher Buchstaben nach der Linken umgebogen, auf dafs sie als *Verbindungstriche* dienten. Diese *Verbindungstriche* wurden dann durch die *Kalligraphie* zu *Grundstrichen*, ב, כ, נ, פ, צ, ץ. Am Ende des Wortes wurde natürlich diese verbindende Umbiegung unterlassen, und daher auch in der nachherigen *Fractur* (Finalbuchstaben ך, ן, ף, ץ, ם), ausgenommen bei ב und ץ, wahrscheinlich weil diese 2 sonst zu leicht mit ך und ץ zusammengefallen wären. — *Kalligraphisch* wurden ferner die nach oben gehenden Spitzen und Zacken vermieden, ך, ן (aus ך), ת (aus ח, nur der Zacken von ל wurde geschont), und ein dem unteren ganz entsprechender oberer *Grundstrich*, ein horizontales Dach angestrebt, zu welchem Behufe die oberen Bogen und Winkel der phöniz. Figuren in einen geraden festen *Querstrich* verwandelt ב (ב), ד (ד), כ (כ) ס, פ, ק (ק), ר (ר), und die in der Figur schon liegenden *Querstriche* heraufgehoben wurden ה (ה), ח (ח), wo aber ein gerade aufsteigender Strich nicht getilgt werden konnte, wurde er wenigstens mit einem Klötzlein gedeckt ך, ן, ף, ץ, ם. So entstand durch *Cursivgebrauch* und hernach wieder eingetretene *kalligraphische Bestrebungen* aus der alten Schrift die hebräische

*) Wir setzen für das Folgende die Anschauung des phöniz. oder althebr. Alphabetes voraus. Die reichste Sammlung der sich gleichbleibenden und wechselnden Figuren desselben bietet dar CHB. LINDBERG: De Inscriptione Melitensi Phoenicio-Graeca Comment. Hauniae 1828. 8. Aufser der genannten Inschrift findet man hier nachgestochen die phöniz. Inschriften von 133 alten Münzen aus Spanien, Sicilien, Asien und Africa.

**) Man betrachte die Schrift auf dem Stein von Carpentras und in den palmyren. Inschriften.

***) Die genauere historische Begründung dieser Sätze s. bei HUFFELD „Kritische Beleuchtung einiger dunkeln Stellen der alttestam. Textgeschichte“ — in den theol. Studien und Kritiken 830 Hft. 2.

Quadratschrift. Ohne Vermittlung des Cursivs entstand aus derselben phöniz. Schrift, die griech. und lat. Fraktur, wie die Namen, die Ordnung und vornehmlich die alten Figuren beider Uncialalphabete hiefür ein klarer Beweis sind *).

Die *Namen* der 22 Buchstaben haben alle den benannten 6 Buchstaben im Anfange oder im Anlaut. Die Schrifterfindung setzte eine vollständige Analyse der Worte in ihre einfachen Lautelemente voraus. Am leichtesten konnte der Schrifterfinder die einfachen Grundlaute der Rede auffinden, wenn er beobachtete, durch welche *Sprechorgane* und durch welcherlei Stellung, Bewegung und Thätigkeit derselben die Aussprache der mannigfaltigen Worte *begonnen* wird; d. h. durch Aufsuchung des Anlautes der Worte, welcher als ungetrübter und bestimmtester am leichtesten gefunden und fixirt werden konnte. Die Summe der so gefundenen verschiedenen Anlaute (die Summe der verschiedenen Stellungen und Thätigkeiten der Sprechorgane, womit Wortanfänge gesprochen werden) bildeten das *Alphabet* der Sprache, welches nur dann unvollkommen und unvollständig war, wenn nicht alle Elementarlaute in den Wortanfang zu stehen kamen. Sollte ein durch die Beobachtung des Wortanlautes gefundener Elementarlaut für das Gehör eines Anderen dargestellt werden, so konnte es nur geschehen durch die Benennung eines solchen Wortes, das mit demselben anlautete. Z. B. wollte Einer einem Anderen eine Vorstellung des T-lautes (τ) beibringen, so nannte er ihm das Wort τῆ *Tau* (Kreuz) und machte ihn auf die Stellung und Thätigkeit der Sprechwerkzeuge bei der Anlautung desselben aufmerksam, nämlich auf den Druck der Zunge an den Gaumen hinter den Oberzähnen. Um diesen Laut nun auch zu schreiben, d. h. für das Auge eines Anderen darzustellen, war nöthig, den durch das Wort bezeichneten Gegenstand zu zeichnen, hier ein Tau, ein Kreuz. Grofsartige Beispiele von den Anfängen der auf diesem Wege erfundenen Buchstabenschrift liegen uns in den ägyptischen *Hieroglyphen* vor Augen, deren einzelne Bilder die Buchstabenlaute bezeichnen, womit die ägypt. (Koptischen) Namen der abgebildeten Gegenstände anlauten, z. B. das Bild des *Ahom* (Adlers) bezeichnet den Laut und Buchstaben *A*, das Bild des *Labo* (Löwen) den Buchstaben *L*, das Zeichen des *Ro* (Mundes) den Laut *R* u. s. w. **). Wurden die Bilder ganz und kenntlich gezeichnet, so konnten

*) Vergl. Hug's Buchstabenschrift. Ulm 801. 4. Bei der Uebertragung des phöniz. Alphabets auf ihre Sprache nahmen die Griechen folgende Veränderung mit demselben vor. Weil sie die Laute von ξ, π, ϖ, ϗ, theils nicht hatten, theils mit anderen Figuren bezeichneten (ϑ, ϗ) so verwendeten sie diese Figuren zu den 4 Vocalen α, ε, η, ο, das ϑ ward zum Digamma F und nach der Aufgebung von diesem als v dem Alphabete hinten angefügt. Die Laute ϖ ϗ ϗ kannten sie nicht, so auch kein doppeltes S ϖ u. ϗ. Für die aspirirte Aussprache von ϖ ϖ u. ϖ erfanden sie eigene Zeichen φ, χ, ϑ und setzten das letztere in den Ort des ϖ ein. Den neu erfundenen Doppellaut ξ setzten sie für ϖ und das ζ diente an der Stelle von ϑ für ϑ und ϗ. Endlich fügten sie noch ein Zeichen (ω) hinzu für das lange o.

**) CHAMPOLLION: Précis du Système Hiéroglyphique des anciens Egyptiens. Paris, 1824. 8.

ohne alle Verwirrung für Einen Buchstaben mehrere gleichlautende Gegenstände gewählt werden, und es geschah auch, um durch die Auswahl der Bilder noch eine Symbolik nebenher spielen zu lassen. So haben die Aegypter mit Geschmack für den Buchstaben *L* im Namen *Ptolomaeos* das Bild des königlichen Labo (Löwen) in den Granit gemeißelt; freilich steht am Ende für *S* auch die fatale Geisel. Wollten wir diesen Prachtstil in Steininschriften nachahmen, so könnten wir einen königlichen Namen folgendermaassen bas-relief schreiben: Krone, Adler, Rose, Löwe. (= *K. A. R. L.*) Von diesen vollständig gezeichneten Bildern der hieroglyphischen Buchstaben sind die Zeichen der *hieratischen* und *demotischen* (enchorischen) Schrift nur Abkürzungen, die freilich meistens bis zur Unkenntlichkeit des ursprünglichen Bildes gehen, namentlich in der letzteren. (in der Hieroglyphenschrift sind den phonetischen Bildern, den Buchstaben, auch figurative und symbolische (die gemeinte Sache abbildende und andeutende) Bilder und Zeichen untermischt; seltener ist dieses der Fall in der hieratischen, und äußerst selten in der demotischen Schrift. Dasselbe Verhältniß findet statt in Betreff der homophonen Bilder und Zeichen).

Aehnlich verhielt es sich ohne Zweifel auch mit dem ursprünglichen semitischen Alphabete; die Bilder der durch die Namen der Buchstaben bezeichneten Gegenstände (Haus, Kameel, Thüre etc.) wurden dargestellt, anfangs ganz und kenntlich, hernach tachygraphisch abgekürzt. Selbst die alten überlieferten Figuren der phönizisch-hebr. Münzschrift lassen in ihrer Abkürzung noch manchmal das ursprüngliche Bild erkennen; man vergl. die alten Figuren der Buchstaben א ב ג ד ה ו ז ח ט ק ר ש ת. Die auffallende Aehnlichkeit mancher phönizischen Buchstaben mit demotischen Schriftzeichen ist vielleicht nichts weiter als ein Spiel des Zufalls. Dafs, wie im Aegyptischen, auch im semitischen Alphabete für Einen Buchstaben mehrere homophone Bilder vorhanden waren, zeigt sich in einzelnen Spuren; (so diente, das N. auszudrücken neben Nun (נן, Fisch) auch Nahas (Schlange, נחש) so heist nämlich im Aetiopischen das N.)

7 Die *Richtung der Schrift* von der Rechten zur Linken ist keine ausschliessende Eigenheit des Aegypt. und Semitischen (das Aetiop. wird nach der Rechten geschrieben), sondern war ursprünglich auch Gewohnheit der indogerm. Völker; der Zendawesta ist nach der Linken geschrieben, die Figuren der Sanscritschrift (des Dewanagari) haben sichtbarlich diese Richtung, sie sind nämlich meistens in einen nach der Linken geöffneten Winkel (ך) gesetzt*).

8 Die Zahlbezeichnung durch Buchstaben kömmt zwar in der Bibel nicht vor, war aber doch ohne Zweifel schon bei den alten Hebräern in Gebrauch. Die Zahlen 11, 12, 13, 22 lauten יא, יב, יג, יד, יה, nur 15 wird nicht יו bezeichnet, sondern טו (9 + 6), 103 = קג; 452 = תנב. Die Zahlen 500 — 900 werden ausgedrückt entweder durch Zusammensetzung טק (400 + 100 = 500), תר = 600, תתק = 900, oder durch

*) Lepsius Palaeographie als Mittel für die Sprachforschung, zunächst am Sanscrit nachgewiesen. Berlin 1834. 8.

die Finalbuchstaben $\aleph = 500$, $\beth = 600$, $\gamma = 700$, $\delta = 800$, $\zeta = 900$; $\xi = 1000$; $\kappa = 2000$. Die neueren Juden datiren gewöhnlich $\aleph' = 5000$ (nach der kleinen Zeitrechnung vom Anfang der Welt mit Hinweglassung der 5000) z. B. $\aleph' = 595$ (5595 nach der grossen Rechnung) = 1834.

Die *Puncte* als *Vocalzeichen* wurden von den jüdischen Gelehrten seit dem 6ten Jahrhundert nach Chr. der blossen Consonantenschrift des biblischen Textes (in Privatcodices) allmählig hinzugefügt, um die Vocalaussprache zu fixiren. Wir geben bloß eine Uebersicht der Vocalpuncte, indem wir die Accente und übrigen Schriftzeichen dort zur Anschauung bringen, wo von ihrer Bedeutung die Rede seyn wird.

N a m e n.

(ֿ) = \check{a} ,	פֿתַח	pátach	
(ֿ) = \bar{a}	קָמֶץ	kámez	— קָם kam.
(ֿ) = \check{e}	סִגּוֹל	s'gol	— רֵגֶל regel.
(ֿ) = \bar{e}	צֵרֵי	zere	— בֵּן ben.
(ֿ) = \check{i}	חֵירֶק	chirek	— בֵּין, בִּין bin, bin.
(ֿ) = \bar{o}	חֹלֶם	cholem	— קוֹל, קוֹשׁ kol.
(ֿ) = \check{o}	קָמֶץ חָטוּף	kamez chatuf,	קֹרְבָן korban.
(ֿ) = \check{u}	קִבּוּץ	kibbuz	— כֻּלּוֹ kullo.
(ֿ) = \bar{u}	שְׁחֵרֶק	schurek	— קוּם kum.
ֿ = ֿ	שׁוֹא	sch'wa	— Zeichen der Vocallosigkeit.

Die drei Vocale ֿ, ֿ, ֿ (kamez chatuf) erhalten durch die Vorsetzung eines ֿ den Vornamen Chatef (חֲטֵף rapidum) und bezeichnen Halbvocale ֿ = \check{a} Chatef Patach ֿ = \check{e} Ch. S. ֿ = \check{o} , Ch. Kamez. Der ֿ Punkt ist zuweilen in den ש Puncten enthalten oder trifft etwas zweideutig mit ihnen zusammen, שׁוֹא, sone, מוֹשֶׁה, mosche, חֲפֹשׁ, chafoss, שְׂמֹר, schomer. Das Zeichen ו ist \bar{o} , aber wenn ihm unmittelbar ein Vocal vorangeht lautet es = *wo*, und wenn einer folgt = *ow* z. B. עוֹן awon, יהוֹה jého-wah.

L a u t l e h r e.

II. Kap. Von den Consonanten.

Die 22 Zeichen reichen gerade hin, um sämtliche Consonantenlaute der hebr. Sprache auszudrücken, wenigstens zeigt sich in den überlieferten Sprachdenkmälern keine Spur, daß einige Zeichen überflüssig wären oder etliche mangelten, ausgenommen bei ש, das nach seiner doppelten Aussprache in der Folge durch den diacrit. Punkt unterschieden werden mußte,

ש = ss, שׁ = sch. Zwar scheint die hebr. Schreibart am Mangel der Genauigkeit zu leiden, wenn man die Schwestersprache, die arabische vergleicht, welche von einigen Consonanten ק, ח, ט, ע, צ, ת eine zweite etwas modificirte Aussprache durch

Punktirung der betreffenden Buchstaben bezeichnete ק̣, ח̣, ט̣, ע̣, צ̣, ת̣, und dadurch oftmals die zweifache wesentlich verschiedene Bedeutung einer Wurzel unterschied; man vergleiche z. B. im Lex. bei Gesenius חבל, חפר, und עיר; — allein es ist nicht nachweisbar, daß diese nüansirte Aussprache der genannten Consonanten auch im Hebr. zur Zeit seiner Literatur statt gefunden habe, wie denn auch in der heutigen Aussprache des Arabischen wieder manche Zeichen in eines zusammenfallen.

- 11 Die *Eintheilung* nach den Sprechorganen: 1) Lippenlaute בומף, 2) Gaumenlaute גיכק, 3) Zungenlaute דטלנת, 4) Zahnlaute זסצרש, 5) Kehllaute אהחער ist nur für die etymologische und lexicalische Sprachforschung von Wichtigkeit, für die Grammatik aber, für die Lehre von der Aussprache und der Formbildung hat man sich folgende zu merken:

<i>A. Mutae.</i>		<i>B. Sonorae.</i>	
ג, g. ד, d. ב, b. כ, k. ת, t. פ, p. ק, k'. ט, t'.	a. Zahnlaute od. zischende ס, ש, שׁ ז, צ	b. liquidae מ, נ. ל, ר, (ס)	c. guttur. 1 schnarch. ח, ע. 2. hauch. ה, ח
			d. semi- vocales. ך. ך.

- 12 *A. Von der Muta.* Unter dem Consonantenlaute versteht man die durch die Sprechorgane modificirte Hervortönung der Hauchlaute oder Vocale, und am leichtesten, einfachsten und natürlichsten geschieht diese Modificirung 1tens durch den Gaumen (*ka*), 2tens durch die Zunge (*ta*), 3tens durch die Lippen (*pa*), weshalb diese Gaumen-, Zungen- und Lippenmuta (*k. t. p.*) die Grundconsonanz bildet in allen ursprünglichen organischen Sprachen *).

Die andere in der griechischen und germanischen Grammatik gebräuchliche trichotomische Eintheilung der muta in

<i>tenuis.</i>	<i>media.</i>	<i>aspir.</i>	} findet auf das weit vollkommnere Lautsystem der Hebräischen keine Anwendung **).
k,	g,	χ.	
t,	d,	φ.	
p,	b,	φ.	

Der Laut g ist nicht die media zur Tenuis k. u. asp. ch, sondern ist selber eine tenuis, nur eine schwächere als k, mit schwächerem Drucke des Organes hier des Gaumens.

*) Es ist zu bedauern, daß Bopp nicht gleich anfangs bei seinen Benennungen der Laute auf die allgemeine Sprachvergleichung Rücksicht genommen hat, d. t. nennt er Dentales, g. k. Guttur. dsch. tsch. Palatinales, und die dem Sanscrit eigenen dumpfen durch den Druck der Zunge an den Gaumen hervorgebrachten T-laute Linguales. Nun ist aber der Name Gutt. für die semit. Kehllaute aufzubehalten, g. k. müssen, was sie sind, palatales heißen, und für jene dumpfen Zungenlaute, so wie für die Quetschlaute dsch, tsch, sind eigene Benennungen zu bilden.

**) Durch den Ausdruck *media* soll die Mitte bezeichnet werden

In Hinsicht der gröfseren oder geringern Stärke oder Härte findet im Hebr. eine dreistufige Eintheilung der Tenuis statt, nämlich in *schwache*, *starke* und *stärkste*, welche letztere wir dadurch bezeichnen wollen, dafs wir sie mit einem Accent belästigen: k' t' p'.

Die stärkste Lippentenuis p' fehlt zwar dem Hebr. findet sich aber noch in der aetiop. Schwestersprache unter dem Namen und der Form des *Pait*.

Die Muta hat und behält ihren festen und geräuschlosen Laut ¹³ stets im Anlaute, d. h. so oft sie die Silbe beginnt im Anfange des Wortes oder auch in der Mitte desselben nach einem vocallosen die vorige Silbe abschliessenden Consonanten, z. B. die beiden k. in Kalkol. Im Auslaut dagegen, d. h. wenn die Muta mit vorausgehendem Vocale die Silbe oder das Wort schliesst, und im Inlaut, wenn die vorige Silbe mit einem Vocal schliesst, — wird der feste Laut der Muta durch den vorangehenden Hauchlaut (Vocal) erweicht, es wird die tenuis *aspirirt*. Diese Erweichung äufsert sich und wird hörbar bei Tenuis verschiedener Organe auf verschiedene Weise, bei der Gaumenmuta (g. k) als mitbegleitendes Würgen, Kichen, bei der Zungenmuta (d. t) als Säuseln, Lispeln, und bei der Lippenmuta (b. p) als Blasen — natürlich bei der schwachen Muta schwächer als bei der starken. Auch wird die schwache Muta mehr von dem Inlaute (zwischen 2 Vocalen), die starke mehr von dem Auslaute erweichend affizirt, doch haben die hebräischen Grammatiker beide Classen in dieser Hinsicht nicht unterschieden. Die stärksten, k' ק', t' ט', (p') werden weder im In- noch Auslaute erweicht, weil der starke Druck, welcher zu ihrer Aussprache erfordert wird, dem erweichenden Einflusse des Vocalhauches hinreichenden Widerstand leistet. Den reinen, festen, dünnen Ton (sonus tenuis) der Muta bezeichneten die alten hebräischen Grammatiker (die sogenannten Masorethen und Punctatoren) mit einem Punkte in derselben Dagesch lene (קֶשׁ קֶ = leichte Verhärtung) genannt, (טֶ = k), den erweichten oder aspirirten Ton aber durch ein Strichlein über denselben, welches Raphe (קֵשׁ קֵ = erweichend, aspirirend) hiefs, (טֵ = kh = χ). וְכָבֹד, *ūchābhodh, et gloria*, תְּקוּפוֹת, *tēkufoth, revolutiones*. In dem Drucke unserer Bibeln wurde das Raphe überall weggelassen und nur das Dagesch lene behalten, wodurch sich der Uebelstand ergab, dafs jetzt nur der ursprüngliche und ordinäre Laut bezeichnet, für den modificirten und erweichten Laut dagegen der reine Buchstabe erscheint. Für das Hebr. ist zu merken, dafs hier auch schon der allerschwächste Vocalhauch, wie das Schwa mobile, als Vocal gilt und somit die aspirirende Wirkung eines solchen auf die folgende Muta ausübt; בֶּן *bēn* (Sohn); לְבֵן *l'bhēn* einem Sohne.

zwischen der festen (tenuis) und gehauchten (aspirirten) Muta, was schon in Bezug auf g. d. b. falsch ist und im Hebr. vollends gar keinen Sinn hat, indem hier auch g. d. b. aspirirt werden, wie auch im Sanscrit durchgängig und zuweilen im Germanischen.

Ferner üben denselben Einfluss die schließenden Vocale vorangehender Worte, welche dem Sinne nach schnell mit dem folgenden zusammen gesprochen werden; כֵּן *ken*, so; aber כֵּן יִהְיֶה *wajehi chen*. Wir bezeichnen in lateinischer Schrift die Erweichung (aspiration) durch ein beigehesetztes *h*, was wenigstens für die säuselnde, lispelnde Erweichung der Zungenmuta (d. t.) nicht wohl paßt, doch kann man sich an die Aussprache des englischen *th* erinnern *). Dem Bisherigen gemäß ergibt sich für die hebr. Muta folgendes Schema:

		M u t a e.			
		Stärke.	Gaumen.	Zunge.	Lippe.
		<i>Sonus tenuis.</i>			
Im Anlaut.	{	1) schwache	כ g. γ.	ד d. δ.	פ b. β.
	2) starke	כּ k. z.	דּ t. τ.	פּ p. π.	
	3) stärkste	ק k'	ט t'	— (p')	
		<i>Sonus aspiratus.</i>			
In-u. Auslaut.	{	1) schwache	ג gh.	ד dh.	ב bh, (v).
	2) starke	כּ kh, χ.	דּ th, θ.	פּ ph, φ.	
	3) stärkste	(kein sonus aspiratus)			

Diese Uebereinstimmung der masorethischen Bezeichnung und Bestimmung mit den Gesetzen der natürlichen Lauterzeugung ist der glänzendste Beweis von der Treue und Richtigkeit der masoretischen Punctuation, und daß Dag. lene oder vielmehr das Raphe keine Grille und bloße Spitzfindigkeit sei **).

*) Dieser sibilirenden Aspiration der Zungenmuta wegen drückte das Althochdeutsche denselben nicht nur durch *th*, *dh* aus, sondern auch durch *z*, welches in diesem Falle seiner Bedeutung nach nicht = *ts* ist. GRIMM. deutsche Grammatik I. 161. In der fein ausgebildeten polnischen Lautlehre gilt *dz'* (*ds*) als gemildertes, aspir. *d*.

**) Die hebräische Aspiration muß vielmehr als die natürliche und ursprüngliche und also als Norm betrachtet werden zur Beurteilung dieses Verhältnisses in anderen Sprachen von gleicher Natur. So ist es z. B. als eine unorganische Entwicklung der Aspiration und als mißbräuchliche Anwendung ihres Principes zu achten, daß in indogermanischen Sprachen die aspirirte Muta auch im Anlaute erscheint. Das Neugriechische hat gegen das Altgriechische und Lateinische den Vortheil, daß es auch die schwache Muta *γ*. *δ*. *β*. aspirirt, aber auch den Nachtheil, daß es dies immer und überall thut und darüber den dünnen Laut derselben verloren hat, und denselben in einzelnen Fällen nur durch künstliche Vorrichtung ausdrücken kann (*β* = *bh* = *w*, *μβ* = *b*). Organisch dem Hebr. analog erscheint es, daß im Gothischen im Auslaute nach einem Vocal *b* sich zuweilen in *f* (hier = *bh*) umwandelt und *d* in das Zeichen *th* (hier = *dh*); durchgeführt noch ist diese Erscheinung im Altsächsischen, wo, wie im Hebr. jedes *b* und *d* im In- und Auslaut nach Vocalen als *bh* und *dh* auftritt. GRIMM I. 212. 217.

B. Von den Sonorae, tönenden Consonanten. Dieser Name 14
 rechtfertigt sich dadurch, daß die Aussprache dieser Conso-
 nanten im Gegensatze der mutae noch vor der Vocaltönung mit
 einem schwachen und leisen (murrenden, sumsenden, hauchenden)
 Tone der Stimme beginnt, wovon sich Jeder selbst überzeugen
 wird, der einen derselben langsam und zögernd auszusprechen
 versucht (ma, la, sa, scha, ya, wa) *).

a. Die *Zahnbuchstaben*, oder die *Sause- und Zischlaute*. 15
 Es ist sehr wahrscheinlich, daß der hebräische Sprachgeist schon
 ursprünglich die Zahnlaute in analoger Vollständigkeit, also das
 schwache s, das scharfe fs und das aspirirte sch erzeugt habe.
 Wenn nun ש den einfachen aber starken Sauselaut (fs = ש) und
 dessen Aspiration (sch = שׁ) zugleich bezeichnete, und sie erst
 durch den diacrit. Punkt auf die angegebene Weise unterschieden
 wurden, was um so wahrscheinlicher ist, da auch der starke
 Zungenlaut (t) und seine Aspiration, so wie jede Muta und
 deren Erweichung beim Leben der Sprache nur durch Einen
 Buchstaben ausgedrückt wurde — und wenn wir ferner ט als den
 schwachen Sauselaut (s = z franz.) nehmen dürfen — so ergeben
 sich folgende organische Zahnlaute analog den Zungenlauten :

	Arab.	Syr.
ך ≈ ט ≈ s. =	} س =	= ܣ
ח ≈ ש = fs. =		
ת ≈ שׁ = sch =		

Die beiden Zisch- oder Quetschlaute ז = ds, צ = t's sind
 Zusammensetzungen des Zungenlautes mit dem Zahnlaute, die ein-
 zigen Compositionen im Hebr. Wegen der einander so nahe
 liegenden Articulation der Zungen- und Zahnlaute (T. und S.)
 mochte ihre so leicht hervorbringbare gleichzeitige Tönung dem
 Hebräer als einfache erschienen sein, und deshalb sind jene 2
 Laute wohl nicht durch förmliche Zusammensetzung entstanden,
 sondern durch Assibilation, denn das erste (ז) ist ein assibi-
 lirtes ח, (nicht bloß ein aspirirtes ח) das zweite (צ) ein assi-
 bilirtes ש — und es fehlt somit zwischen ihnen das assib. ט **).

Einzig bei diesen Sause- und Zischbuchstaben finden wir in der 16

*) Der Ausdruck ist aus der sanscr. Grammatik entlehnt, wo sämt-
 liche Buchstaben in surdae und sonorae unterschieden und zu den
 letzteren schon die schwachen mutae (d. g. b. etc.) gerechnet
 werden, welchen zwar bei äußerst weicher Aussprache ein so-
 nare vorangeht, aber dagegen setzen die indischen Grammatiker
 die Zischlaute unter die surdae mit noch größerer Ungenauigkeit
 als wir die Gutt. א, ה, ו, פ unter die sonorae versetzen.

**) Gegenwärtig jedoch sprechen wir ז nur als ein sanftes s. franz. z.
 aus, wie es auch beim Leben der Sprache in einzelnen Wörtern
 mochte gelautet haben (daher im Arab. die doppelte Schreibung
 desselben bald ذ = ds, heute auch nur s. bald ز = z. franz.). Hur-
 felb läugnet mit LUDOLF den ursprünglichen Werth und Laut ds
 für ז, während er den Werth und Laut t's (טט) für צ zugibt. Die
 heutige Aussprache des Zai bei den Aetiopen als z. franz. kann
 die Sache nicht entscheiden. Das צ tritt nicht, wie er be-
 hauptet, aus der Analogie mit ז heraus, sondern dieselben Gründe,
 welche für den im ז enthaltenen ט Laut sprechen, sprechen auch
 für den ח Laut in ז — nämlich die Verwechslungen mit den

hebr. Grammatik die Unverträglichkeit gewisser concurrirender Buchstaben ausgesprochen und desfalls eine Versetzung oder Assimilirung angeordnet, ein Fall, der in der Formenlehre der indogermanischen Sprachen so häufig vorkommt. Das auslautende und somit aspirirte, lispelnde ת in der Silbe *hith-* (Conjugationsform *Hithpael*) ist unverträglich vor einem folgenden Zahnbuchstaben (ס, ש, ש, ז, צ) und wird daher mit ihm versetzt, (הַשְׁתַּמֵּר f. הַתְּשַׁמֵּר, הַסְתַּכֵּל, f. הַתְּסַכֵּל und bei Zischer ז, צ überdies noch auf jene Stufe des Zungenlautes herab (ז) oder hinaufgesetzt (צ), mit welchen diese zusammengesetzt sind. Für das ז gab es im A. T. nur einmal Gelegenheit bei dem Verb. זָכָה Jes. 6; 16. wo aber ein anderes Mittel, die Assimilation des ת zu ז oder ז gewählt wurde (הַזְכִּי), aber das chald. זַמֵּי leistet denselben Dienst, הַזְמִינְתוּ Dan., 2, 9 Keri. In Betreff des צ findet sich von צדק die Form הַצְמִיק für הַתְּצִיק. Der Grund der Umstellung liegt wohl in dem Bestreben, beide Buchstaben das lispelnde ת der Formsilbe und den Sauselaut der Wurzel zu retten und für das Ohr vernehmbar zu machen — was bei schneller Aussprechung der ersten Stellung *hith - tsaddek*, הִיתְסוּלֵל *hithsolel* nicht leicht möglich war. Dieses ihres znsammengesetzten Lautes wegen ziehen sie im Anfange zur Erleichterung der Aussprache so gerne ein נ *prosthet.* an sich אֲזַרְעֵ, אֲזַרְעֵ, אֲזַרְעֵ und sogar einmal die Wurzel זָנַח *hif.* הַזְנִיחַ Jes. 19, 6.

- 17 *b. Die Liquidae, Flüssigen M. N. L. R. S.* Diese bilden in allen Sprachen eine besondere Klasse der Tönenden und haben viel Eigenthümliches. Ihr Laut wird gehört noch vor der Vocaltönung und besteht in einem Sumsen der Stimme bei ruhiger Lage der Sprechorgane und ohne merklichen Druck derselben und Nachhauch bei der Vocaltönung. Sie stehen an der Grenze der Consonantenbildung und heißen daher bei den griechischen Grammatikern Halbvocale. Was zuerst N. und M. betrifft, so können diese auch *Nasalen* genannt werden. Wenn man mit der für die Gaumen-, Zungen- und Lippenmuta erforderlichen Stellung der Sprechorgane ohne Vocaltönung und ohne den mindesten Druck eine summende Stimme hören läßt, so scheint diese Stimme durch die Nase zu kommen oder wenigstens nicht ohne sie erzeugt zu werden — und hiedurch entstehen *n* (das palatale, span. ñ, welches im Hebr. fehlt), *n* (das dentale) u. *m*. (der Lippen-nasal) als 4te Stufe, als Grenze und schwächste der mutae.

4.	3.	2.	1.	
(ñ)	ג,	כ,	ק	(Gaumenreihe)
	נ,	ד,	ט	(Zungenreihe)
	מ,	כ,	פ	(p') (Lippenreihe)

entsprechenden T-lauten: wie sich die Wurzel שָׁשׁ zu שָׁשׁ verhält, so שָׁשׁ zu שָׁשׁ; ferner die Assimilation: wie צַח in חַח verwandelt wird, so חַח in חַח. Endlich ist ein Hauptgrund für

unsere Bestimmung die arab. Schreibung ج und die griechische ζ, die dorische Auflösung des letzteren in δσ und Versetzung in σδ.

Das L (ㄌ) wird von denselben Organen in derselben Lage gebildet wie das linguale *n*, nur mit dem Unterschied, daß der untere Theil der Zungenspitze mehr nach oben gezogen und gedrückt wird und die (sonore, semivocale) Tönung der Stimme nicht durch die Nase, sondern neben und unter der Zunge hervorgeht. Wird die Zungenspitze weiter hinten zurückgebogen an den Gaumen gedrückt, so entsteht das dumpfe harte *l*, das gestrichene *l* der Polen, welches man das palatale nennen könnte, und nach BOPP's Bezeichnung das linguale heißen müßte. Wenn wir bei geringer einfacher Mundöffnung und ruhender Lage der Zunge das semivocale Summen oder Tönen beginnen und es noch durch ein stetiges Hauchen verstärken, so kommt die Zunge in Schwingung und zitternde Bewegung, wodurch das uns gewöhnliche *r* entsteht. Bei einem zur Erzeugung des *r* noch nicht hinreichenden oder von dieser Stärke wieder nachlassenden Hauchen ergibt sich beidesmal statt des Knurrens ein Sumsen und Diesen und somit das sanfte *s*.

Für diese Verwandtschaft des *r* und *s*. zeugt auch die nach einem Lautverschiebungsgesetz in Masse vor sich gegangene Vertauschung eines ursprünglichen *s*. mit *r*. in einigen indogermanischen Sprachen. Eine Menge lateinischer *r*. im In- und Auslaut sind aus ursprünglichen *s*. entstanden, z. B. die *r*. in Formen wie *melior*, *luporum*, *horum*, *florum*, *foederum*, *eram*, *dirimo*, *amor*, *sequor*. Wohl eben so viele germanische *r* waren ursprünglich *s*. vrgl. GRIMM I. 65. 121. 244. 305 *). Die Liquida *l*. und *r*. sind darin verwandt, daß bei ihnen die semivocale Tönung nicht durch die Nase geht, wie bei *n*. *m*. sondern durch den geöffneten Mund. (Letzterer ist zwar auch bei dem palat. *ñ*. geöffnet; aber doch ist die Kehle als Stimmcanal durch die an den Gaumen gedrückte Zunge verschlossen). Für die daher stammende Verwandtschaft des *l*. und *r*. finden sich zwar auch im Hebr. Spuren in einigen Vertauschungen; doch sind diese in den sanscritischen Sprachen noch weit zahlreicher. Ueber die Wichtigkeit dieser Klasse der Sonorae für die Bildung der drei-consonantigen hebr. Wurzeln vergleiche man die Lehre von diesen. Nur über ihre Aussprache und ihren Einfluß auf die hebr. Formenlehre wollen wir noch einige Bemerkungen machen und beginnen mit dem lingualen *n*. (ㄋ).

Von ihm gilt in den meisten sanscritischen Sprachen die Regel, daß es sich auslautend (hauptsächlich in der Mitte)

*) Diese Erscheinung könnte zur Widerlegung unserer Behauptung der schwächeren Natur des sanften *s*. angeführt werden, unter der Voraussetzung, daß sich die ursprünglichen Laute im Verlaufe der Zeit abschwächen. Allein diese Voraussetzung ist eben kein allgemein gültiges Gesetz: es werden die Laute eben so oft verstärkt. Freilich gibt es auch eine so schwache Tönung des *r*. daß sie im Sanscrit sogar als Vocal auftritt und behandelt wird, welcher zum Cons. *r*. sich ungefähr verhält, wie *i* zu *j* (*y*) und *u* zu *w*. — Wegen dieser Verwandtschaft des *r*. mit *s*. wurden im Böhmischem und Polnischen beide Tönungen mit einander verschmolzen als lispelndes *r*. Das *rz*. gilt in der polnischen Lautlehre als gemildertes d. h. aspirirtes *r* und lautete ehemals ungefähr *rsch*, jetzt aber mit Aufgebung des *r*. Lautes meistens nur noch *sch*.

vor einer folgenden anlautenden Gaumen- oder Lippenmuta in den diesem Organe entsprechenden Nasal verwandle (ng, m), theils nur in der Aussprache (insofern auch im Arabischen, wo *n* vor Lab. wie *m* und vor Palatalen und Dentalen wie *ng* lautet), theils auch in der Schrift, z. B. das *n* der Prae-position *in* geht vor Lab. regelmässig in den Labialnasal *m* über, *impono*. Das Hebr. geht bei manchen in der Formenlehre häufig vorkommenden Fällen noch einen Schritt weiter und *verwandelt den silbeschliessenden Nasal sogar in jeden darauffolgenden Muta-, Liquida- und Zischlaut*. Die häufigste Gelegenheit gibt das mit ך anlautende Verbum und die Prae-position מן (*min*, von, aus). Zur Erläuterung mögen die Wurzeln שׁגַּשׁ pressit, נִגַּח pepulit, נִזַּח fluxit, נִטַּח stillavit, dienen, aus ihrer 3 p. s. fut. יִגַּשׁ jingofs, יִנַּח, יִנִּח, יִנִּח wird: יִגַּשׁ jiggofs,

- 21 יִדַּח jiddach, יִזַּח, יִטַּח. Der mit dem anlautenden identische ausl. Consonant wird aus Schriftabkürzung nur Ein Mal geschrieben und die Verdoppelung durch einen Punkt in dem Consonanten ausgedrückt, welcher *Dagesch forte* heisst. Also werden die obigen Formen geschrieben: יִטַּח יִזַּח יִגַּשׁ. Statt מן לֵב oder näher zusammengerückt מִלְּלֵב ex corde, wird gesprochen מִלְּלֵב *mil lebh* und geschrieben מִלְּלֵב; so מִמְּמוֹת gesprochen מִמְּמוֹת und geschrieben מִמְּמוֹת *mimmáweth*. Nur den Gutt. assimilirt sich das ך nicht, weil diese nicht wohl verdoppelt werden können. Den angegebenen Fällen analog assimilirt sich das griech. *ν* den folgenden Palat. und Liquididen, συγγενομαι, συγκοπιω, ακκοιςις, f. ανακοιςις, συλλεγω illustris, irrideo. Vor r. und l. findet im Arabischen dasselbe statt, aber nur in der Aussprache, z. B. bei

der Prae-position מִן לֵיִל מִן רֵב (מִן) mir rebbin, מִן לֵיִל mil-leilin. Dieser verdoppelnde Punkt des Dagesch forte trifft zwar bei den 6 Mutae (f. d. b.) zweideutig mit dem anderen den dünnen und festen Laut bezeichnenden Punkte des Dag. lene zusammen, jedoch nur für das Auge, denn der lesende Verstand merkt aus der Natur der Silbe augenblicklich, ob die punctirte Muta doppelt zu nehmen sei oder einfach; dem Anfänger diene folgende empir. Regel: der Punct in der Muta ist ein Dag. forte so oft ihr ein Vocal vorangeht. In Betreff der Aussprache ist zu merken, dass das D. f. immer auch das D. l. in sich involvirt, weil die auslautende Muta der anlautenden assimilirt wird und diese immer den sonus tenuis hat; z. B. ספּוּ ist ursprünglich ספּוּ σαφπϑ, wird aber ספּוּ σαππϑ, wogegen das griechische σαφρω eine barbar. Aussprache ist.

- 22 ך Dieser Lippenasal ist etwas fester als ך, und wird daher in der Formenlehre selten assimilirt oder elidirt. Eine durchgängige Elision desselben findet statt in der Pluralendung ך (im) der Nomina, wenn diese mit einem folgenden Worte in dem engen Genitivverhältniss (im status constructus) stehen, in wel-

chem Falle jene Endung in ׁ verwandelt wird. Vertauschungen des ׁ vornemlich mit der Lippenmuta, sodann mit n. und l. finden sich in den Wurzeln theils innerhalb des Hebräischen theils zwischen dem Hebr. und den Schwestersprachen (Dialecten). Das ׁ ist weicher als ׁ . doch nicht so weich wie ׁ . In ein Paar grammatischen Formen wird es ganz wie ׁ assimilirt. Erstlich in dem vorgesetzten Artikel הַ , z. B. מֶלֶךְ König, הַמֶּלֶךְ der König, hieraus wird הַמִּמְלָכָה und endlich הַמְּלָכָה ; sodann in dem Verbum לָקַח , wo es überall wie das anlautende ׁ behandelt wird, aus יִלְקַח wird יִקַּח , יִקַּח (*). Das ׁ war bei den Hebräern nicht das oben beschriebene Zungen-R, sondern ein R der Kehle, dadurch gebildet, dafs durch einen tiefen Kehlhauch die oberen Theile der Kehle in zitternde Bewegung versetzt wurden (**); es theilt daher mit den Gutturales die meisten Eigenschaften namentlich die der Nichtverdoppelung. — Nur zuweilen scheinen die Hebräer es im Auslaute schwächer gesprochen zu haben, etwa wie unser r, in welchem Falle es dann sich dem l assimiliren und mit diesem vertauscht werden konnte.

23

c. Gutturales, Kehl-laute.

α. starke.

β. schwache, gehauchte.

24

ׁ —
 ׁ —

ׁ
 ׁ

Das ׁ wurde und wird von den Semiten im Morgenlande in und aus der Kehle auf eine Weise gesprochen, von der wir keine Beschreibung geben können, nur lautete es nicht g, gh, k, kh und nicht als ng. durch die Nase, überhaupt nicht im Gaumen ***). Die regelmässige gutturale Aussprache desselben wurde den Hebr. selbst zuweilen und namentlich später lästig, wo es dann ganz schwach tönte wie das ׁ und mit diesem auch in der Schrift zuweilen vertauscht wurde. ׁ ist das stark aus der Kehle gehauchte schweizerische ch. Da bei so starken Consonanten eine bemerkbare Abstufung der Aussprache nach dem Grad der Stärke möglich war, so ist es natürlich, dafs man sich bei einigen

*) Im Arab. lautet der Art. mit dem schwächern Hauchlaute أل , ال wird aber jetzt El gesprochen, wovon das l im Sprechen allen folgenden Zungen- und Zahnlauten, so wie den flüssigen r. l. sich

assimilirt الدِّين (الدِّين) ed din f., el din, das Gericht, h,

الشمس esch-schems h. הַשֶּׁמֶשׁ die Sonne.

**) Auch wir können z. B. Paris reisend und schnarrend aussprechen ohne eine wirbelnde Bewegung der Zungenspitze, aber nicht ohne Erzitterung der Zungenwurzel und des Hintergaumens.

***) HUPFELD bestimmt seine Aussprache also: „Zwischen Zungenwurzel und Gaumensegel ein leises Würgen, bald rauh (cum rasura gulae) wie ׁ (ع), bald sanft: gh, ع , wie das deutsche g.

hinter dunkeln Vocalen z. B. schlagen, schlugen, flogen.“ Jahrb. B. IX. Heft 4. S. 465.

Worten eine schwächere, bei andern eine stärkere angewöhnte, und dafs man besonders sonst gleichlautende Worte dadurch zu unterscheiden suchte. Das Arab. hat wie bei η auch hier die stärkere Aussprache durch einen Punct unterschieden ($\text{◌}^{\text{◌}}$, $\text{◌}^{\text{◌}}$)

25 \aleph . Ein sanfter Hauch aus der Kehle, wie er jeder deutlichen und nachdrücklichen Vocalaussprache vorangehen mufs, daher vergleichbar dem griechischen spiritus lenis. \aleph = $\acute{\alpha}\mu\alpha\sigma$

η stärker als \aleph , ganz unser h. Diese beiden Hauchlaute sind eigentlich nur im Anlaute bestimmt vernehmbar, im *Auslaute* dagegen verschmelzen und verschwinden sie in dem Hauche des vorangehenden Vocals, und dienen höchstens obwohl nicht immer zur Dehnung desselben, wie im Deutschen in vielen Fällen unser h — das heifst nach dem Kunstausdruck der hebr. Grammatik sie *ruhen* in den vorausgehenden Vocalen. \aleph ברָא barā st. ברָא (barāh) ברָאתָ ba-ra-tha statt ברָאתָ und dann nach allen langen Vocalen

auslautend in der Mitte und am Ende, תֹּאכַל, רֵאשִׁית, לְאמֹר, פָּרָא, פִּאָרָה, רֵאשׁוֹן, קָרוֹא נְבִיא, doch auch nach kurzen \aleph מִצְּאֵתִי statt מִצְּאֵתִי, גִּיא statt גִּי, אֲבִיא f. אֲבִי, umgekehrt auch als Dehnungszeichen nach arabischer Weise hinzugesetzt, קָטְלוּ f. קָטְלוּ, נָקִי f. נָקִיא, In demselben Falle steht namentlich später häufig \aleph f. η , und \aleph für \aleph , \aleph für \aleph . Eben so verhält es sich mit dem η z. B. גָּלָה statt גָּלָה, גָּלָה, גָּלָה, nur nach \aleph und \aleph und in der Mitte findet es sich nicht in der Weise. Zum Unterschiede von dem servilen η , das so häufig nur als Dehnungszeichen und an der Stelle anderer Consonanten (\aleph , \aleph) dient, wird das wurzelhafte η (wazu auch das pronomiale η \aleph gehört) am Ende der Worte mit einem Punkt, genannt Mappik, bezeichnet, η . Es ist somit ein blofses etymologisches Zeichen; doch scheint der Name מְפִיק *proferens* anzudeuten, dafs ein solches ursprünglich radicales η auch stärker, fast wie unser ch. sei gesprochen worden. עִירָה der Stadt zu, עִירָה ihre Stadt, jenes *irā*, dieses *irāh*.

26 Im *Inlaute* entsteht durch diese Hauchbuchstaben zwischen 2 Vocalen ein *Hiatus*, ein geringerer durch das stärkere η , ein gröfserer durch das *schwächere* \aleph , — welcher daher bei letzterem zuweilen dadurch gehoben wird, dafs \aleph seinen eigenen Vocal aufgibt, und somit als Hauch nur noch zur Verlängerung der vorhergehenden Silbe dient, z. B. aus שֵׁאֵת — seheth wird שֵׁאֵת sēt — wie *gehn* aus *gehen*. Mehr hievon in der Silbenlehre.

27 Bei dem η wird in ein Paar Fällen etwas anderes angeordnet; wenn dasselbe nicht als radicales, sondern als formales (formbildendes) η im Anfange der Worte eine Silbe anlautet und gewisse andere formbildende und formbestimmende Consonanten, welche gewöhnlich nur mit dem flüchtigsten Vocalhauche, mit

dem sogenannten Schwa mobile gesprochen werden, — vor dasselbe treten, so wird es in der Aussprache und in der Schrift ausgelassen und der betreffende Consonant mit dem Vocale des ausgelassenen ה gesprochen, (er tritt in die Punctuation des ה ein) z. B. beim ה des Artikels und der 5ten und 7ten Conjugationsform, לְמַלְךָ f. לְהַמְלִיךְ, dem Könige תְּקַטִּיל statt תִּהְקַטֵּיל.

Selten geschieht dies, wo ה zur Wurzel gehört יוֹנָתָן aus יְהוֹנָתָן (dem radicalen א ist dasselbe begegnet in מַלְיָא Lehrer, statt מַאֲלֵיָא).

Verwandt hiemit ist die Erscheinung, daß ה wenn es in den 25 Formen des Nomen und Verbum mit dem Vorschlage eines vocallosen Consonanten eine Silbe anlautet, völlig unterdrückt wird, z. B. גָּלוּ = *gā-lū* statt גָּלְהוּ *gā-lhū*, גָּ לוּ st. גָּ לְהוּ, גוֹלְהִים statt גוֹלְהִים. — Dies geschieht bei א in demselben Falle weit seltener כָּלוּ statt לְאוּכָּ, מָלוּ, נָשׂוּ, רָפוּ, שָׁלַח f. שָׁאֵלָה. Oefters noch ist א in diesem Falle in der Aussprache als Consonant unterdrückt, aber in der Schrift stehen geblieben, הַטָּאת aus הַטָּאִים, הַטָּאִים f. הַטָּאִים.

Noch gehört hicher die Verwandlung des ה in ת, in dem 29 Falle, wenn ein Wort mit der weiblichen Endung ה — eng mit dem Folgenden verbunden wird (im status constructus). Der Grund dieser Vertauschung liegt vielleicht darin, entweder weil dieses auslautende ת stark aspirirt oder sibilirend gesprochen wurde, wo dann der in den indogermanischen Sprachen so häufige Wechsel des *h* mit *s* und *s* mit *h* zu vergleichen wäre, oder weil das ת ebenso wie ה das weibliche Geschlecht bezeichnet.

Diese 4 Consonanten haben noch das Gemeinsame, daß sie nicht leicht doppelt gesprochen werden können, nemlich in der Mitte des Wortes zugleich aus- und anlautend. Das Nähere hievon und überhaupt von ihrem vielfachen Einfluß auf die Silbenbildung in der Silbenlehre.

d. *Halbvocale* י = *j*. ׀ = *w*.

Diese 2 Buchstaben dienen in der Schrift des Hebräers in 30 doppelter Function, bald als Consonanten *j*. *w*., bald als Vocale *i*, *u*, und beide Functionen konnten beim Leben der Sprache leicht unterschieden werden.

Das י *j* entsteht unmittelbar aus *i*, wenn dieses vor anderen 31 Vocalen ohne Absetzung der Tönung soll gesprochen werden. $\widehat{ia} = ja$. Eben so das ׀, *w* — aus \widehat{u} vor anderen Vocalen, $\widehat{ua} = wa$, $\widehat{u-o} = wo$. — Im Sanscrit lautet die Regel: vor heterogenen Vocalen gehen \widehat{i} , \widehat{u} in *j*, *w*, und \widehat{i} , \widehat{u} in \widehat{ij} , \widehat{uw} — über. Das Hebräische entspricht dieser Regel in 32

Betreff des *i* vollkommen, z. B. aus *nochrī* (נְכַרִּי) wird durch Beifügung der weiblichen Endung *ah* — nicht *nochrī-ah* auch nicht *nochrja*, sondern *nochrjah* נְכַרְיָה. (Der Punkt in dem י ist kein *Dagesch forte*, sondern ein *Mappik* und soll in diesen

Fällen nicht die Verdoppelung des *j*. sondern blos die doppelte gleichzeitige Function des ל als *i* und *j*, als *ij* bezeichnen). So auch bei der Anhängung der weiblichen Plural-Endung ות an die weibliche Singular-Endung י- oder ית-. Aus *ibrith* עִבְרִית wird *ibrjoth* עִבְרִיּוֹת. Neben *Daniel* דָּנִיֵּאל kommt vor *Danjel* דְּנִיֵּאל, dazwischen würde liegen *Danjel* דְּנִיֵּאל. Wie das kurze *i* im Sanscrit wird das *i* behandelt in den schwachen Segolatformen z. B. aus *sch'bi* שְׁבִי wird *schib-jah* שְׁבִיָּה, doch auch zuweilen *sch'bijah* שְׁבִיָּה.

33 Nicht so consequent erzeugt der Hebräer das *w* aus *u* in den mit *j* ganz analogen Fällen. Aus *Sch'muel* שְׁמוּאֵל ist wenigstens nicht für die Schrift *sch'muwel*, שְׁמוּוֵאל geworden. Durch die Beisetzung der Plural-Endung — *oth* zur Singular-Endung ך ך *ū* (oder *-uth* ות — mit Abwerfung des ך ך) hätte aus *uoth*, z. B. aus *malk'oth* מַלְכוֹת entweder *malk'woth* werden sollen, (wie *ed'oth* עֲדוֹת *ed-w-oth* aus *eduth* עֲדוּת, und im Aramäischen *malk'wan*) oder die Endung ך ך als lang aufgefasst, richtiger und organischer *malkuwoth* מַלְכוּוֹת, (befolgt finden wir diese Regel in *asūwoth*, עֲשׂוּוֹת, von *asū* עָשׂוּ *schikkuwai*, von *netu-w-oth* נְטוּוֹת, שקוּוֹ *schikkuwai*, von *netu-w-oth* נְטוּוֹת).

34 Doch hat in den meisten Fällen das Hebr. gerade bei dicser Endung ein anderes Mittel erwählt, den Hiatus zwischen *ū-o* zu vermeiden, nämlich ein dazwischen geschobenes *j* — *malkujoth* מַלְכוּיּוֹת. Denn manchmal entsteht das *j* dem schnell und energisch sprechenden Munde unwillkürlich als Erleichterung zwischen 2 verschiedenen Vocalen, vornehmlich zwischen *a-o* — *o-e*, und wird demnach in einzelnen Sprachen auch geschrieben. Im Syrischen lautet eine Leseregeln:

das inlautende א zwischen 2 Vocalen ist als *j*. zu lesen, אֵא = *do-j-eg*. Die Sache ist eigentlich die: der schwache Hauch א kann die Vocale nicht gehörig auseinanderhalten, wird ganz übergangen und der hiatus im Sprechen durch ein dazwischengeschobenes *j*. vermieden. Das Hebräische schreibt im genannten Worte für א geradezu das vermittelnde *j*, יֵי. Umgekehrt wird aber auch für יֵי, trüg und lahm gesprochen *zebāh-im* und geschrieben יֵיֵי.

35 Merkwürdig sind noch die Verwandlungen, welche im Hebräischen mit ך ך als erstem Radical der 3-consonantigen Wurzel, und mit ל als 3tem Radical vorgenommen wurden; nämlich jedes die Wurzel *anlautende* ך ך wurde in ל verwandelt יֵצַר f. יֵצַר, יֵלֵד f. יֵלֵד *zeugen*, *gebären*, יֵלֵד *Kind* f. יֵלֵד. So wurde Jedes die Wurzel *auslautende* ל in ך ך verwandelt גָּלַה f. גָּלַי. Nur im *Inlaut* kommen wieder beide ursprüngliche Buchstaben zum Vorschein, גָּלַיֵת *hif.* von יֵלֵד.

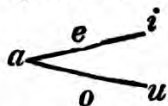
36 III. Kap. Von den Vocalen.

Die Vocale sind reine Stimmhauche, Stimmtönungen bei geöffnetem Munde, und zwar ergibt sich das *a* von selbst und

nichts als *a*, wenn man bei völlig geöffnetem Munde und bei ruhiger Lage der Sprechorgane eine Stimme hervorzubringen sucht. Das *a* ist daher der *einfachste*, *reinste* und *ursprünglichste* der Vocale. Verändert sich die Oeffnung der Mundes, erhebt sich die untere Kinnlade gegen die obere und wölbt sich die Zunge gegen den Gaumen bis zur größtmöglichen Annäherung ohne wirkliche Berührung, so entsteht das *i* auf der Einen Grenze der Vocale; denn wird durch völlige Berührung der Canal geschlossen und durch den Druck der Zunge an den Gaumen der Stimmhauch aus der Kehle abgeschnitten, so muß der Mund verstummen und die Sprechorgane sind in der Lage *j*, *g* und die übrigen Gaumenconsonanten zu erzeugen. Bleibt dagegen die Zunge in ruhiger Lage wie bei der *A*-Tönung, und werden nur die etwas vorgeschobenen Lippen sich genähert, so entsteht das *u*, die andere Grenze der Vocale; denn berühren sich die Lippen wirklich, so entsteht keine Stimme mehr, sondern die Sprechorgane sind in der Stellung, das *w* hervorzubringen sammt den übrigen Lippenconsonanten. Das *a* ist der Vocal der Kehle, *i* der des Gaumens und *u* der der Lippen. Das *u* ist von dem *schwersten* Gewichte, daher in der Formenlehre überall der standhafteste, wogegen *i* als der *leichteste* oft aus Verkürzung anderer entsteht und im Hebräischen häufig (neben dem kurzen trüben *e*) als flüchtiger Hilfsvocal dient. (vergl. im Lateinischen *tetigi* für *tatagi*, von *tango*, *tubicin*, *tubicinis* — dagegen *pupugi*).

Die 2 übrigen vollen Vocale *e* und *o* sind *Mittelvocale*, 37 indem sie zwischen dem Ausgangspunkt *a* und jenen beiden Grenzen (*i* und *u*) liegen, und zwar *e* zwischen *a* und *i*, und *o*

zwischen *a* und *u*.



Ihrer zusammengesetzten, mittlern und trüberen Natur wegen sind *e* und *o* bei deutlicher Aussprache etwas *länger* und *schwerer* als einer der 3 reinen Vocale. Im Sanscrit gilt jedes *e* und *o* als zusammengesetzt, *e* aus *a* und *i*, *o* aus *a* und *u*, und daher beide stets als lang, so zwar, daß kurze *e* und *o* in jener Sprache gar nicht vorhanden sind. Spätere Sprachen huldigen der naturgemäßen Consequenz des Sanscrit noch insofern, als sie *ai* wie *ē*, und *au* wie *ō* aussprechen (z. B. die französische, in *ai* auch die griech. und lat.), und auch zuweilen ein zusammentreffendes *ai* als *ē*, und *au* als *ō* schreiben (η und ϵ für $\alpha\iota$ häufig in Inschriften; $\tau\omega\mu\alpha$ jon. für $\tau\alpha\upsilon\mu\alpha$ — *lotum* für *lautum*, *coda*, *codex*, *plostrum*; die gothischen *ai* und *au* lauteten \acute{e} und \acute{o} , und kein anderes *e* oder *o* war vorhanden und wurden im Altdutschen stets mit *e* und *o* geschrieben). Die kurze Aussprache des *e* und *o* ist als ein späteres Verderbnis, als eine unorganische Lauterzeugung zu betrachten, wofür als sicherer Beweis dient, daß \acute{e} , \acute{o} überall nicht nur als spätere Verkürzung von \acute{e} und \acute{o} , sondern auch sehr häufig an der Stelle der 3 ursprünglichen Vocale *a*, *i*, *u* als Trübung derselben erscheinen. (Man vergleiche über die germanischen Vocalver-

hältnisse GRIMM I. und über die sämmtlichen indogermanischen, Bopp vergleichende Grammatik. Berlin 1833. 4.) — Dafs die alten Sprachen die charakterlosen trüben Mischvocale *ä, ö, ü* nicht erzeugt haben, beweist nicht ihre Armuth oder Mangelhaftigkeit, sondern ihr Haften an dem Naturgemäfsen und Einfachen.

Das bisherige findet nun auch im Hebräischen (und Semitischen überhaupt) seine volle Bestätigung. Denn klar liegt in seinem Schriftsystem der Beweis, dafs die einfachen Vocale *a, i, u* ursprünglich die allein herrschenden waren *). Indessen hat der Hebräer nur für *i* und *u* eigene Schriftzeichen (י und ו) auszuprägen für nöthig befunden, indem der Vocal *a* wie in allen Ursprachen sich so bestimmt als der erste, natürlichste Vocal laut erwies, dafs er die gröfsere Masse der Silben beherrschte und sich daher überall so sehr von selbst verstand, dafs er nicht einmal der Bezeichnung bedurfte, ganz wie im Sanscrit, wo auch für denselben kein Schriftzeichen ausgeprägt ist, (ausgenommen später im Anfange der Worte) und jeder Consonant der nicht entweder das Zeichen der Vocallosigkeit oder eines anderen Vocales bei sich führt, mit folgendem *ä* gesprochen wird, (*b = bā*). Wann die Consonanten י j, ו w als *i* und *u* auszusprechen waren, ergab sich dem Hebräer ohne Schwierigkeit, weil er die Aussprache des geschriebenen Wortes aus der lebendigen Rede kannte. (Es ist völlig dasselbe mit *i* und *v* im Mittelhochdeutschen, wo *i* gleichfalls für *j* und *i*, *v* oder *u* für *w* und *u* galt). Der lesende Hebräer bedurfte also für das häufigste *ä* keiner Bezeichnung, für *i* und *u* wie für *ai* und *au*, diente ihm י und ו, und auch auf *é* und *ó*, welche frühzeitig durch die Rede in manche Wörter eingeführt wurden, konnten ihn י und ו hinweisen, weil *é* und *ó* theils nur Dehnungen des *i* und *u*, theils Zusammenziehungen aus *ai* und *au* waren. (Im Arabischen haben sich *e* und *o* gar nicht entwickelt, sondern nur *ai* und *au*). **)

*) Als die Araber neben ihren 2 Vocalbuchstaben (ا = *a*, و = *u*) später zur gröfsern Deutlichkeit, wie die Juden noch Vocalpunkte einführen, fanden sie nur 3 für nöthig, < für *a*, > für *i*, ~ für *u*.

**) EWALD'S und HUPFELD'S Ansichten sind darin unterschieden, dafs י und ו nach ersterem nur für *j* und *w*, nach letzterem nur für *i* und *u* bestimmt waren, während ich glaube, die Wahrheit liege in der mittleren oder verbindenden Ansicht, dafs nämlich der Schrifterfinder mit bewusster Sparsamkeit י und ו sowohl für *j* und *w* als für *i* und *u* bestimmt habe. Dafs das *ä* im Semitischen durch keinen Buchstaben namentlich nicht durch א bezeichnet wurde, beweist aufser dem arabischen auch das alterthümliche äthiop. Schriftsystem, in welchem die verschiedenen Vocale (2. *u*, 3. *i*, 4. *ā*, 5. *ē*, 6. *ë*, 7. *ō*) durch kleine Veränderungen an der jedesmaligen Consonantensfigur bezeichnet wurden, nur der erste *ä* verstand sich von selbst bei der einfachen Gestalt (⊏ = *bā*, ⊐ = *bē*). Der Einfall, die Vocalbuchstaben könnten erst nach der Erfindung und Beisetzung der Vocalpunkte weg- und ausgelassen worden seyn, findet seine Abfertigung an den alten Texten auf Marmor und auf Münzen, wo selbst die vorhandenen Vocalbuchstaben י und ו weit sparsamer geschrieben erscheinen als in Codices. אש, שני בני. שני בני (אֲדָנָנוּ) אֲדָנָנוּ f. אֲדָנָנוּ, אֲנָכִי אֲנָכִי für אִישׁ.

Bei dieser Einfachheit blieb die Schrift stehen, aber nicht 40 die lebendige Sprache im Munde des Volkes. Es bildeten sich neue unorganische Vocale \check{e} , \check{o} , \check{u} , \check{i} , theils an der Stelle des \check{a} , \check{i} , \check{u} , theils an Orten, wo früher kein Vocal lautete. An dem Verderbnifs, ein kurzes e und o zu sprechen, hat auch der Hebräer Theil genommen. Das \check{o} , aus \check{u} , \check{u} , \check{o} entstanden, ist zwar selten, häufiger kommt das \check{e} (—) vor und zwar nicht nur als abgekürztes \bar{e} , sondern mehr noch als abgestumpftes a , (= \check{a}) als getrübtetes i und als Noth- und Hilfsvocal*).

Weil auf diese Weise die Vocale sich vermehrt und namentlich häufig \check{e} , \check{i} , \check{o} , und durch Dehnung auch \bar{e} \bar{o} an die Stelle des ursprünglichen a getreten**), so ward es selbst für Kundige Bedürfnifs, der Aussprache durch neue hinzugefügte Zeichen nachzuhelfen, zumal zur Zeit, wo das Hebräische im Begriffe war als Volksrede auszusterben.

Bevor wir zu diesem Zeichensystem übergehen, müssen wir 41 noch eine Regel aufstellen in Betreff der *Quantität der Vocale*. Die kurze Vocalytonung ist die *naturgemäseste* und daher ursprünglichste sowohl in der offenen Silbe ($b\check{a}$), als in der geschlossenen ($b\check{a}b$), und lange Vocale sind als doppelte zu betrachten, $b\bar{a} = baa$, $b\bar{u}b = baab$. Die alten Sprachen haben diese Regel mit vieler Treue beobachtet, indem sie lange oder doppelte Vocale nur gebrauchten entweder zur Unterscheidung sonst gleichlautender Wurzeln und Formen, oder zur Modifizierung der Begriffe (besonders zur Steigerung), oder wo wirklich zwei Vocale in Einen verschmolzen. Innerhalb dieser Grenze hält sich der Gebrauch langer Vocale auch im Arabischen. Das Hebräische dagegen braucht zwar die lange Aussprache des \bar{a} , \bar{i} , \bar{u} auch *organisch* zur *Formbestimmung*, aber außerdem hat sich bei ihm vermöge einer *langsamen gravitatischen Aussprache* der Gebrauch langer Vocale übergebürlich vermehrt, namentlich wird häufig bloß aus besagtem Grunde \bar{a} , \bar{e} , \bar{o} gebraucht, welche wir in diesem Falle *gedehnte Vocale* nennen wollen, zum Unterschiede von den *rein langen*, welche in der Formenlehre sich in der Regel auch als *unwandelbar* lang erweisen.

*) Diese Trübung und Abstumpfung des ursprünglichen hellen und klaren \check{a} in \check{e} , \check{o} , seine Verdünnung zu \check{i} und seine Verdampfung zu \check{u} und \check{o} ist als späteres Verderbnifs in alle Sprachen eingedrungen, theils in der Aussprache theils in der Schrift. Die heutigen Araber sprechen jedes \check{e} , \check{a} hinter weichen Consonanten als e aus, wie die Engländer. Die meisten sanscritischen \check{a} sind im Griechischen in ϵ und o , im Lateinischen in e und u verwandelt worden. Ganz ähnlich erging es dem Goth. \check{a} im Deutschen.

**) Die praefigirten Formativ-Buchstaben wurden ehemals statt wie jetzt mit Schwa und daraus entstandenen Hilfs- \check{i} und \check{e} (—) mit a gesprochen, wie noch an den schwachen Stämmen zu ersehen ist. „Dafs auch die *Verbalien* (Conjugationen) ursprünglich keinen anderen Vocal hatten als a geht aus den äthiopischen Formen hervor, die noch jetzt den Normalstand darstellen; ihnen zunächst die arabischen, dann die syrischen, am weitesten abgewichen die masorethisch-hebräischen. Demnach ursprünglich etwa: *Hankatal, Kattal, Haktal, Takattal* (mit Vorsetzung eines *Ha-Hatkattal*)“ HUPFELD. Hermes 31. 1. War dies der alte Vocalstand für *Niktal, Kittel, Hiktil, Hithkattel* — so konnte man freilich der Vocalzeichen leicht entbehren.

42 Zu dem vielleicht etwas zu subtil ausgebildeten mosoreth. Zeichensysteme für die Vocale gehört erstlich auch das Zeichen (—) *Schwa*, welches unter den *auslautenden* Consonanten (die die Silbe schliessen) das Zeichen gänzlicher Vocallosigkeit ist und insofern Schw. *quiescens* heisst; am Wortende unterbleibt das Zeichen stets, ausgenommen in מִלֵּךְ (מִלְכֵךְ) und einigen wenigen mit 2 Consonanten schliessenden Wörtern und Formen wie אֶת־נֶרְדִּי, קִטְלֵת־נֶרְדִּי. Ein Consonant aber mit diesem Zeichen unmittelbar vor einem anderen Consonanten, der das Wort oder die Silbe anlautet, wird unwillkürlich mit einem äusserst flüchtigen Vocalhauch, etwa mit kürzestem *e* oder *i* oder mit einem Mittelton zwischen beiden gesprochen, בְּקוֹל־בְּקוֹל *b'kol* (*bekol*, *b'kol*) כְּתִבּוּ *Kā-th'bhū*, *Kā-thëbhū*. Dieses Schwa heisst *mobile*, bewegliches d. h. aussprechbares (*movere* = aussprechen).

43. Das Schwa mobile unter den *Gutturalen* wird wegen der schweren langsameren Aussprache dieser Consonanten entschiedener als halber Vocal gesprochen, nicht nur der Dehnung (Quantität) sondern auch dem Laute nach, und zwar entweder dem *a* annähernd, oder den Mitteltönen *e* und *o* *). Das Zeichen und der Name dieser kürzesten oder halben Vocale (dieser Chatef §. 9) ist zusammengesetzt aus Schwa (—) und den genannten 3 Vocalen (daher *Schwa compositum*) חֶטֶף־פָּתַח = *ă* Chatef Patach, חֶטֶף־סֵגוֹל = *ě* Ch. Segol, חֶטֶף־כֶּמֶז = *ô* Ch. Kamez. Weil die Gutturales וּ und יּ überhaupt eine Neigung zum Guttural-Vocal *a* haben, so wählen sie herrschend חֶטֶף־פָּתַח, wogegen die schwächeren קֶ וּמֶ eine Vorliebe zu חֶטֶף־סֵגוֹל haben, d. h. im Anfang, denn in der Mitte erscheint überall חֶטֶף־כֶּמֶז. Das חֶטֶף־פָּתַח und חֶטֶף־סֵגוֹל sind nicht bloß auf Gutturales beschränkt, namentlich steht חֶטֶף־סֵגוֹל nicht selten an der Stelle, wo einer der schweren Vocale *o* oder *u* der Form willen wegfallen mußte, חֹלִי *chólî* f. חֹלִי *chólî*, קִדְקִדּוֹ v. קִדְקִדֵּי, קִדְקִדֵּי v. קִדְקִדֵּי, und zuweilen wegen des Gleichklangs mit einem vorangehenden *o* oder *u*, קֶסֶם *Kosomi* f. קֶסֶם *Kosmi*, לְקַחָה *luk'chá* f. לְקַחָה *luk'cha*, סֶבֶלֵי. Ueberhaupt steht der Halbvocal gern auch bei Nichtgutturalen 1) nach einem längern und gedehnten Vocal וְשִׁמְעַל, וְזָהָב; 2) unter einem dageschirten Consonanten. Der Grund ist beiderseits leicht einzusehen.

*) Die alexandrinischen Juden an eine vocalreichere Aussprache gewöhnt, haben an vielen Orten selbst unser Schwa mobile simplex als einen kurzen oder halben Vocal ausgesprochen, vergl. die *Nom. propria* in der Septuag. שְׁמוֹנֶה עָשָׂר Σαμηνηλ, סֶדֶם Σοδομα כְּרוֹבִים קְרוֹבִים, פְּלִשְׁתִּי, φλιζαίος. Ganz ähnlich verlangen die jüdischen Grammatiker, daß חֶטֶף־פָּתַח mobile im Anfange als halber Vocal gesprochen werde, namentlich vor Gutturalen und schwachen Consonanten, und zwar mit einem dem folgenden Vocale assimilirten Tone שְׁאוּל *school*, קֶחֻ *kuchu*, קֶחִי *kichi*, בְּיַד *bjadh*, דְּבַר *dobhar*.

Folgendes ist also das System der *Vocalzeichen*.

44

	A	E	I	O	U
Lange	—̄	—̄, —̄, —̄	—̄, —̄	—̄, —̄	—̄, —̄
kurze	—	—	—	—	—
kürzeste oder halbe	—:	—:	—:	—:	—:

Was zuerst die Schreibung der Vocale \bar{e} , \bar{i} , \bar{o} , \bar{u} mit \aleph und η ⁴⁵ betrifft, (d. *scriptio plena*) so findet sie regelmäfsig da statt, wo diese Vocale nicht blofs durch den Ton gedehnt sind, sondern wo ihre Länge für die Form des Wortes charakteristisch ist, und sie deshalb in der Flexion sich auch als unwandelbare Längen erhalten. Es ist als blofse Ersparung anzusehen, wenn in diesen Fällen beim Wachsen des Wortes nach hinten die *defective* Schreibart angewendet wird, קלות, קול, צדקים, צדיק.

In den späteren Büchern ist die *scriptio plena* weit häufiger angewendet als in den früheren. — Um das unwandelbare $\bar{—}$ zu bezeichnen, braucht der Araber das \aleph in analoger Weise wie \aleph , כתב, כתב, arab. כתאב, מלח, ar. מלאח.

Außer dem $\bar{—}$ können bei der defectiven Schreibart auch $\bar{—}$, $\bar{—}$, $\bar{—}$, $\bar{—}$, $\bar{—}$ absolut und unwandelbar lange Vocale bezeichnen, in welchem Falle sie wie $\bar{—}$ *vocales impurae* heißen, (weil ihnen die Dehnungsbuchstaben \aleph , η , η beizudenken sind), *purae* hingegen, wo sie nur relative und verkürzbare sogar elidierbare lange Vocale darstellen. Ob sie in dem einzelnen Falle *purae* oder *impurae* seien; ist aus der Form des Wortes zu beurtheilen und somit aus der Formenlehre zu lernen.

Quantitatives Verhältniß der Vocale zu einander, und ⁴⁶ zwar

1) *der langen zu den langen*. Die absolut langen \bar{e} und \bar{o} , $\bar{—}$, $\bar{—}$ sind fast überall als Contractionen zu betrachten aus *ai* $\bar{—}$ und *au* $\bar{—}$, und gelten ihrer zusammengesetzten Natur wegen für länger als die langen einfachen \bar{i} , \bar{u} , ($\bar{—}$, $\bar{—}$), daher bei beschleunigter Aussprache $\bar{—}$ in $\bar{—}$, und $\bar{—}$ in $\bar{—}$ über-

geht (und umgekehrt bei einer mehr langsamen), מחוק *mathök*, מתוקה *mätukah*: הקטיל (*inf. constr.*) הקטיל (*inf. absol.* der insgesamt längere Formen liebt; so קום *inf. c.* קום *inf. abs.*). Dagegen gelten $\bar{—}$ und $\bar{—}$ in der Regel als eine Verringerung der Quant. des $\bar{—}$ und $\bar{—}$, z. B. קום, קמנה, הקים, הקמנה, יקטיל הקמנה, יקטיל

jaktül, תקטלנה, *taktēlna*, wo durch den Zusatz die Tonsilbe etwas geschärft und somit verkürzt wird. Die zwei Vocale $\bar{—}$, $\bar{—}$ (\bar{e} , \bar{o}) sind sowohl dem Tone als der Quantität nach mittlere Laute, wovon $\bar{—}$ zwischen \bar{i} und \bar{i} ($\bar{—}$, $\bar{—}$), $\bar{—}$ zwischen \bar{u} und \bar{u} ($\bar{—}$, $\bar{—}$) steht, und werden häufig erzeugt sowohl durch *Herabsetzung* der rein langen $\bar{—}$, $\bar{—}$ als auch durch

וַיִּסָּב *wajjásob*, סִבְּנָה *sübbénah*. Die Conjugation Hofal lautete je nachdem man langsamer oder schneller sprach, הִקְטִיל *hök-tal* o. הִקְטִיל *hük-tal*.

Wie \ddot{o} (ֿֿֿ) zu \ddot{u} (ֿֿֿ), so verhält sich \check{e} (ֿֿֿ) zu \check{i} (ֿֿֿ),⁴⁹ nur dafs die zwei letzten weit häufiger in der Sprache vorkommen als die 2 ersten. Das ֿֿֿ ist zunächst die Kürze (nicht von ֿֿֿ , e , sondern) von ֿֿֿ , \bar{e} , und weil dieses oft eine halbe Verkürzung von ֿֿֿ ist, mittelbar auch von \bar{e} (gerade wie \ddot{o} die durch ֿֿֿ zermittelte Kürze von \check{e}), יִקָּם *er wird stellen* יִקָּם *er stelle* וַיִּקָּם *wajjdkëm*, und er stellte, (vgl. יָקָם, יִקָּם, וַיִּקָּם). In der stärksten Verkürzung in den geschärftesten Silben vor 2 Consonanten (besonders vor Dag. f., wo überhaupt die kürzesten Vocale stehen)* geht ֿֿֿ oder seine Dämpfung ֿֿֿ nicht in ֿֿֿ über, sondern in ֿֿֿ , wie in diesem Falle ֿֿֿ selbst sich weiter in ֿֿֿ verkürzt, (יָסֵב - fingirt.) יָסֵב, וַיָּסֵב, וַיִּסְבְּנִי, אָם, אָמוֹ, אָדָם; בְּרִמְלוֹ *Fruchtgarten*, בְּרִמְלוֹ *sein Fruchtgarten* (wie אָדָם, nicht blofs אָדָמִים (*adömmim*), sondern אָדָמִים, הָק, חָק, חָקוֹ).

Es gibt also im Hebräischen ein dreifaches *o*, und ihm⁵⁰ entsprechend ein dreifaches *e*,

ein doppeltes $\left\{ \begin{array}{l} \text{ֿֿֿ} \\ \text{ֿֿֿ} \end{array} \right\} \begin{array}{l} \acute{o} \\ e \end{array}$ ein langes $\left\{ \begin{array}{l} \text{ֿֿֿ} \\ \text{ֿֿֿ} \end{array} \right\} \begin{array}{l} \bar{o} \\ \bar{e} \end{array}$ und ein kurzes $\left\{ \begin{array}{l} \text{ֿֿֿ} \\ \text{ֿֿֿ} \end{array} \right\} \begin{array}{l} \check{o} \\ \check{e} \end{array}$

diese mit dem langen und kurzen *i, u* verglichen und zusammengereiht, ergibt sich eine merkwürdige parallele Fortschreitung von der doppelten Länge bis zur einfachsten Kürze:

5.	4.	3.	2.	1.
ֿֿֿ \acute{e} ,	ֿֿֿ \bar{i} ,	ֿֿֿ \bar{e} ,	ֿֿֿ \check{e} ,	ֿֿֿ \check{i}
ֿֿֿ \acute{o}	ֿֿֿ \bar{u}	ֿֿֿ \bar{o}	ֿֿֿ \check{o}	ֿֿֿ \check{u}

Wenn \check{i} und \check{u} als Einheit genommen werden, so haben ֿֿֿ u. ֿֿֿ ein 5 faches Mafs.

Noch mufs auch \check{a} , ֿֿֿ mit in Betrachtung gezogen werden.⁵¹ Das ֿֿֿ überwiegt an Dauer das ֿֿֿ , den kürzesten aller Vocale, weit; jenes ist im Stande in einfacher Silbe den Ton zu tragen, קָטַלְנִי und steht häufig in der zusammengesetzten Tonsilbe קָטַל, das ֿֿֿ dagegen ist niemals solchen Ortes fähig. Bei grösster Schärfung, im Gedränge der Position und namentlich vor Dag. f. verdünnt sich \check{a} zuweilen in \check{i} , דְּמָכָם,

*) Wir haben hier die Regel §. 61. v. EWALD geradezu umgekehrt; er nennt die Silben vor D. f. Mittelsilben, weil sie etwas längere Vocale lieben, nemlich ֿֿֿ , ֿֿֿ , ֿֿֿ , welche ihm für länger gelten als ֿֿֿ , ֿֿֿ !

מד, מו. Aber — wird hinwiederum von — an Quantität über-
troffen *). Mit diesem Zeichen hat es aber eine besondere Be-
wandtniß, indem es 3 verschiedene Tönungen bezeichnet. Das
a geht in allen Sprachen gern in den mittleren ä-Ton über und
zwar nicht blofs in den kurzen, sondern auch in den langen äh.
In diesem Falle steht im Hebräischen das — auf ganz gleicher
Stufe mit — und —; diese Geltung hat es z. B. in der Ton-

silbe מֶלֶךְ (cfr. קֹדֶשׁ, סֵפֶר) und als לֵרָ, welches der Quantität nach
gleich ist mit לֵרָ, nur wurde לֵרָ gewählt, wo die Annäherung
an a, die äh-Tönung noch am hörbarsten war. Von seiner zweiten
Geltung als Abkürzung von — war schon die Rede. In seiner
3ten Bedeutung erscheint es als ton- und farbloser Hilfsvocal,
theils in der Endsilbe, wie bei den Segolaten, theils im Anfang
bei den Gutturales statt i, weil — doch etwas länger als i und
weil es seiner Aussprache nach den Organen der Gutt. näher liegt.
(Aus einem ähnlichen Grunde muß in der Endsilbe ein einge-
schobenes flüchtiges (furtives) Patach den Uebergang bilden zw-
ischen i, ē, ū, ō, und dem schließenden Guttural ה, ע, ה, הֵרִיחַ

heri'ach, הֵרִיחַ rü'ach). Dafs der E-Ton von längerer Währung sei
als der A-Ton ist sogar noch an den Chatefs, Halbvocalen
nachweisbar: das — geht, wenn das Wort wächst, also bei
schnellerer Aussprache regelmäfsig in — über, אֵלֵי, אֲדָמִי, אֲדָם;
אֵלֵיכֶם, אֵלֵיכֶם pl. אֵלֵיכֶם.

52 Zum Schlusse der Buchstabenlehre folge eine kleine Lese-
probe, und zwar zuerst 5 biblische Verse, in deren jedem alle
Buchstaben enthalten sind; hernach einzelne Wörter für beson-
dere Leseregeln. Die Verse sind folgende; Zachar. 6, 11.,
Jer. 22, 3., Zeph. 3, 8., (in welchem auch alle 5 Finalbuch-
staben enthalten sind), Josua 23, 13., Amos 9, 13.

*) Geseenius führt noch immer den Irrthum fort, — sei kürzer als
—, vrgl. a. Gramm. 9te Aufl. S. 17. Anmerk. 1—3. 11te Aufl.
§. 27. 3. 2. a—c. Die Fälle, die er als Beweis anführt, beweisen
gerade das Gegentheil. Darum wollen wir seine umgekehrten
Worte als Regel aufstellen: — verlängert sich zu —, wenn
die Position vor demselben aufhört, a. wenn D. f. aufgegeben wird,
הֵרִיחַ f. אֵלֵיכֶם, b. wenn der folgende Consonant als Gutt. nicht
verdoppelt werden kann, und daher wie gewöhnlich D. f. durch die
Verlängerung des verangehenden Vocals ersetzt wird, הֵרִיחַ, אֵלֵיכֶם,
הֵרִיחַ, (in allen diesen Fällen ist — = — und
wurde nur statt diesem gewählt, um den Gleichklang ā ā zu
vermeiden), c. vor zwei Consonanten, wenn zwischen dieselben
ein Hilfsvocal eingeschoben wird; nachdem aus כֵּלֵב, die Form
כֵּלֵב geworden, wird — weil es nicht mehr in Position steht, in
— verlängert, כֵּלֵב; so wird aus יָגֵל zuerst יָגֵל, dann יָגֵל.

Zach. 6, 11.

וְלָקַחְתָּ כֶּסֶף וְזָהָב וְעָשִׂיתָ
עֲטֵרוֹת וְשִׂמְתָּ בְּרֹאשׁ יְהוֹשֻׁעַ
בְּיָד יְהוֹצָדָק הַכֹּהֵן הַגָּדוֹל :

*w'lākachta chéseph w'sa-hābh
w'āsūtha^a taróth w'samta b'rōsch
j'hoschúa bēn-j'hozādāk hacco-
hén haggadol *).*

Jerem. 22, 3.

כֹּה אָמַר יְהוָה עֲשׂוּ מִשְׁפָּט
וְצִדְקָה וְהִצִּילוּ גְזוֹל מִיַּד
עֲשׂוֹק וְגַר יְתוֹם וְאַל־מָנָה
אֶל־תָּנוּ אֶל־תַּחֲמוֹסוּ וְדָם נָקִי
אֶל־תִּשְׁפְּכוּ בַּמָּקוֹם הַזֶּה :

*cōh 'amár j'howáh^a sū misch-
pat uz'dakáh, w'hazzilu ghasūl
mijjád aschók, w'gher jathóm
w'almandh'al-toní'al-tachmósu
w'dham nakí 'al-tischp'chú
bammakóm hasséh **).*

Zephan. 3, 8.

לָכֵן חֲכוּ לִי נְאֻם יְהוָה לְיוֹם
קוֹמִי לְעַד כִּי מִשְׁפָּטִי לְאַסֹּף
גּוֹיִם לְקַבְּצֵי מַמְלָכוֹת לְשַׁפֵּךְ
עָלֵיהֶם זַעֲמִי כָל חֲרוֹן אַפִּי
כִּי בָאֵשׁ קִנְאַתִּי תֹאכַל
כָּל־הָאָרֶץ :

*lachén chacculí n'um j'howáh
l'jom kúmi l'adh ki mischpatí
lesóph gōjím l'kōbhzi mamla-
chóth lischpóch alehém samí
cōl ch^aron 'appi, ki b'ésch
kinathí teachél col hadrez ***).*

Jehosua 23, 12. 13.

אִם־שׁוֹב תִּשׁוּבוּ וְדַבַּקְתֶּם
בְּיֵתֵר הַגּוֹיִם הָאֵלֶּה הַנִּשְׂאָרִים

*im-schobh taschūbu ūdh'bhak-
tém b'jéther haggōjím; hāélleh
hannischarim — — —*

*) Zach. 6, 11. Und nimm Silber und Gold und mache Kronen, und setze sie auf's Haupt Josua's, des Sohnes Jozadaks, des Hohenpriesters.

**) Jer. 22, 3. So spricht Jehova: übet Recht und Gerechtigkeit, und rettet den Beraubten aus der Hand des Gewaltthätigen, und Fremdling, Waisen und Wittve unterdrücket nicht, mißhandelt nicht, und vergießet kein unschuldig Blut an diesem Orte.

***) Zeph. 3, 8. Drum harret mir, spricht Jehovah, nur auf den Tag, wo ich mich erhebe zur Beute; denn mein Beschlufs ist, Völker zu schaaren und Königreiche zu sammeln, um auszuziehsen über sie meinen Grimm und alle Gluth meines Zornes, denn durch das Feuer meines Eifers soll verzehrt werden das ganze Land.

הַאֱלֹהִים אֲתֶכֶם — יָדוּעַ
 יָדְעוּ כִּי לֹא יוֹסִיף יְהוָה
 אֱלֹהֵיכֶם לְהוֹרִישׁ אֶת־הַגּוֹיִם
 הַאֱלֹהִים מִלְּפָנֵיכֶם וְהָיוּ
 לָכֶם לַפֶּחַח וְלַמּוֹקֵשׁ וְלַשְׂטֵטַט
 בְּצַדֵּיכֶם וְלַצְנָנִים בְּעֵינֵיכֶם
 עַד אֲבַדְכֶם מֵעַל הָאָדָמָה
 הַטּוֹבָה הַזֹּאת אֲשֶׁר נָתַן
 לָכֶם יְהוָה אֱלֹהֵיכֶם :

Amos 9, 13.

הִנֵּה יָמִים בָּאִים נְאֻם־יְהוָה
 וְנִגַּשׁ חוֹרֵשׁ בְּקוֹצֵר וְדֶרֶךְ
 עֲנָבִים בְּמִשְׁךְ הַזֶּרַע וְהַטִּיפוּ
 הַהָרִים עָסִיס וְכָל־הַגְּבָעוֹת
 תִּתְמוּגְגְנָה :

וַיֵּרָא אֱלֹהִים כִּי־טוֹב קָנָם
 צוּרֵי שְׁלֹתַי קוֹי תּוֹי שְׁלֹי
 זוֹ דְבַרְיֹי סְתִיו = סְתִיו חַיָּה
 קַיִם דְבַרְיֹי חַיִּי אֲדַנְיִי גֹיִי
 גְלוּיִי :

haëlleh 'itt'ohém — — —
 — jadōa tēdh'ú ki lo josiph
 j'howáh 'lohēché^m l'horisch eth-
 haggōjím haëlle milliphnēché^m,
 w'hajú lachém l'phach ul'mo-
 késch ul'sehotét b'ziddechém
 w'lizníním b'eneché^m adh ^abōdh-
 chém meál hā^adhamáh hattō-
 bháh hassōth ^ascher nathán
 lachém j'howáh 'lohēché^m *)

hinnéh jamím ba'im, n'um-
 j'howáh w'niggasch chōrésch
 bakkōzér w'dhoré^{ch} ^anabhím
 b'mosché^{ch} hassā^ara, w'hittíphu
 heharím asís; w'chöl-hagg' bha-
 ōth tíh^moghāghnah **).

wajjár elohím kitóbh. kaw-
 wam, zawwu, schalawti, kaw †
 tāw, schalew, siw, d'bharāw,
 s'thāw, chajjah, kajjem, d' bha-
 raj †, haj, ^adhonaj, goj, ga-
 luj.

*) Josua 23, 12, 13. Wenn ihr euch abwendet und anhänget dem Reste dieser Völker, dieser bei euch übrig gebliebenen — — — so müsst ihr wissen, dass Jehova euer Gott nicht weiter vertreiben wird diese Völker vor euch, und sie werden euch zum Fallstricke und zur Schlinge, und zur Geißel in euren Seiten und zu Dornen in euren Augen, bis dass ihr umkommet aus diesem guten Lande, das euch gegeben hat Jehova euer Gott.

**) Amos 9, 13. Sieh' es kommen Tage, spricht Jehovah, da reichet der Pflüger an den Schnitter, der Trauben-Kelterer an den Säemann, und es träufeln die Berge Most und alle Hügel fließen über.

†) Die Lesung ^{aj} = ^{aw} stützt sich zwar auf eine jüdische Tradition, doch ist sie mir sehr zweifelhaft, ich glaube, dass man ohne Härte ^{ai}, ^{au} gelesen habe; eher noch mag ^{aj}, ^{aw} gelautet haben ^{aj}, ^{aw}.—

Anmerkung 1. Wenn zuweilen unter einem Worte des bib- 53
lischen Textes Vocalzeichen stehen, welche nicht wohl mit den
obstehenden Consonanten zusammen gelesen werden können, so
versteht sich diese Sache am Rande, nemlich an dem Rande
steht ein anderes Wort, zu dessen Consonanten jene unfügsamen
Vocale passen z. B. Jer. 9., 39. steht שְׁבִית, hier ist der Punkt
im ל als *Schurek* zu nehmen und gehört zu der Randleseart
שְׁבוֹת = שְׁבוֹת. Die Textleseart ist שְׁבִית zu vocalisiren. Die Text-
leseart heist כְּתִיב *c'thibh* (das Geschriebene) und die von den
Masorethen dafür empfohlene Leseart des Randes קְרִי *k'ri* (das
Gelesene oder Zulesende). Weil die Punctuation des *c'thibh* stets
den Consonanten des *k'ri* gehört, so muß Jeder aus eigener
Kenntniß der Sprache die Consonanten des *c'thibh* zu punctiren
wissen: so sind die Consonanten des Wortes שִׁינִיָּהֶם (2 Kg. 18, 27)
leicht zu lesen: שִׁינִיָּהֶם *ihr Urin*, die wirklich darunter stehenden
Puncte שִׁינִיָּהֶם gehören zu den Consonanten des *kri*, מימי רגליהם,
nemlich מימי רגליהם *aquae pedum eorum*, was die Masorethen
aus Euphemismus für jenes gelesen wissen wollten.

Anmerkung 2. Damit man sehe, wie bestimmt die Juden das 54'
Dagesch (sonus tenuis) und Raphe (sonus aspiratus) bei einigen
Mutae (פ, ב, ת) unterscheiden, geben wir folgende Probe von
der Lesung der deutschen Juden. (— $\overset{\circ}{a}$, das schwäbische \bar{a}
in Mahl, Abend).

Genes. 1, 1. 2.
בְּרֵאשִׁית בְּרָא אֱלֹהִים אֶת
הַשָּׁמַיִם וְאֶת הָאָרֶץ; וְהָאָרֶץ
הִי־תֵהוֹה תֵהוֹה וּבֵהוֹה וְהַשָּׁדַי
עַל־פְּנֵי תְהוֹם וְרוּחַ אֱלֹהִים
מְרַחֶפֶת עַל־פְּנֵי הַמַּיִם:

*B'reischis bārā Elauhīm eis
haschāmáim feis (veis) haárez.
Feinhaárez (fein schwäbisch,
durch die Nase, ohne dafs das
n gehört wird) háisā saihu
fafáihu feinhaischech alp'nei
seinhom feinruach Elauhīm
merachéfes alp'nei hamajim.*

Ps. 1, 1.
אֲשֶׁר־י הָאִישׁ אֲשֶׁר לֹא הָלַךְ
בְּעֵצַת רָשָׁעִים וּבְדַרְכַּי חַטָּאִים
לֹא עָמַד וּבְמִשָּׁב לַיְצִים לֹא
יִשָּׁב:

*Aschrei háisch anscher (an,
nasal.) lau hálach baanzos
(baainzos) r'scháim ufdérech
chattáim lau amád ufmauschaf
leizim lau jáscháf.*

Anmerkung 3. Das Deutsche wird mit hebräischen Buch- 55
staben also geschrieben: a א, א, e י, i י (im Anfang א)

o אָ, u וּ (Anfang אָן) ā, ō, אָ ū, י, au וּי (Anfang וּי) Ende אָי) ei, eu וּי (Anfang וּי Ende אָי) ie יע (Ende אָי) f. פּ, p פּ, s. ס, t ט, w וו, z. צ, ch. כּ, sch. שׁ*).

56

IV. Kap. Von den Silben**).

Die Silbe erst ist ein einfacher und zugleich ganzer Sprechlaut, bestehend aus den zwei Elementen, in die er durch grammatikalische Analyse aufgelöst wird, aus einem Stimmtone (Voc.) und seiner Bearbeitung oder Articulirung durch die Sprechorgane (Consonanten). Wir haben nun die Art und Weise dieser Zusammensetzung, die Natur der Silben in den Wörtern der hebräischen Sprache zu betrachten, und zwar zuerst im Allgemeinen und dann in besonderer Beziehung auf die Stammbildung und Flexion der Wörter.

57 Keine hebräische Silbe beginnt mit einem Vocal, sondern es muß diesem wenigstens ein schwacher consonantischer Hauch א' (') oder ה' vorangehen. Nur die Part. וּ und, wird vor den Labialen בּ, פּ, מּ und vor einem beschwaten Consonanten

*) Z. B.

הייל דעם מאַננע, דער ניכט קאַממט אין דען ראַטס דער פּרעפּלער;
דער ניא בעטראַט דען וועג דער זינדער, ניא זאט, וואַ שפּאַטסער
זיטצען.

Heil dem Manne, der nicht kömmt in den Rath der Frevler: der nie betrat den Weg der Sünder, nie saß, wo Spötter sitzen.

*) „Die Consonanten und Vocale sind die Elemente, die Urstoffe der Sprache. Die Vocale sind das weibliche, materielle positive, die Consonanten das männliche, formale, negative Element der Sprache, nicht nur dem Klange, sondern auch ihrem grammatischen und etymologischen Character nach. Jene machen die Sprache laut und klingend, diese geben den Tönen Halt und Grenze, ohne die sie in eine endlose verwirrte Tonreihe zerfließen würden; jene sind das bewegliche, flüssige, diese das feste, zusammenhaltende Element; jene das Licht, diese der Schatten; jene das Fleisch und Blut, diese das Knochengebäude des Sprachkörpers; jene stellen mehr die individuelle Empfindung, diese mehr den Begriff dar, kurz jene geben der Sprache Anmuth, Fülle, Leben, diese Kraft, Umriss, Begriff. In dem Begriff eines Elementes liegt es schon, daß jedes für sich nur ein halber unvollkommener Sprachlaut ist und des andern zur Ergänzung bedarf. Dies geschieht durch das Zusammenwirken beider Organe, indem der aus der Kehle kommende Ton von einer Zusammenpressung der Organe (Articulation) begleitet und so ein articulirter Ton gebildet wird, worin sich Vocal und Consonant vermählt und ihr Gegensatz zu einer höheren Einheit verschmilzt. Hierdurch entsteht erst ein ganzer, vollkommener (individualisirter) Sprachlaut, und die Silbe ist demnach nicht als ein zwiefacher, sondern als ein einziger organischer Laut anzusehen. Werden mehrere solche articulirte Laute oder Silben durch die verschmelzende Kraft des Accents zur Einheit eines Begriffs verbunden, so entsteht ein höheres Lautganze, ein articulirtes Wort, worin die Silben die Gelenke und Glieder (articuli) bilden.“ HUPFELD in JAHN'S Jahrbüchern IX. Band 4. Heft.

Consonanten auslautet, mit welchem eine folgende Silbe anlautet, d. h. vor einem Dagesch forte. Um dieses hörbar zu machen, muß eben die Silbe geschärft werden, סְבִינָה *süb-béna*, im Unterschied von *su-béna*, und *subéna*. Daher gehen vor Dag. f. die langen Vocale in die kürzesten über, וּ, וּ in וּ, וּ, וּ und selbst zuweilen וּ in וּ, denn *i, ü* sind die dünnsten Vocale; wogegen vor blofser Position (ohne Verdoppelung) oft die mittleren Vocale *ö, é* (וּ, וּ) stehen, man vergleiche Pual (קָטַל) mit Hophal, wo wenigstens eben so oft וּ, וּ steht als וּ, letzteres nur beständig vor Verdoppelung (Dag. forte) also in den Verba פָּנַח, הִגִּיד (v. נִגַּד).

63 Weil D. f. den Silbenvocal schärft, so hat man im Hebräischen angefangen, nach unserer abendländischen Weise die Schärfe des Silbenvocals durch doppelte Schreibung des schließenden Consonanten zu bezeichnen, חַלְלֵקִי *cháll'ke* עֲצִיבֵיכֶם *'azz'bhechēm*. Man nennt diese Verdoppelung Dag. f. *euphonicum* (das Dag. welches die aus Assimilation entstandene Verdoppelung eines Consonanten bezeichnet nennt man *compensativum*, und *characteristum* heißt es, wo die Verdoppelung wesentlich zur Form des Wortes gehört, גָּנַב קָטַל.) Dieses D. f. euph. ist übrigens sparsam angewendet, weil nemlich die Verdoppelung nur zwischen zwei Vocalen recht vernehmbar ist.

64 Das וּ unter einem dageschirten Consonanten ist immer וּ mob. קִטְלוּ *kit-t'lu*; weil aber Schwa mobile theils zu schwach ist, die Verdoppelung bestimmt hörbar zu machen, theils im schnellen Reden leicht unterdrückt und als quiescens behandelt wird, so sehen wir auch das Dag. charact. und compens. in einem Consonanten mit Schwa häufig unterdrückt, הַמְבַקְשִׁים *ham-*

bakschim f. הַמְבַקֵּשׁ *ham-mebak-keschim*, וַיְדַבֵּר f. וַיְדַבֵּר f. וַיְדַבֵּר f. —

65 Vornemlich unterbleibt die Verdoppelung am Wortende, weil sie hier nicht vernehmbar ist, und mit der Ursache hört auch die Wirkung auf, die grösste Verkürzung des Vocals, er tritt wieder in seine mittlere Kürze zurück, וַיִּסַּב, סְבִינָה *wajjasöb*, ja er kann jetzt sogar durch den Ton gedehnt werden וַיִּצְוּ, וַיִּצְוּ v.

וַיִּצְוּ, vrgl. אִמּוֹ *seine Mutter* v. אִמּוֹ, יַמִּים *Meere* v. יָם, חֲקִים, חֲקִים, חֲקִים.

66 Wo man die auslautende geminata als zur Wurzel gehörig (wie in den Verba *secundae radicalis geminatae* סָבַב *umgehen* גָּלַל *rollen*) nicht aufgeben wollte, schob man einen Hilfsvocal (וּ, וּ) hinter derselben ein גָּלוּתִי *ich rollete*, f. גָּלַתִּי *ich roll-te*, סְבִינָה f. סְבִינָה *söb-nah*.

*) Für diese Regel, daß auslautende geminata vereinfacht und zu gleicher Zeit der vorangehende Vocal seine Schärfe verliere, vergleicht VATER die französische Aussprache von *terrain* mit *terre* (nicht blofs *teer*, sondern *tér*), unser *Rolle* mit *rôle*. In allen Stücken finden wir die hebräische Regel vom alten und mittleren

Leseregel aufstellen kann: *jede tonlose Silbe mit langem Vocal ist als offene und das — unter dem darauffolgenden Consonanten als mobile auszusprechen*, כְּתִיבִים *kō-th'bhím*, כְּתִיבִי *kā-th'bhí* (dagegen כִּתְּבוּ *kith-bú*); ruht aber der Ton auf dem langen Vocal, so kann die Silbe wohl auch geschlossen sein יִגְרָתָהּ *jā-ghōr'ta*, nicht *jaghō-r'tha* תִּקְפְּלֶנָה *t'kat-tēlnah*, קִטְלֶנָה.

71 Die Verlängerung des Vocals auch der tonlosen offenen Silbe ist kein Gesetz natürlicher Aussprache, sondern ist, (die Richtigkeit der masorethischen Punctuation vorausgesetzt), als eine Folge einer sehr gedehnten Aussprache des Hebräers zu betrachten. Besonders häufig erscheint solche lange offene Silbe als Vortonsilbe, und zwar meistens mit —, welches daher Vorton-Kamez genannt wird, שְׂכֹל, גְּדוֹל, פְּקִיר, זָקֵן, דְּבַר.

72 Als Ausnahme dieser Regel (70. 71) erscheint die *kurze Vocalisirung* (Punctirung) der offenen Silbe, und zwar a) der *tonlosen*

קְדָשִׁים *kō-daschim*, יַחֲמוֹס *ja-chamós*, יִחְרְבוּ *je-cher-bhu*, und wie es scheint auch in Formen, wie מַלְכֵי, בְּכַתְּבֵי, רִדְפוֹ (*ma-l'che*, nicht מַלְכֵי *mal-ke*, רִדְפוֹ *ri-dh'fu*, nicht *ridh-pu* רִדְפוֹ); b) sogar der *betonten*,

מִדְּבָרָהּ, דְּבַרְךָ, קִטְלֶנִי, בֵּית, יָרֵב, נֶעַר, בְּגָד. Die Grammatiker entschuldigen und reimen den letzteren Fall mit der Bemerkung, dafs der kurze Vocal durch den Ton gehalten und gestützt werde, aber wenn der Ton den Vocal halten und stützen kann, so ist es eben ungereimt, den Vocal nicht lang zu schreiben. Wenn irgendwo, soll in betonter offener Silbe ein langer Vocal stehen, die geschlossene begnügt sich auch mit einem kurzen.

73 Am besten löst sich die Schwierigkeit, wenn wir jene Silben (a. b.) für *Mittelsilben* erklären, für halbgeschlossen, oder mit EWALD für *lose zusammengesetzte*, deren schließender Consonant in der Mitte schwebt zwischen den beiden Vocalen, oder zwischen dem Vocal und folgendem Schwa mobile.

Man hat also auszusprechen bei den Fällen unter a, רִדְפוֹ zwar nicht רִדְפוֹ *ri-dh'phu*, aber auch nicht *ridh-pu* רִדְפוֹ sondern רִדְפוֹ *ridh'phu*, בַּחֲרוּ *bach^a-ru*, בְּכַתְּבֵי *bich'thabh*, מַלְכֵי *mal'che*. Dafs hier überall das (—) Schwa kein vollkommen ruhendes sei, beweist nicht nur der Mangel des *Dag. lene* hinter demselben, sondern auch das *Chatef* unter den Gutturalen. Die Wahl eines solchen der *geschlossenen Silbe nachklingenden Schwa* statt eines *quiescens* beruhte 1) theils auf einer weicheren sanfteren Aussprache יַחֲבֹל *jach^a-bhol*, neben יַחְבֹּל *jachbol*; theils auf dem Umstande, dafs das silbeschließende Schwa einen ausgefallenen langen Vocal zu vertreten hat רִדְפוֹ *r'dhōf*, רִדְפוֹ *ridh'fu*, מַלְכֵי, מַלְכֵי *mal'che*, dagegen מַלְכֵי weil ursprünglich von *malk*, oder 3) darauf, dafs es als Schwa mobile schon vorher da und

angewöhnt war, bevor die neue Silbe sich bildete כִּתְּבָה, בִּכְתָב, so gewöhnlich bei כ, ל, כּ wenn sie Hilfssilben bilden, doch sagte man im *inf.* לִשְׁפֹּט, wie שִׁפֹּט. Noch merke man, daß die Suffixen ה, כּ, כֶּ, כֵּ stets aspirirt bleiben und die muta vor וּת, מַלְכוּת, וְהָ.

Die Silben der Formen unter *b.* haben wir analog als halb geschlossen auszusprechen פְּלָגָה (*plaga*) weder *ne-gheph* noch *negh-eph*, sondern eben *negheph* oder *negheph*; so נַחַל (*nachal* (Thal)); קַטְלָנִי *k'talaní*, das *i* nur als Nachschlag, fast wie *ktalaní*.

Vom Tone der Silben.

Es ist ein Gesetz natürlicher Aussprache, daß unter mehreren Silben eines Wortes die Hauptsilbe, auf welcher vornehmlich der Sinn ruht, (die Wurzelsilbe) durch starke nachdrückliche Aussprache, durch *Betonung* gehoben und gehalten werde, so daß die übrigen Silben vornen und hinten an jene sich anlehnen und mit ihr zu einer Einheit sich zusammenschließen können, *Gebrüder, Bedeutsamkeit*. Eben so, wie einzelne Silben, können auch ganze Wörter vorwärts oder rückwärts sich an die Tonsilbe eines anderen Wortes anschließen. Wenn die Stimme über die Silben eines Wortes, ohne eine derselben zu betonen, hineilt zu der Tonsilbe des folgenden Wortes, so tritt das erstere Wort unter die Herrschaft des Tones vom zweiten, und wird mit diesem componirt zu Einem Worte, z. B. *vóll, bringen, vollbringen*. Diese im Deutschen seltene Verbindung kommt im Hebräischen öfters vor und wird dadurch angezeigt, daß das erste tonlose Wort mit dem 2ten durch die Linie *Makkeph* (מַקֵּף conjugens) verbunden wird, הַכֶּמֶלֶב שְׂמֹרְלָה *schmorl'chá*

ch^achamléb בַּת־לוֹי *bathl'wi* Levitentochter, אִישׁ־עִבְרִי *ischibri* ein Hebräermann; vornemlich werden gern kleine einsilbige Wörter so mit dem folgenden verbunden (עֵלִי, עֵרֵךְ, אֶל־, אֶת־, כֹּל־ etc.)

zuweilen mehr als 2, אֶת־כֹּל־אֲשֶׁר־לוֹ *ethcolascherló*, *alles was ihm*. Der zweite Fall, daß ein 2tes Wort unter den Accent des vorausgehenden tritt, ist im Deutschen und Griechischen sehr häufig (Schiff, Mannschaft, Schiffmannschaft; ἄνδρα, σῆ, ἄνδρα σα = ἄνδρασα, σέ, φιλοῦ σα) kommt aber im Hebr. nicht vor.

Sitz des Tones auf der Endsilbe.

Da im Hebräischen die Bedeutung der zwei- oder mehrsilbigen Wörter neben den Consonanten hauptsächlich auf dem *Vocal der letzten Silbe* ruht, so hat sich der Hebräer die *Betonung der letzten Silbe* angewöhnt. Dieser Gewohnheit zufolge werden nicht nur die Endsilben der Stämme betont, דָּבָר, קִטְל, sondern oftmals tritt sogar der Ton von der Wurzel auf die Flexions-silbe, welche sich hinten mit dem Wort vereinigt, קִטְלֵם, קִטְלָם,

*) Wir beginnen von hier an, die Tonsilbe nicht nur oben zu bezeichnen (—), sondern auch unten durch verschiedene Accente,

- קָטְלוּ, דִּבְרוּ, ganz analog tritt der Accent im Deutschen, das sich die Betonung der Vorsilben angewöhnt hat, von der Wurzel auf die vorderen Zusatzsilben: *schlagen, anschlagen, vóranschlagen*.
- 76 *Ausnahme, Betonung der vorletzten Silbe**) 1) wenn die letzte nur durch einen Hilfsvocal zu Stande gekommen, wie bei den *Segolaten*, deren erste ursprünglich *einzig*e Silbe betont bleibt, מַיִם, בַּיִת, תְּהוֹ, נִפְּלֹת, נָחַל, weil eigentlich *náchal*, aus *náchl*, קָטְלוּ *katálta*
- 2) wenn der Flexionszusatz unbetont nachschlägt קָטְלוּ *katálta*
- 3) aus *euphonischen* Gründen, *Zurückziehung des Tones von der letzten auf die vorletzte*; welche Tonveränderung gewisse *Vocalveränderungen* zur Folge hat. Jene Zurückziehung des Tones auf penultima findet statt,
- 77 a) wenn sonst 2 Tonsilben, die betonte Endsilbe mit einer betonten Anfangssilbe unmittelbar zusammentreffen würden בְּנֵה עִיר, daher בְּנֵה עִיר *bóneh ir*. Die Anwendung dieses euph. Mittels ist nicht durchgeführt und nicht auf genaue Regeln zu bringen. Vornemlich wird erfordert, 1) dafs beide Wörter syntactisch in enger Verbindung stehen, 2) die vorletzte Silbe des ersten Wortes eine offene Silbe sei, 3) keinerlei Zweideutigkeit erzeugt werde. Eine Folge ist, dafs die letzte Silbe, wo es möglich ist, verkürzt und die vorletzte durch den Ton gedehnt wird, וַיָּקָם לָהּ, שְׁפָטֵי, תְּאָבְדוּ הָרֶקֶת, תִּכְתֹּב זֹאת, אֶלֶף לִי, (יָקוּם), et *stabit tibi* (für יָקוּם), אֶרֶץ *judices terrae*. Wo durch die Verkürzung der tonberaubten Endsilbe. o. penacute Ausspr. eine *corruptio aut confusio formarum* entstände (ALTING p. 345) wird auch die Zurückziehung des
- 78 Tones unterlassen, בְּנֵה לֵךְ, יוֹצֵר אֹר, חֹסֵד לֹ, — Eine Art des *Dag. euphon.* mag hier nachgetragen werden. Wenn der Ton (§. 76 und 77) auf penultima ruht, so wird ultima, wenn sie offen, besonders wenn sie תָּ, הֵ, הֵ, הֵ, ist, zuweilen so kurz und so schnell an den Consonanten des folgenden Wortes angeschlagen, dafs dieser verdoppelt wird, der vorangehenden Silbe zugleich zum Schluß dienend, אֶבְיַח כְּסִית, *abhithac casitha*, am liebsten geschieht es jedoch, wenn das 2te Wort einsilbig oder penacut ist, dann entsteht durch das schnelle Zusammensprechen beider Wörter der Tact — — —, אַחֲלֹתָשׁ, *acháltasch schám*, (éssedórt), לִי הִרְחַבְתָּ, *hirschábhtal lí*, (du machtest weite mir) בְּנֵה בַיִת *bóneh b bájith* (der baut ein Haus), קִימוּ צֵאוּ *kimuz z'ú*

*) Ist ein Wort auf der Endsilbe (*acut*) betont, so heisst es מְלֵרֵעַ (von unten, vom Ende), aber מְלֵעִיל (von oben, vom Anfang) wenn es *penacut*, auf der vorletzten Silbe betont ist; weiter als bis zu dieser Silbe kann der Ton nicht hinauf oder vorwärts steigen.

Wenn daher eine accentuirte Abwandlungssilbe sich mit dem Worte hinten vereinigt, so wird das Stammwort selbst um eine Silbe vermindert und die Urform ist so für das Ohr deutlich bewahrt. Man lese z. B. langsam und mit Nachdruck folgende Abwandlung einiger Wörter.

דָּבַר <i>dabár</i> *) Wort	קָטַל <i>katal</i> er hat	} getödtet
דְּבָרִי <i>dbarí</i> mein Wort	קָטַלְהָ <i>kā-tláh</i> sie hat	
דְּבָרוֹ <i>dbaró</i> sein Wort	קָטַלּוּ <i>kā-tlú</i> sie haben	
דְּבָרְהֶן <i>dbaráh</i> ihr Wort	קָטַלּוּ <i>kitlú</i> tödtet	
דְּבָרְךָ <i>dbarchá</i> dein Wort	יִקְטַל <i>jik-tól</i> er wird tödten	
דְּבָרְךָ <i>dbaréch</i> dein Wort f.	תִּקְטַלִּי <i>tik-tlí</i> sie wird tödten	
דְּבָרִים <i>dbarím</i> Worte	קָטַלְתִּי <i>kötli</i> mein Tödten	
דְּבָרַי <i>dbardí</i> meine Worte	קָטַלִּים <i>kotlím</i> die Tödtenden	
דְּבָרָיו <i>dbaráv</i> seine Worte	קָטַלִּים <i>ktulím</i> die Getödteten	

Also neunmal (die Zahl könnte noch vermehrt werden) derselbe jambische Tact (— ') von demselben Worte. In vielen Sprachen werden einzelne Vocale und somit Silben beim Wachsen des Wortes nach hinten durch Bildungszusätze elidirt**), aber so rein und vollständig durchgeführt, wie im Hebräischen ist diese Erscheinung nirgends zu finden. (Natürlich können nur Vocale offener oder offen werdender Silben wegfallen, und das Bleiben der Consonanten sichert die Integrität der Wörter).

Selbst wenn unbetonte Abwandlungssilben angefügt werden, welche den Stamm in nichts verändern und somit Dreisilbigkeit entsteht, so wird doch, weil jene Silben nur kurz nachgeschlagen werden, die Zweisilbigkeit für das Ohr nicht wesentlich aufgehoben, z. B.

*) Eigentlich *dabhar*, aber wir haben hier und an manchen Orten bei der Schreibung des Hebräischen mit lateinischen Buchstaben die Bezeichnung des *Raphe* bei *d. g. b. t.* unterlassen, weil wir im gewöhnlichen Lesen die Aspiration dieser 4 Mutae nicht hören lassen, genauer sind wir bei *k* und *p*.

**) So behält z. B. *πατήρ* in einigen Casus seine Zweisilbigkeit und in Betreff des Tones seinen jambischen Tact (— ') *πα-τήρ*, *πα-τρός*, *πα-τρί*, *πα-τρῶν*, ebenso *άνήρ*, *άνδρός*, *ανδρί*. (cfr. קָטַל, קָטַלְתִּי, קָטַלּוּ). — *kra-wiec* der Schneider, Genitiv *kraw-ca*.

קָטַל <i>katál</i> er hat	} <i>getödtet</i>	קָטַלְנִי <i>ktaláni</i> er tödtete mich
קָטַלְתִּי <i>katálti</i> ich habe		קָטַלְתִּיךָ <i>ktáltšha</i> ich tödtete dich
קָטַלְתָּ <i>katáltá</i> du hast		יִקְטַלְנִי <i>jiktlení</i> er wird t. mich
קָטַלְנוּ <i>katálnu</i> wir haben		יִקְטַלְנוּ <i>jiktlánu</i> sie werden t. uns
תִּקְטַלְנָה <i>tiktólnah</i> sie werden t.		מִדְבָּרָה <i>midbárah</i> der Wüste zu*).

91 Aehnlich verhält es sich auch, wenn durch doppelten Zusatz der Ton um 2 Silben nach unten oder hinten rückt. Wenn z. B. an die zweisilbige Wortform דְּבָרִים *dbharim*, oder דְּבָרִי *dbharé* das Suffix כֶּם gefügt wird, so muß, damit die Zweisilbigkeit bleibe, der Vocal aus der offenen Silbe בֶּ wegfallen דְּבָרִיכֶם *d'breché*m. Obgleich nun der leichteren Aussprache wegen zwischen den zwei ersten leeren Consonanten (דב) ein Hilfschireck gesprochen wird דְּבָרִיכֶם *d'breché*m, so wird doch für das Ohr die Zweisilbigkeit des Stammes דְּבָר oder דְּבָרִים wesentlich bewahrt, weil die Silbe *dib* nur einen flüchtigen Vorschlag bildet.

92 Es entsteht nun die für die Abwandlung äußerst wichtige Frage, wann für die Stammsilben eine Abänderung eintrete, und welche von beiden Silben der Urform bei der Anfügung der Formativsilben oder Flexionszusätze sich verliere oder verändere, ob die erste, oder die zweite, oder beide, und dann, welche Veränderungen sie erleiden? Dies alles hängt ab, 1) theils von der Beschaffenheit jener Formativzusätze, 2) theils von der Natur und Bedeutung der Stammsilben, 3) theils von ursprünglicher Uebereinkunft.

93 Was erstens die Flexionszusätze betrifft, so bilden sie in der Regel nur Eine Silbe, welche entweder (verstümmelt) mit einem Vocal anlautet, (ו, ו, י, ה, מ u. s. w.) oder mit einem Consonanten (ת, תי, נו, ד, כּ u. s. w.) Von ihrer Betonung hängt ihr Einfluss auf die Stämme ab. Die vocalisch anlautenden sind alle betont, (ausgenommen das eine Richtung

*) Cfr. πα-τράσι (pa-trássi). Dafs diese accentlosen Suffixe nur kurz nachgeschlagen wurden, ist am Syrischen zu ersehen, wo der Vocal in der Aussprache schon ganz als stumm behandelt wird, z. B. syrisch קַטְלַנִי *kat-lan* (hebräisch קָטַלְנִי), syrisch קַטְלוּנִי *kat-lun* (ה. קַטְלוּנִי) sie haben mich getödtet.

bezeichnende $\overline{\text{ה}}$); die consonantisch anlautenden sind theils tonlos ($\text{ת}, \text{ח}, \text{תּי}, \text{נ}$ — grösstentheils nur beim Verbum vorkommend) theils betont ($\overline{\text{ה}}, \text{כּם}, \text{תּם}$). Das Nähere in der Flexionslehre.

Was zweitens die Natur der Stammsilben betrifft, müssen wir unterscheiden sowohl die geschlossenen und offenen, als auch die Endsilben und Vorsilben. Die *vorderen* (der betonten Endsilbe vorangehenden) *geschlossenen Silben sind überall unwandelbar*. Ueberhaupt erstreckt sich der Einfluss der Suffixe (wie des Tones) nur auf die Endsilbe und auf die Vorsilbe, nie auf die 3te vom Ende, *welche stets unwandelbar ist*. Wir können also dreisilbige Stämme (viersilbige gibt es keine) behandeln wie zweisilbige, indem wir blofs die zwei letzten Silben in Betrachtung zu ziehen brauchen (זכרון) flectirt wie גדול). Auch der Vocal vor Dag. f. *implicitum* (§. 69.) steht in zusammengesetzter Silbe und ist somit unwandelbar ($\text{בַּחורים}, \text{אַחַי}, \text{מַטְיָהוּ}$).

Die Vocale der einfachen oder *offenen* Silbe sind entweder *unwandelbar lang*, theils weil die Wortform (die Bedeutung) solche Länge erfordert, ($\bar{a}, \bar{i}, \bar{u}$) theils weil sie aus Diphtongen zusammengeflossen sind (\acute{e}, \acute{o}), oder sie sind *blofs gedehnt* und wandelbar. Die ersteren heifsen *purae* und haben gewöhnlich $\text{י}, \text{ו}$ auch א zur Stütze, letztere *impurae*. (§. 45.). Unwandelbar lang sind auch jene Vocale, deren Dehnung ein Dag. f. im folgenden Consonant ersetzt, das \bar{o} in מִגְּאֵל , das erste \bar{a} in חַרְשׁ , \bar{e} in בְּרַחֵם . §. 67. 68.

Von der Endsilbe der Stämme.

(Indem wir zuerst die betonte Endsilbe der zweisilbigen Urform in Betrachtung ziehen, sehen wir noch ab von den vocalisch auslautenden Endsilben wie $\text{עֲבָרִי}, \text{גְּלָה}$ und überhaupt von den Stämmen, welche schwache Wurzelconsonanten wie $\text{א}, \text{ה}, \text{י}, \text{ו}$ enthalten oder auf geminata auslauten).

Der Vocal der Endsilbe eines starken Stammes kann 1) *unwandelbar lang* sein $\overline{\text{י}}, \overline{\text{ו}}, \overline{\text{י}}, \overline{\text{ו}}$, auch zuweilen $\overline{\text{א}}$ wo es dann in א ruhend zu denken ist*), $\text{פְּקִיד}, \text{גְּדוּל}, \text{כְּתוּב}, \text{כְּתַב}$ (vrgl. die Nomina unserer 2ten Declination). — In diesem Falle erleidet sie durch keinerlei Suffixen eine Veränderung פְּקִידְכֶם nur wird sie vor vocalischen Zusätzen einfach פְּקִידִי .

Ist sie aber 2) *kurz* oder *nur gedehnt* ($\text{—}, \text{—}, \text{—}, \text{—}$), so wird der Vocal, (wenn nicht die erste Silbe verändert wird),

*) Die übrigen begründeten oder vom Spiel der Willkühr abhängigen Fälle, in welchen ausser $\overline{\text{א}}$ auch $\overline{\text{י}}$ und $\overline{\text{ו}}$ sich in der Endsilbe unwandelbar erhalten, müssen wir hier übergehen, und einiges davon der Flexionslehre überlassen.

- vor vocal. Zusätzen elidirt, קָטַל, כְּתַב, קָטְלוּ, קָטְלוּ, (das --- bleibt hier stets unverändert, כּוֹכְבִי, כּוֹכְבוֹ) vor consonantisch anlautenden gewöhnlich nur verkürzt; dies ist bei --- immer, bei --- zuweilen der Fall, aber öfter noch fällt --- weg (s. unsere 3te und 4te Decl.). Ist der Endvocal auch veränderlich, trifft aber die Veränderung den Vocal der Vorsilbe, so bleibt jener vor vocal. Zusätzen gedehnt זְקַנִּים, דְּבַרְוֹ (זְקַנּוֹ), und wenn er kurz ist, wird er sogar gedehnt, weil er jetzt in offene Silbe zu stehen kommt, קָטַל, קָטְלוּ, er hat ge-
- 98 tödtet ihn. (Dafs man sagt דְּבַרְוֹ und nicht דְּבַרוֹ, קָטְלוּ, קָטְלוּ neben קָטְלוּ sie haben getödtet, ist Sache der Uebereinkunft. Das Wegwerfen der Vorsilbe gilt für eine grössere Verkürzung und findet bei schwereren Suffixen statt).
- 99 Von der Vorsilbe der Stämme. Diese kann gleichfalls seyn 1) unwandelbar, weil a) absolut lang (אֵ, יֵ, וֵ, יֵ, יֵ), b) weil zusammengesetzt oder geschlossen; — oder 2) veränderlich, weil als Vortonsilbe nur gedehnt. In letzterem Falle wird der Vocal vor allen Zusätzen elidirt (s. unsere 2te und 5te Decl.).
- 100 Aus dem Bisherigen folgt, dafs 4 Fälle möglich sind; entweder sind
- 1) beide Silben unwandelbar, weil die Vorsilbe absolut lang oder geschlossen, und die Endsilbe absolut lang ist קִימוֹר, תִּלְמִיד; hier gar keine Veränderung des Stammes bei der Flexion; oder
- 2) die Endsilbe ist unwandelbar, und die Vorsilbe wandelbar, welche dann überall wegfällt פְּקִיד, פְּקִיד; oder umgekehrt
- 3) die Vorsilbe ist unwandelbar, und nur die Endsilbe veränderlich, deren Vocal daher theils verkürzt, theils elidirt wird, נִכְתָּב, קָטַל, oder endlich
- 4) beide Silben sind blofs gedehnt und wandelbar, (לִבָּב, דְּבַר) hier fällt wie bei 2) der Vocal der Vorsilbe überall weg, der Vocal der Endsilbe bleibt דְּבַר, oder wird verkürzt דְּבַר, oder fällt auch weg דְּבַר. Da es bei 3) einen Unterschied macht, ob der Vocal der Endsilbe --- oder --- sei, so ergeben sich eigentlich 5 Fälle, auf welche die Anordnung unserer 5 starken Declinationen gebaut ist, ganz der Natur der Silben und somit dem Geist der hebräischen Sprache gemäfs.
- 101 Zu bemerken ist noch, dafs die Eine Silbe der einsilbigen Wörter als Endsilbe betrachtet werden kann, und somit größtentheils sich nach den bisherigen Bestimmungen der Endsilben richtet.
- 102 Die Segolata bedurften einer eigenen Declination, weil sie bei der Flexion wieder einsilbig werden, und zwar so, dafs sie

vor gewissen Suffixen in ihre jedesmalige Urform zurückkehren (מִלְכָּה (מִלְכָּה), מִלְכָּה (סֵפֶר), סֵפֶר (קִדְשׁ), oder vor anderen insgesamt die Gestalt --- annehmen מִלְכָּה, סֵפֶר (welches --- dann in offener Vortonsilbe in --- gedehnt wird, מִלְכָּים mlā-chim, סֵפֶרָיו sfū-rāv, womit zu vergleichen ist קִמְלוֹ ktā-ló v. קִטַּל §. 70, 71). Eben so diente es der Anschaulichkeit, für die Nomina mit der weiblichen Endung הָ eigene Paradigmen aufzustellen. Doch kommen die bisherigen Grundsätze von den Silben in diesen zwei besonderen Declinationen in regelmässige Anwendung.

Von den Silben der starken Verbalstämme.

Die zwei Modi (I. Praet., II. Futur.) der abzuwandelnden Verba 103 gehen von zwei verschiedenen Stammformen aus.

Die Silben des Praeteritum sind folgende:

1. kal. 2. nifal. 3. piel. 4. pual. 5. hifil. 6. hofal. 7. hithpacl. 104
 קִטַּל, נִקְטַל, קִטַּל, קִטַּל, הִקְטִיל, הִקְטַל, הִתְקַטַּל.
 Also bei 1) ist die Vorsilbe offen und gedehnt und daher wandelbar, fällt aber nur weg vor den Affixen קִטַּלְתֶּם, קִטַּלְתֶּם; bei den übrigen 6 Verbalien oder Conjugationen ist sie geschlossen und daher überall unwandelbar, קִטַּלוּ, קִטַּלְתֶּם, קִטַּלְתֶּם. Die Vocale der Endsilben sind bei 1. 2. 4. 6. scharf und kurz (---), bei 3. und 7. gedehnt (---), und bei 5 lang (---). Vor consonantischen Affixen gehen auch --- und --- in --- über (קִטַּלְתֶּם, הִקְטַלְתֶּם, קִטַּלְתֶּם, הִקְטַלְתֶּם), vor vocalischen Affixen fallen alle weg, ausgenommen --- in 5, welches bleibt und den Ton behält, קִטַּלוּ, קִטַּלוּ, קִטַּלוּ, הִקְטִילוּ, הִקְטִילוּ.

Der II. Modus oder das Futurum. Dieses hat nur 2 vocalische betonte Affixa --- und --- , und ein consonantisches tonloses קִטַּל. Die Stammsilben des Fut. sind folgende:

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
 יִקְטַל, יִקְטַל, יִקְטַל, יִקְטַל, יִקְטִיל, יִקְטַל, יִתְקַטַּל.
 Die Vorsilben sind also in 1. 3. 4. 5. 6. 7. zusammengesetzt 106 oder geschlossen und darum überall unwandelbar (1. יִקְטַל).

*) Kal קִטַּל heißt leicht und bezeichnet die erste und einfachste, noch durch keine Zusätze erweiterte und beschwerte Verbalform, die 1te Conjugation, — die übrigen Namen sind die verschiedenen Conjugationsformen des Verb. קִטַּל, welches die jüdischen Grammatiker als Paradigma gebrauchten.

6. תְּקַלְּנָהּ, 8. תְּקַלְּנָהּ), auch das ־ in 2. יְקַטֵּל ist, obwohl nur gedehnt, doch unwandelbar יְקַטֵּל, wahrscheinlich damit es dem Dag. f. im Iten Radical zur Stütze diene, und um eine confusio formarum zu verhüten, denn יְקַטֵּל lautete für das Ohr wie 1. יְקַטֵּל.

- 107 Die *Vocale der Endsilben* fallen vor ־ , ֿ weg und bleiben vor נָהּ, (יְקַטֵּל, יְקַטֵּל, יְקַטֵּל, תְּקַטֵּלְנָהּ, תְּקַטֵּלְנָהּ), nur das ־ in 5 יְקַטֵּל macht wieder eine Ausnahme, als welches wie im Praet. vor vocal. Affixen ־ , ֿ sich in seiner betonten Länge erhält (יְקַטֵּל und vor נָהּ in ־ übergeht תְּקַטֵּלְנָהּ).

Nach diesen einfachen Grundsätzen haben wir das Schema der Conjugation aller starken Verbalstämme (mit 3 festen Consonanten) natürlich, kurz und übersichtlich dargestellt.

Bevor wir zu den schwachen Stämmen (welche einsilbig sind, oder schwache Wurzelbuchstaben wie ח , ע , ה , א , ל , ו enthalten) übergehen, müssen wir noch einige Erscheinungen bei den starken Stämmen beobachten.

- 108 Es ist schon S. 31 §. 58 bemerkt worden, daß eine hebräische Silbe höchstens mit 2 Consonanten anlauten kann, und schon der erste dieser zwei einen Vorschlag bildet mit kürzestem Vocalhauch (Schwa mobile) דְּבַשׁ *d'basch* (Honig); wenn nun noch ein Consonant vorantritt, z. B. die Praeposition בְּ *durch, mit*, und also der Silbenvocal mit 3 Consonanten anlauten sollte בְּדַבַּשׁ *bdbasch*, so wird zwischen den beiden ersten Consonanten ein kurzer Hilfsvocal gesprochen und sie bilden so eine kurze Vorschlagsilbe בְּדִבַּשׁ *bidh-basch*. Dieser Fall tritt sehr häufig ein, weil einerseits manche Nominal- und Verbalstämme mit Schwa mobile anlauten, theils schon im status absolutus, גִּבּוֹר *Mann*, צִבּוֹר *Zierde*, כָּתוּב *schreiben*, theils in der Flexion דְּבָרִים *Worte* (von דְּבַר), und weil andererseits die einbuchstabigen Praepositionen und Partikeln mit Schwa vorge-setzt werden (בְּ, לְ, כִּי, וְ) und ebenso die Praeformanten des Verbums (לְ, תְּ, נִי)*. Es entstehen also Formen wie בְּצִבּוֹר, לְקַטֵּל, יְקַטֵּל, aus welchen durch die Annahme des Hilfs-chirek zwischen den 2 ersten Consonanten folgende entstehen בְּצִבּוֹר,

*) Dieses ־ ist übrigens eine Verflüchtigung des ursprünglichen Vocals *a*, wie die Schwestersprachen zeigen (S. 21 Note **) und in den schwachen hebräischen Stämmen noch in einzelnen Bildungen zu sehen ist.

הַתְּקַטֵּל, הַקְטִיל, נִקְטַל; selbst die Vorsilben לְקַטֵּל, יִקְטַל; sind auf diesem Wege entstanden (s. die Stammbildung der Verba). Die Declination führt selbst zuweilen auf diesen Fall. Wird z. B. an דָּבַר (s. 5te Decl.) ein 2 silb. Suffix mit dem Tone auf der letzten Silbe יָכֶם gefügt, so müssen die bloß gedehnten Vocale der zwei Stammsilben hinwegfallen, wobei zwei beschwate Consonanten zurückbleiben דְּבַרְיָכֶם. zwischen welchen dann Hilfschirek gesprochen wird דְּבַרְיָכֶם dasselbe ereignet sich bei der 3ten Decl. in der Mitte, aus קַטֵּל wird טַלְכֶם, hier lauten auch 3 Consonanten eine Silbe an טַלְכֶם daher werden die beiden ersten mit *i* als flüchtige Silbe gesprochen קַטֵּלְכֶם. Daher die alte Regel: *treffen im Anfange einer 109 Silbe 2 Schwaim zusammen, so wird das erste verwandelt in Chirek. Um völlig allgemein zu gelten, muß die Regel lauten: --- so wird das erste verwandelt in einen kurzen Hilfsvocal.*

Denn, (hiemit machen wir dem Uebergang zu den schwachen 110 Stämmen) wenn einer jener Consonanten ein Guttural ist, so wird jene furtive Vorsilbe gewöhnlich mit — oder — gesprochen, weil sich die Gutturales leichter mit dem gutturalen *ä* oder *ä* aussprechen als mit dem palatalen *i*; יַחֲפִיץ und יַחֲפִיץ, (dies ein euphonischer Wechsel, denn um *ä ä* zu vermeiden, haben in der Regel die Verba futuri *a* (welche — in der Endsilbe haben) unter den Praeformanten nicht —, sondern פ, die fut. o aber פ) חֲכָמִי (זָקֵן v. זָקֵנִי cfr. חָצֵר v. חָצְרִי), אֶקְטַל (יִקְטַל), (יִסְפֵּר v. סִפְרוּ) עֲגִלוּ (דָּבַר, חָכֶם v. דְּבָרִי)

Lautet ein Stamm mit einem beschwaten Gutturalen an, so ist 111 sein Schwa ein compositum, ein Chatef, und der vortretende Bildungsconsonant nimmt den im Chatef liegenden kurzen Vocal als Hilfsvocal an עָמַד stehen, mit Vorsetzung des Praeform. י wird יַעֲמַד und hieraus יַעֲמַד, eben so wird יַאֲחֹז aus יַאֲחֹז, und בְּחָלִי (bocholi) in Krankheit aus בְּחָלִי. Also wie פִּי in פִּי, so gehen פִּי, פִּי, פִּי in פִּי, פִּי, פִּי über.

In solchen Fällen richtet sich auch häufig das Chatef des 112 Gutt. nach dem im starken Stamme herrschenden Hilfsvocal, wo dieser z. B. *i* ist, wählt der Guttural das mit *i* verwandte Chatef Segol פִּי, daher die Formen נַעֲמַד, הַעֲמִיד (נִקְטַל, הַקְטִיל, aus נִקְטַל, הַקְטִיל), aber הַעֲמִיד (weil הַקְטִיל) הַעֲמַד (weil הַקְטַל). Auch in אַעֲמַד ich werde stehen, richtet sich das Chatef פִּי nach dem herrschenden אֶ (אֶקְטַל).

113 Wenn eine solche Wortform wie **יְחֻזֵק**, **יַעֲמֹד** hinten einen betonten Zuwachs erhält, so wird der 2te Radical vocallos und es entsteht die Form **יְחֻזְקוּ**, **יַעֲמְדוּ**, also wieder ein *concursum duorum Schwa* im Anfang einer Silbe, **יַעֲמְדוּ חֻזְקוּ**, hier wird dasselbe angeordnet, das erste Schwa verwandelt sich in einen kurzen Hilfsvocal und zwar in denjenigen, der schon im Schwa compositum liegt **יַעֲמְדוּ חֻזְקוּ**, und es ergeben sich also die Formen **נַעֲמְדָה**, **יַעֲמְדוּ**, **הַעֲמְדוּ** (*höömdu*, v. **הַעֲמַד** *höomad*). Man vergleiche in der 3ten Declination **קָטַלְכֶם**, **קָטַלְכֶם**, **מִזְעַדְכֶם**, **מִזְעַדְכֶם**, **מִזְעַדְכֶם**. Ferner die Segolatform **פָּעַלְכֶם**, **פָּעַלְכֶם** *pöölchém*.

114 Das starke **ח** erträgt neben der weichen Aussprache **יַחֲפֹר** meistens auch die festere und stärkere **יַחֲפֹר** und daher beim Wachsen neben **יַחֲפֹרוּ** auch und zwar meistens **יַחֲפֹרוּ**. Ganz

115 im Gegensatz von **ח** kann sich das schwache **א** im Auslaut selbst mit der Stütze eines folgenden **וּ** oder **וֹ** oftmals nicht als Consonant erhalten, sondern gibt in der Verbindung **אֻוּ**, **אֻוֹ** seinen Hauchlaut und seine halbe Silbe auf, um in dem vorangehenden verlängerten Vocal zu ruhen, z. B. **לֹאמֵר**, **לֹאמֵר**, **יֹאחֲזוּ** (**יֹאחֲזוּ**, **יֹאחֲזוּ**), **יֹאחֲזוּ**, **יֹאחֲזוּ**, **יֹאחֲזוּ** neben **יֹאחֲזוּ** (als stark zeigt es sich in **יֹאחֲזוּ**, **יֹאחֲזוּ**). Umgekehrt zieht es zuweilen selbst den langen Vocal als Stütze an sich **בְּאֲרוֹת** neben **בְּאֲרוֹת** f. **תֹּאכֵל**. Selbst im Anlaut bedarf es zuweilen statt eines halben (Chatef) eines ganzen Vocals zur Stütze, **אֲבוֹס** (f. **אֲבוֹס**), **אֲרִמָּה** (f. **אֲרִמָּה**), **אֲהֲלִים** (f. **אֲהֲלִים**). Wie schwach es sich im Anlaut bei dem Vorschlag eines beschwaten Consonanten erweise, **אֲבִיר** ein Held, **כֹּאבִיר** wie ein Held, (f. **כֹּאבִיר**), haben wir schon §. 28 gesehen. Das **ה** nimmt an einigen dieser Schwächen Theil.

Einfluss der Gutturale auf die Vocale der Endsilben.

116 Sie nehmen für jeden kurzen oder gedehnten ihr homogenes *a* an, **נָעַר**, **זָרַע** (cfr. **מֶלֶךְ**), **פָּעַל** (cfr. **קָדַשׁ**), **יִשְׁמַע**, **יִשְׁמַע**, **יִשְׁמַע**, **יִשְׁמַע** (cfr. **הַתְּקַטֵּל**, **יִקְטֵל**, **יִקְטֵל**). — Ist aber der Vocal vor der auslautenden Gutturalis absolut lang, so wird die Aussprache durch ein dazwischen geschobenes *Patach furtivum* vermittelt und erleichtert **שְׁמוֹעַ**, **שְׁמֵעַ**, **מְשִׁיחַ** *maschiach*, **רוּחַ** *rúach* (einsilbig), **רוּחִי** *mein Geist*.

Ueber die Folgen der Nichtverdopplung (Ersetzung des unterlassenen Dag. forte) war schon die Rede (§. 67.).

Silbenverhältnisse in den schwachen Stämmen.

(*Termini grammatici.* Die alten Grammatiker wählten als Muster 117 die dreibuchst. Wurzel פָּעַל (*paal, thun*) und bezeichneten darnach die Wurzelbuchstaben aller Stämme; פּ bedeutet den 1ten, פֿ den 2ten, ל den 3ten Radical; פֿי heisst eine Wurzel, die zum ersten Radical ein י hat, wie יִטַּב, פֿנִי eine Wurzel wie נִגַּשׁ, פֿו eine Wurzel wie שׁוּב, פֿהִי eine wie גִּלְהֵי, und פֿעֵעֵ heißen die Wurzeln secundae rad. geminatae wie סָבַב oder סָבַב).

Wir betrachten immer zuerst die Verbalstämme, dann die der Nomina, und beiderseits sowohl die Stammbildung als auch die Flexion.

Von den Wurzeln und Stämmen פֿי.

Da alle anlautenden י im Hebräischen in ל übergingen (§. 35) 118 so umfassen die Wurzeln פֿי zwei Klassen, ursprüngliche פֿי wie יִטַּב und ursprüngliche פֿו wie יִלְדֵי (ursprünglich וְיִלְדֵי). Die letztere Klasse ist die zahlreichste und die dahin gehörigen Verba und Nomina sind im Arab. noch mit י geschrieben.

Wenn in der Stammbildung und Abwandlung das ל der ur- 119 sprünglichen פֿו in die Mitte zu stehen kommt, so kehrt an die Stelle des ל das ursprüngliche י wieder; von יִלְדֵי, יִשָּׁב lautet der *inf. nif.* הִוְלֵד, הִוְשָׁב *hiwwaschebh* (הִוְקַטַּל). *Nif.* נוֹלַד, *hif.* הוֹלֵד, wie diese auszusprechen sind, lehren wir sogleich.

Die Consonanten *j, w* (י, ו) gehen nach einem allgemeinen 120 Lautgesetz im Auslaut wenn kein Vocal folgt in die entsprechenden Vocale *i, u* über, (dieser Satz dient den Regeln §. 31 — 33 zur Ergänzung) und bilden sonach mit den vorangehenden heterogenen Vocalen die Diphthongen *ai, au* (*ei, eu, oi, ou, iu, ui*, diese sind unorganisch und kommen im Sanscrit gar nicht, und im Hebräischen nur zufällig vor), hinter den gleichen aber fließen sie in den entsprechenden doppelten oder langen Vocal zusammen, aus *ij* wird *ii*, und aus diesem *i*, so *uw, uu, ú*.

Beides finden wir im Hebräischen bei den Wurzeln פֿי und 121 פֿו befolgt: aus dem Futurstamm יִטַּב wird mit Vorsetzung des Praeformanten תּ, תִּיטַב und hieraus nach §. 108 תִּיטַב *tij-tabh*, das auslautende *j* vocalisirt, *tii-tabh*, und beide *ii* fließen in das doppelte oder lange zusammen *tí-tabh* תִּיטַב, *du wirst gut sein*, בִּיהוּדָה in *Juda* aus בִּיהָ, בִּיהָ *bijh*. So יִשָּׁב *wohnen*, im *huphal* הוֹשָׁב *huw-schabh*, das auslautende *w* vocalisirt sich, *huu-schabh*, beide *u* verschmelzen in das lange, *hú-schabh* הוֹשָׁב *habitare factus est*.

- 122 Was die Diphthongen *ai*, *au* betrifft, so ist zu bemerken, daß das Hebräische sie zu vermeiden sucht, entweder durch Zusammenziehung in *e*, *o*, oder durch stärkere consonantische Aussprache *aj*, *aw* (af). Das erstere geschieht hier bei den W. פו, פוי. Von יִטֵב lautet das *hif.* הִיטֵב (denn *a*, — ist der ursprüngliche Vocal unter den Formativbuchstaben ה, נ so wie auch unter den Praeformanten des Fut.), aus *haj-tib* wird *haitib* הֵיטֵב und aus diesem durch Zusammenziehung *hétib* הֵיטֵיב. Von יִשֵב (ושב) lautet das *nif* und *hif.* הוֹשֵיב, נוֹשֵב *naw-schab*, *haw-schib*, hieraus entstehen durch Vocalisirung des auslautenden *w* die Formen נוֹשֵב *nau-schab*, *nau-schib* und durch Zusammenziehung נוֹשֵיב, הוֹשֵיב. Vor יִטֵב würde das Nif. wenn es vorhanden wäre, lauten נִיטֵב *).
- 123 So verlieren die Segolata בַּיִת, מוֹת (cfr. מִלֵךְ) in der Construction ihre zweite furtive Silbe, werden einsilbig, *baith*, *mauth* und zusammengezogen בֵּיתִי *mein Haus*, מוֹתוֹ *sein Tod*. (Schwäbisch *graufs*, *Nauth*, *Taud*; schriftdeutsch: *grofs*, *Noth*, *Tod*). Im Fut. Kal. hätte man יוֹשֵב oder יוֹשֵיב erwartet und findet dafür יִשֵב, welche Form wir uns also erklären: der Stamm für *fut. e* ist יִשֵב und das י bleibt hier auch in der Mitte ein solches, beim Vortreten der Praeform, י, ת (denn auch diese hatten ursprünglich nicht —, sondern *a*) ergibt sich die Form *jai-schab*, zusammengezogen *jé-schab* יֵיִשֵב, 124 defectiv geschrieben יִשֵב, תִּשֵב. Von diesen Verba so wie von denen פִנּוּ ist noch bemerkenswerth, daß sie in gewissen Formen (Imperat. und Inf. constr.) fast immer einer Apocope des Iten Rad. unterliegen, *imp.* שֵיב, *inf.* שֵבַת, (גֵש, גֵשַת v.

*) HUPFELD braucht zu demselben Ziele einen Schritt weniger zu thun, indem er die anlautenden י und ו schon ursprünglich in vocalischer Natur nimmt (*itab*, mit Vorsetzung eines ת t. t-*itab* *titab* תִיטֵב, so *uschab*, *h-uschab* הוֹשֵב, ebenso *itib*, *ulid*, *ha-itib*, *hétib*, *ha-ulid*, *hó-lid*. Aber die Annahme der vocalischen Natur von י und ו im Anlaute der Wurzeln und Wörter ist ein Verstofs gegen die hebr. Elementarlehre (§. 57); sie sind hier nothwendig Consonanten und daher ist, um von *jatab* und *walad* über *haj-tib*, *haw-tib* zu *hétib* und *hólid* zu kommen, unsere Regel, daß sich *j* und *w* im Auslaute vocalisiren, als Mittelglied der Erklärung einzuschieben. Die Theorie von EWALD (113 — 115) ist hier besser, aber dagegen erklärt er wieder הוֹשֵב aus הוֹשֵיב, גוֹלֵד aus גוֹלֵד, so הוֹלֵיד aus הוֹלֵיד, ויִשֵב aus ויִשֵב, welche Fehler GESSENIUS in der 10ten Auflage endlich einmal verbessert hat.

נגש), so auch häufig im Nomen סֹד, דַּעַת. Sonst haben die *Nominalformen* nichts Merkwürdiges.

Von den Wurzeln עִי, עוּ.

Die Verbalformen (Conjugationen) dieser Wurzeln (בִּין, קוּם)¹²⁶ lassen sich nicht völlig regelmäfsig aus Lautgesetzen erklären, welchen Weg man auch einschlage; freilich haben alle bisherigen Grammatiker auch den ungeschicktesten gewählt*). Die einfachste und natürlichste Erklärung wird wohl folgende seyn. Diese Wurzeln waren von Anfang schon *einsilbig* und lauteten *bin, kum*. Indem man von ihnen auch die verschiedenen Verbalien der starken (dreibuchstab. und zweisilb.) Wurzeln bilden und doch die Einsilbigkeit des Stammes beibehalten wollte, sprach man zwischen den 2 Wurzelbuchstaben jedesmal den *characteristischen Hauptvocal der Endsilbe* der betreffenden Formen. In *kal* ist *a* der characteristische Vocal, — daher קָם, קָמַת, bei den Intransitiven *e* und *o*, daher sogar מַת *er*

*) Die Annahme, dafs im Hebräischen in älterer Periode einsilbige Wurzeln vorhanden waren, ist keine völlige Neuigkeit mehr, (EWALD und GESSENIUS nehmen an, es seyen viele unserer dreibuchstabigen Wurzeln ehemals zweibuchstabig und einsilbig gewesen), aber von den wirklich noch vorhandenen einsilbigen Wurzeln (בִּין, קוּם, גָּלַל) will keiner unserer Grammatiker etwas wissen.

Sie setzen dieselben als *dreiconsonantig* und *zweisilbig* voraus und lassen die verschiedenen abgeleiteten Verbal- und Nominalstämme auf ganz wunderlichen Wegen ihre Zweisilbigkeit verlieren. GESSENIUS erklärt (9te Aufl. §. 61, 10te und 11te Aufl. §. 71) *a*) קוּם f. קוּם (kawom), קוּם f. קוּם, קָם aus קָאם für קוּם, מַת aus מִית für מוּת, so בִּין f. בִּין, בִּין f. בִּין, בּוּן f. בּוּן, יָקוּם f. יָקוּם, יָקוּם f. יָקוּם, יָקוּם f. יָקוּם. Also im Inlaut (*a*) wie im Anlaut (*b*) zeigen sich *j* und *w* erstaunlich schwach. An dieser Darstellung ist übrigens nur das wahr, dafs die ersteren Formen überall vorkommen und die letzteren niemals, nicht aber, dafs jene aus diesen entstanden sind. Die Abkunft der wirklich gangbaren Formen von den vorausgesetzten ist nicht erklärt und auch unerklärbar; denn die Erklärung müfste nach geltenden Lautgesetzen geschehen, statt solcher aber reden sie von meistens wildfremden Hergängen. Aus *kawum* würde nach der Elision des *w* — *kaum* und aus diesem durch Contraction *kóm*. Um das lange *u* in *hükam* zu erklären, läfst GESSENIUS das *w* über das *k* vorspringen, aus הִקוּם werde הִקוּם und aus diesem הִקוּם. — Doch bei den schwachen Buchstaben ך und ך möchte das Vorgeben so gewaltsamer Elisionen noch einigen Glauben finden — aber stockblinder Glaube gehört dazu, unsern hebräischen Grammatikern zu folgen, wenn sie bei der *einsilbigen* Wurzel סַב *sabb* von deren ursprünglichen *Zweisilbigkeit* ausgehen und einstimmig behaupten, סַב stehe nicht nur für סַבב, sondern sei *per syncopen* entstanden und somit zu erklären aus סַבב, סַב aus סַבב, יִסַב aus יִסַבב, הִסַב aus הִסַבב, הִסַבב aus הִסַבב, יִסַבב aus יִסַבב, und ähnliches in den Verbalstämmen.

ist gestorben, בּוֹשׁ er hat sich geschämt, אָנֹר er hat geleuchtet ; in *hif.* *i*, daher קִים, הִקִים, in *hufal* wieder *a* daher הִקִם, הִקִמָה, in *nif.* wurde das wurzelhafte *u* beibehalten und durch den Accent in *o* gedehnt נִקֹם, aber in der Flexion wieder 127 נִקְוֹמֹת. — Die Formativbuchstaben in *nif.*, *hif.*, *huf.* haben lange Vocale י, הֵ, הֶ, הִ weil sie in offener Vorsilbe stehen §. 71. Um das charact. ה in *nif.* und י in *hif.* vor den consonantischen Afformanten in offener Silbe und somit lang zu erhalten, wird der *Bindevocal* *o* dazwischen geschoben הִקִימֹת (fut. *kal*) nimmt vor נה den *Bindevocal* י an, תִקְוִינָה. Vor den vocalischen Zusätzen behält der lange Vocal des Stammes den Ton קָמָה, יִקְוֹמִי, הִקִימִי, aber הִקִמִי. So ist's auch mit בִין; *kal* בִן, בִנָה (auch Beibehaltung des wurzelhaften י, בִין (בינֹת בִין); das *nif.* נִבֹן ist zu betrachten als stammend von בֹן, wie überhaupt die Verba עי ihre Formen meistens von denen עו entlehnen und daher in diese übergegangen sind. Die dageschirten Conjugationen werden durch wirkliche Verdoppelung des 2ten Radicals ausgedrückt, *piel* קָמַם, בִנֵן, *pual* קָמַמ, בִנֵן, *hithp.* הִתְקַמַם und fallen also äußerlich mit den Wurzeln עע zusammen.

Wenn der 2te Consonant ein schwacher Buchstabe ist (ein ה), so werden diese Wurzeln zweisilbig vocalisirt und flectirt לֹה שֹה.

Analog den Verbalformen erklären wir auch die Vocalisation der Nominalstämme der Wurzeln עי, עו.

128 Auch hier wurde (und dies hätte die Grammatiker längst auf die richtige Erklärung führen sollen) zwischen den 2 Radicals der Vocal gesprochen, welcher bei den starken Formen als characteristisch in der Endsilbe steht; man vergleiche besonders die Nom. 2ter Bildung: רם (חַכַם), זד, מת (כַבֵד), ציר (פָקִיד), ציר (כַתוֹב), בוז (קִדַשׁ), טוב (יִשָן) sind stark gebildet דִין, צִיר, אִים, עִיף, אִיב. Nach der Form שֹשׁוֹן לְצוֹן sind gebildet (זִכְרוֹן, עֵרְבוֹן) זון. Den dreibuchstabigen Segolaten gemäß sind gebildet מִוֵת, עֵוֹן, תִוֵן (das — statt — der leichteren Motion des ו wegen §. 51. a.) צִיר, חִיל, בִית, also ein Uebergang dieser einsilbigen Wurzeln in einander, im Verbum richtet sich die Stammbildung der Wurzeln עי nach 129 denen von עו, hier im Nomen umgekehrt). Einige mit ו und ה

flectiren im *plur.* nach den starken Segolatformen, שׁוֹקִים, שׁוֹק, שׁוֹר, שׁוֹרִים; umgekehrt flectiren die meisten nach der starken Segolatform gebildeten im *plur.* nach der zusammengezogenen Form לִיל, לִילוֹת, זֵיתִים, עוֹנִים, während nur wenige stark gehen עֵינֹת, תִּישִׁים.

(Das Einsilbigwerden in der Construction ist ganz den starken 130 Segolaten analog; כָּלֵב ursprünglich כָּלֵבֵי daher כָּלֵבִי *mein Hund*, so בַּיִת ursprünglich בַּיִת, daher בַּיְתִי *baithi*, zusammengezogen בַּיְתִי *mein Haus*, עוֹלֵן geht immer stark עוֹלוֹ *awlo* oder *aulo* seine Sünde). — Während mehrere schon im *stat. absol.* die zusammengezogene Länge haben שׁוֹק *Schenkel*, שׁוֹר *Stier*, לִיל, חֵיל, חֵיק, wählten einige hier nach *syrischer* Weise die reine einfache Länge שׁוֹק *Strafse*, רִישׁ, רִיק, andere nur in *Constr.* שִׁיתוֹ, דִּישׁוֹ, עִירוֹ. Das sind Spiele der Willkühr.

Von den Radices עַע *secundae rad. geminatae.*

Diese Wurzeln, wie עַע (eigentlich עַע, עַע) haben 131 bei aller Abweichung doch wieder viele Aehnlichkeit mit den vorigen. Ihr Character ist *Einsilbigkeit mit dem Vocal a* zwischen den 2 Radicalen (wie dort *i* und *u*) und *doppelte Aussprache des 2ten Rad.* (wo sie hörbar ist, nemlich im *Inlaut*). Wie bei der vorigen Klasse zweibuchstabiger einsilbiger Wurzeln werden auch hier die Conjugationsstämme dadurch gebildet, das jedesmal zwischen den 2 Radicalen der Vocal gesprochen wird, der als characteristisch in der Endsilbe der starken Form steht. Daher *kal* עַע (קַעַל) *intrans.* רָעַע (cfr. יָעַע, יָעַע) *nif.* עַעַע (קַעַעַע), alt עַעַעַע, Nebenformen עַעַעַע, עַעַעַע *hif.* עַעַעַע, hier ist — gewählt, entweder nach alter Weise עַעַעַע f. עַעַעַע, *aram.* עַעַעַע, oder יָעַעַע ist auf seine halbe Verkürzung — herabgesetzt im Bewusstseyn, das die Endsilbe scharf seyn soll), *hufal* עַעַעַע. (Ueber die Erklärung der bisherigen Grammatiker sehe man die Note S. 49).

Die entsprechenden Futurformen sind: *kal* יַעַעַע (יָעַעַע, alt יָעַעַע), *nif.* יַעַעַע (יָעַעַע, יָעַעַע) *hif.*, *huf.* יַעַעַע, יַעַעַע.

Die 3 dageschirten Conjugationen werden (wie bei den Wur- 132 zeln עַע, עַע) durch die Form *Poel* ausgedrückt, עַעַע, עַעַע, עַעַע (f. עַעַעַע, 16) עַעַעַע. Bei einigen dieser Wurzeln ist eine andere Art, diese Steigerungsconjj. zu bilden, im Ge-

brauch, nemlich die Form *pilpel*, wo sich die Wurzelsilbe ganz wiederholt גִּלְגַּל *wälzen, pass.* גִּלְגַּל (golgal), *reflexiv* הִתְגַּלְגַּל *sich wälzen.*

133 Zweisilbig erscheint die Wurzel aufser den genannten 3 Conj. noch da, wo im starken Verbum entweder die 1te oder die 2te Silbe absolut lang ist, z. B. *inf. abs. kal* סָבַב (קָמַל) *part. act.* סָבַב *pass.* סָבַב (cfr. קָמַל, קָמַל). Auch in 3tia plur. סָבַב findet sich die Auflösung סָבַבּוּ *sā-bebu* — häufig.

134 In der *Abwandlung* sind die *vocalischen Afformanten* tonlos, der Ton bleibt auf der Wurzelsilbe (wie bei עו) סָבַב, סָבַב. Damit die Verdoppelung des 2ten Radicals in der Mitte vor den consonantischen Afformanten hörbar werde, wird ein betonter Bindevocal (im *praet.* ו, im *fut.* ו) zwischen sie und die Wurzel geschoben §. 66; und weil somit die Vocale der Wurzel in eine *tonlose, enggeschlossene Silbe* (in starke Position, vor Dag. f.) zu stehen kommen, so werden sie auf ihre *größte Verkürzung* zurückgebracht (§. 62), ו nicht nur auf ו, sondern auf ו, und ו nicht blofs auf ו, sondern auf ו (§. 48. 49), *kal* רָבַב, רָבַב, *kal fut.* יָסַב, תְּסַבֵּינָה, *hif.* יָסַב יָסַב, *fut.* יָסַב, תְּסַבֵּינָה. — Nur *einfache Verkürzung* des Vocals der Endsilbe tritt ein, wenn sie tonlos wird יָסַב, יָסַב (*ajjásöb*) יָסַב, יָסַב, welche Formen nun ganz mit den entsprechenden der Verba עו zusammenfallen יָקַם, וְיָקַם, וְיָקַם, וְיָקַם.

135 Nach *chald.* Weise wird die am Ende nicht leicht hörbare Verdoppelung des 2ten Rad. zuweilen durch die *Verdopplung* (Dageschirung) *des ersten* ersetzt יָתַם *hif. f.* יָתַם (v. תָּמַם); oft findet sich dann doppelte Verdoppelung, vornen und hinten, *hif.* יָסַבּוּ (יָסַבּוּ) *hufal* יָסַבּוּ, davon *hif.* mit einfacher vorderer Verdopplung יָסַבּוּ. Auf diese Weise streifen diese Verba der äußeren Gestalt nach in die Formen der Verba פָּנ hinüber, und nehmen von den Formen פָּנ auch die Vocale an unter den *Formativbuchstaben* נָחַת (Dag. f. implicit. in חָ, *nif. f.* נָחַת), und unter den *Praeform.*, *kal fut.* יָתַם (f. יָתַם), bei *fut. a* ist daher *kal* und *nifal* leicht zu verwechseln, z. B. יָדַל ist regelmäfsiges *nifal* v. יָדַל und unregelmäfsiges *kal* von יָדַל für יָדַל.

136 Völliges Verderbnifs entsteht, wenn die Verdoppelung vornen und hinten unterlassen wird, z. B. נָסַבּה 3. fem. von *nifal* נָסַבּ, hier waltet gänzliche Vergessenheit, indem flectirt wird

als wäre נִסְבַּב *kal* und die Wurzel selbst; so auch bei נִקְטָה, נִבְקָה (v. קִטַּט, בִּקַּק).

Nominalstämme. Die Formen 2ter Bildung (Adject. und 137 Particip.) tragen den charact. Vocal der Endsilbe — doch kommen nur —, — und — vor, מַח, יַחַת, רַב, דַּל, (— steht für — im Bewusstseyn, daß der letzte Radical doppelt sei, doch ist es bei einigen auch schon durch den Ton zu — gedehnt, תַּם, מַם, bei anderen erst in gewissen Pausalstellungen und hinter dem Artikel als Gegenwicht עַם, עֵם, פֶּר, צַר, רַע, הַפֶּר, הַצַּר (הַרַע). Bei den langen Vocalen wird lieber der 2te Rad. wiederholt גְּלִיל, גְּלִיל (פְּקִיד) גְּדוּד (גְּבוּל) auch nicht selten bei —, חֲלָל, חֲלָל (חֲלָלָה, חֲקָק, חֲלָלָה).

Die Segolform erscheint hier in ursprünglicher Einsilbigkeit 138 mit kurzem Vocal —, —, — (גְּלִל = מִלֵּךְ, צִלְל, חֲקָק, גַּל, nur ē und ö sind im *st. abs.* zu ē und ō durch den Ton gedehnt צַל, אַם, חַק (ganz wie bei עֵגַל und קֶרֶשׁ).

Wenn bei der Abwandlung die Silbe eng geschlossen wird 139 und ihr Vocal in scharfe Position (vor Dag. f.) zu stehen kommt, so verlieren —, —, — ihre Dehnung und ē und ō (—, —) gehen sogar wie beim Verbum in die reinen kurzen i, u (—, —) über חֲמָה, גְּלִי, צִלְי, אַמּוֹ, חֲקוֹת (חֲקָה *chök* §. 62).

Selbst das — mancher Wörter geht in diesem Fall in den kürzesten Vocal i über, צַד, צִדּוֹ, מֵד, מֵדוֹ, סָף, סִפּוֹ (§. 51).

Zuweilen zeigt sich auch die gewöhnliche zweisilbige Seg. 140 Form: גְּלִל, צִלְל (neben צַל) שָׁרַר, welche dann auch regelmäfsig flectirt werden, ohne Anwendung des Dag. f. גְּלִלִים *st. c.* globuli stercoris, (גְּלִי, גְּלִים, גְּלִי *Steinhaufen.*)

Nicht selten lösen sich auch die einsilbigen in der Construction auf diese Weise auf עַם, עַמִּים und עַמְמִים. עַמְמִי *populi* (Neh. 9, 22, 24).

Die Endsilben der vornen vermehrten Formen מִמֵּד, מִסֵּב, 141 מִמֵּד, מִמֵּב, richten sich nach den bisherigen Regeln, מִמֵּד, מִמֵּב, מִמֵּד, מִמֵּב (das — unter מ ist *impurum*, unwandelbar).

Aehnlich verhalten sich die Endsilben der 2ten Art von Steigerungsformen, גְּלִלִים, גְּלִלִים, גְּלִלִים, תִּלְתְּלִים, סִלְסִלִים, bei einigen jedoch löst sich mit Aufgebung des Dag. f. der Endvocal in — auf oder in Chatef, קֶדְקֶד, קֶדְקֶדוֹ *sein Haupt.*

- 142 Auch von עָפַעְפִּי *aphappe* die *Augenwimper*; und von starken Wurzeln, יִרְקֶרֶק, יִרְקֶקוֹת, von anderer Gestalt גִּבְנָן, גִּבְנִים *Hügel*. Diese Dageschirung des schließenden Consonanten und Verschärfung der Endsilbe ist auch bei einer Anzahl starker Nomina 2ter Bildungsart gebräuchlich: גַּמֶּל *Kameel*, גַּמְלִים, אָדָם roth אַדְמִים, חֲרוֹל *Nessel*, חֲרָלִים; und bei vierbuchstabigen Wörtern בְּרִזָּל, sein *Eisen*.

Von den Wurzeln " לה (לו, לי).

- 143 Das ה vertritt in den Wurzeln von der Gestalt גלה, גלה, entweder ein ursprüngliches ל oder ursprüngliches ו, und diese Wurzeln lauteten ehemals גָּלִי, שָׁלוּ galaj, schalaw und nach der Vocalisirung von j und w (§. 120) galai, schaulau, und endlich mit Aufhebung des Diphthonges nur noch galā, schalā, wo dann an die Stelle der nicht mehr gesprochenen ל, ו nach deutscher Weise der Dehnungsbuchstabe h ה trat, galā = galah גָּלָה. Diese Dehnungssilbe ה behielten dann auch die übrigen Conjugationen, weil auch diese im früheren Alterthum den Vocal a in der Endsilbe hatten, piel und hif. הִגְלָה, הִגְלִי (nach dem alten *Kattal*, *Haktal*). Alle *Futura* lauten ה, was sich aus ursprünglichem *futurum* in a erklärt, z. B. יִגְלֶה lautete anfangs (oder hätte sollen lauten) יִגְלֵי jiglaj, welches (nach §. 120) jiglai wurde, und dieses zusammengezogen jiglē, und wurde mit Annäherung an den ursprünglichen A-Ton gesprochen jigläh und daher geschrieben יִגְלֶה. (Nur wenige Verba sind ursprünglich לו und auch diese entlehnen ihre Formen von den לי).
- 144 Tritt die Endsilbe in die Mitte, so kommt vor consonantischen Afformanten (נה, נו, ת, ת, ת) das ursprüngliche ל (ו) wieder zum Vorschein, und zwar erscheint in den Conjugationen 2 — 3 das ursprüngliche ל theils zusammengezogen in ל theils in ל (aus גלית) theils in ל abgeschwächt, vornehmlich im kal und piel, גלית, גלית; im *Fut.* erscheint vor נה durchgängig י äh (aus ל), תגלינה, תגלינה.
- 145 Das durchgängige Verschwinden des 3ten Radicals vor vocalischen Afformanten (גלי, גל) erklärt sich am leichtesten aus der Syncope des stellvertretenden ה z. B. תג לי, ג להו aus תג לי, ג להו (cfr. תג להי aus תג להי, §. 28.) So ist auch גלתה nur aus der Verhärtung des servilen ה erklärbar. §. 29.

מְנִיָּה (f. מְנִיָּה); wenn man diese nicht lieber für *Fem.* der 2ten Bildung hält wie יִפֶּה fem. יִפֶּה.

- 151 Wenn von der ursprünglichen *Segolatform* גָּלִי, גָּלִי, גָּלִי, der 3te Rad. wegfiel, ergaben sich einsilbige Formen wie יָד, שָׁד, בָּן, שָׁד, גָּו, deren Vocale in der Flexion sich theils erhalten, theils verlieren ohne feste Regel.

Stämme לֵא.

- 152 Im *Kal*, und wo es sonst am Ende auslautet, dient das א überall nur als Dehnungszeichen מִצָּא, מִצָּאתִי, fut. a יִמְצָא, piel מִצָּא, hif. הִמְצִיא, im Anlaut dagegen ist es guttural Cons., imp. מִצָּא, 3 pl. מִצָּאוּ.

In den Conjugg. 2 — 7 ahmt es die Flexion der לָה nach: an der Stelle von — erscheint überall —, in welchen א ruht und in sämtlichen Futura א vor גָּה, z. B. nif. נִמְצָאתִי (נִגְלִיתִי) hif. הִמְצָאתִי, fut. kal תִּמְצָאנָה, huf. תִּמְצָאנָה (תִּגְלִינָה). Auch andere Eigenheiten von לָה finden sich, מִצָּו f. מִצָּאוּ (cf. גָּלוּ für גָּלוּ); sogar die Auflösung jenes ε in das reine ī z. B. פִּלְאֵתִי, und ohne א, הִתְגַּלִּיתִי (≈ הִתְגַּלִּיתִי).

II. Haupttheil.

Formenlehre.

I. Kap. Von den Wurzeln.

- 153 *Wurzel* nennt man diejenige Lautverbindung (Silbe), welche einer Reihe zwar verschieden gebildeter aber auf einerlei Grundbegriff hindeutender Wörter als charakteristisches und beständiges Element zu Grunde liegt und in ihnen stets wiederkehrt. Von den Wurzeln muß daher in der Grammatik jeder Sprache die Rede sein, welche als organische (§. 1.), eine Wortbildung und Wortflexion hat. Da schon eine Silbe Sinn bezeichnen und also ein Wort bilden kann, so ist zu erwarten, daß sämtliche Wurzeln sich als *einsilbig* darstellen, was sich auch historisch bestätigt. Alle ursprünglichen und einfachen Wurzeln der großen indogermanischen Sprachfamilien (§. 1.) sind einsilbig.

- 154 Das Lautverhältniß der Wurzelsilben betreffend ist es, da ein bloßer Vocal noch keine vollkommene Silbe bildet, als eine Un-

vollkommenheit des Sanscrit und der Schwestersprachen zu achten, dafs bei ihnen einige Wurzeln aus einem blossen Vocal (*i- i-re*) oder Diphthong bestehen. Das übrige Buchstabenverhältnifs ist aus folgenden sanscritischen Wurzeln zu ersehen. 1) *gà*, *gehen*, *dà dare*, *thà ponere*, ἄρ , *pà bibere*, *servare*, *smi ridere*, *smile*, *prì placere*, *freuen*, *freiën*, ἄ *jacere*, *keien*, *dru currere*, *plu fluere*, ἄ *audire* ἀλφειν , *su generare*, *pù purificare*, *bhù (fù) esse*, *kr (kri) creare*, *bhri ferre*, *mri morire* *str (stri) sternere*. (Im Germanischen anerkennt GRIMM keine vocalisch auslautenden Wurzeln). 2) *ing*, *ig*, *ire*, *artsch colere*, *ad comedere*, und *fluere*, *ap adipisci*, ἀ *comedere*, *essen*, ἰ *dominare*, *isch cùpere*, *iksch videre*, *usch urere*, *as esse*, ἀ *sedere*. 3) *man cogitare*, *pad ire*, *walg se movere*, *bhid findere*, *wid scire*, *lòk*, *lòtsch videre*. 4) *swid sudare*, *swap sopire*, *kschip mittere*, *krad flere*, *sprih optare sperare*, *bandh ligare*, *wantsch optare*, *skand scandere*.

Wir sehen hieraus, dafs im Indogermanischen die *vermehrte Consonanz*, welche vornen und hinten den Wurzelvocal umgibt und einschliesst, hauptsächlich nur durch *liquide* Verbindungen zu Stande kommt.

Bei den vocalisch auslautenden Wurzeln (1. *gà*) ist *Consonant und Vocal gleich wesentlich*, bei den Wurzeln dagegen von der Form *pat* (*cadere*), *pál tuere*, *regere*, ruht die Bedeutung wesentlich auf den *beiden Consonanten*, und die Vocale dienen nur zur Färbung, (GRIMM: die Consonanz gestaltet, der Vocal bestimmt und beleuchtet das Wort), bei den vielconsonantigen durch *liquide* Gruppen gebildeten haftet die Bedeutung hauptsächlich auf den *beiden festen Consonanten* (*wind* = *wid finden*, *nard* = *nad tönen*, *krand* = *kand* = *krad* = *kland* = *klad* = *kad*, *clamare*).

Die Abweichungen der hebräischen Wurzellehre von der sans- 155
critischen gründen sich einerseits bloß auf einer gewissen Einfachheit und Natürlichkeit des Hebräischen, andererseits aber auf einer charakterischen eigenthümlichen Bildung desselben.

Wie im Indogermanischen gibt es auch im Semitischen zwei Arten von Wurzeln, von der einen leiten sich ab die Verbal- und Nominalstämme, von der anderen die Pronomina und Partikeln. Wir handeln hier nur von der erstern Art.

Im *Urzustande* der hebräischen Sprache waren die Wurzeln 156
gleichfalls einsilbig, und weil das Hebräische das Gesetz vollkommener Silben und einfacher Consonanz befolgt, so konnte die Wurzelsilbe weder mit einem Vocal anlauten, noch mit mehr als einem Consonanten beginnen oder schliessen; es gab also keine Wurzeln wie *und* oder *skand*, auch wurden vocalisch auslautende wie *gá*, *dá* vermieden. Die hebräische Wurzelsilbe war also nothwendig beschränkt auf 2 Consonanten und einen dazwischen stehenden Hauptvocal *a*, *i*, *u*. Mit *a* in der Mitte gibt es im überlieferten Zustande der Sprache keine einsibigen und zweiconsonantigen Wurzeln mehr (über die Klasse $\text{גל} = \text{גלל}$ sogleich);

aber die mit *i* und *u* sind noch zahlreich genug, zusammen etwa 200 bis 230.

Eine solche einsilbige und zweiconsonantige Wurzelbildung würde, vollständig durchgeführt, schon eine bedeutende Anzahl Wurzeln geliefert haben, nemlich mit jedem Vocal 484 (22×22) und also im Ganzen 1452, allein — in dieser Vollständigkeit konnte sie unmöglich durchgeführt werden. Die schwachen Consonanten konnten nicht je zwei eine Wurzel bilden, sondern höchstens ein starker und ein schwacher; Wurzeln wie אנה, יהי waren absolut unmöglich, eben so wenig waren solche auszusprechen wie חע oder עח, und so mußte der Euphonie wegen

das Zusammentreffen noch mancher Consonanten vermieden werden.

157 Der Sprachgeist mußte daher bald auf eine Erweiterung und Bereicherung seiner Wortquelle durch *neue Wurzelschöpfungen* bedacht sein.

Die *erste Erweiterung*, die auch am nächsten lag, bestand darin, daß man den schließenden Consonanten mancher Wurzelsilbe mit *a* scharf oder *gedoppelt* aussprach, סבב, גלל für סב, גל.

158 Als sich der Sprachgeist in der Folge (was vielleicht neben einander statt fand, stellen wir uns der gröfseren Deutlichkeit willen nacheinander vor) dahin neigte, die Mehrzahl der Verba und Nomina zweisilbig auszusprechen und auch feinere Begriffsunterschiede zu bezeichnen, so war er genöthigt, die vorhandenen zweiconsonantigen Wurzeln mit einem 3ten Consonanten zu vermehren. Diese Operation wurde als *zweite Erweiterung* hauptsächlich wieder an den Wurzeln mit *a* vorgenommen (z. B. aus פל wurde נפל und שפל gebildet), woraus ich mir erkläre, warum die einsilb. Wurzeln mit *a* zwischen beiden Rad. gänzlich aus der Sprache verschwunden sind neben den noch vorhandenen mit *i* und *u*.

159 Als 3ter vornen oder hinten anzusetzender Radical wurde besonders gewählt einer der schwachen und characterlosen Consonanten, nemlich einer der Hauchbuchstaben א, ה, auch ע, oder einer der Halbvocale י, ך, oder einer der Liquidae ל, מ, נ, ר, oder der Zischer ס, ש, selten eine schwache Muta ב, ג, ך, ך und äußerst selten eine starke (פ, כ, ק, ת, ט). Schon darum, weil sich die starken und stärksten Mutae so ungerne hergaben, um einer zweiconsonantigen Wurzel als 3ter Radical zu näherer Bestimmung zu dienen, ist die Zahl der dreiconsonantigen Wurzeln nicht so bedeutend zu erwarten, wie sie sich durch die combinatorische Rechnung ergäbe (22^3); zudem fanden sich noch mehrere Beschränkungen aus euphonischen Gründen;

160 es wurde nemlich bei den 2 ersten Radicalen das Zusammentreffen 1) von Consonanten *desselben Organes*, 2) der *Zungenlaute* mit den *Zahnlauten* (T-laute mit Zischlauten), und 3) überhaupt solcher, welche nur *hart* und *undeutlich zusammen ausgesprochen* werden konnten, vermieden. So treffen im Anfang der Wurzel niemals zusammen:

פלג theilen, פלד zerschneiden, פלה unterscheiden, פלח spalten, פלל entscheiden, פליץ spalten, erbeben, מלל abschneiden, מוד beschneiden, נמל abfressen *).

Eine dritte, spätere und im Hebräischen noch seltene *Er-* 166 *weiterung* bestand in der Bildung von *radices quadrilitterae*, durch Hinzufügung eines 4ten Radicals oder durch Verschmelzung zweier Wurzeln. (Hierüber sehe man die Abhandlung von Geseenius Lehrgeb. S. 861). *Vorgesetzt* wird als 4ter Radical eine *Gutturalis* חשמן von שמן, eine *Sibilans*, סנוור *blenden* von נור, שלהבת von להב; *eingeschoben* hinter dem ersten Radical eine *Liquida*, besonders *r* und *l*, כרסם von כסם, שרביט von שבת, זלעה von זעה. (Besonders geschah dieses gern statt der Verdoppelung des 2ten Rad. פרינק *verzärteln* für פנק, also eine Art Piel- oder Steigerungsbildung). Hinten angesetzt wurden *Liquidae*, besonders gern ך und ל, גרזן *Art* von גרז, כרמל *Fruchtgefeld* von כרם *Weinberg*.

Bei der Zusammensetzung oder Verschmelzung ergeben sich zuweilen 5 Buchstaben. Der Hergang ist nicht auf genaue Regeln zu bringen; man componirte lautähnliche und synonyme Wurzeln und behielt von jeder wesentliche Buchstaben bei, aus חרם und חרש beides *abschneiden*, ward חרמש *Sichel* (aus *abc* und *abd*, *abcd*), oder man vereinigte zusammengehöriges עקרב *Scorpion*, aus עקב *Ferse* und עקר *verwunden*, צפרדע *Frosch* aus צפר *zirpen* und רדע *Sumpf*.

*) Geseenius führt §. 30 folgende Beispiele an. „Von der Wurzelsilbe קץ, welche den Laut des *Hauens* nachahmt, gehen zunächst aus: קצה, קצב, קצט, קצר mit den verwandten Bedeutungen: *abschneiden*, *mähen*, auch übergetr. *entscheiden*, *richten* (wovon קצין *Kadi Richter*); verwandt ist die Silbe קש, wovon קשש *einschneiden*, קשב *spitzen*, קשה (arab. קשא) *schälen*, und mit Abplattung des Zischlautes קט und קר, wovon קטב *niederhauen*, verderben, קטל *niederhauen*, tödten, קטן *abhauen*, *abkürzen*, קטף *abreißen*, *abpflücken*, (arab. קטע, קט); קדר *zerhauen*, *zerspalten*. Erweichter lautet diese Wurzelsilbe כס, wovon כסם *abschneiden*, *abscheeren*, נכס *syr. opfern*, *Opfer schlachten*; und noch mehr erweicht גז, abgeplattet גד, wovon גזז *mähen*, *scheeren*, גזה *Steine hauen*, גזע, גזל; גזר *abhauen*; *abschneiden*, *abfressen*; desgl. גדר *entscheiden*, גדע *abhauen*, vrgl. auch גזה, גרף. Mit Veränderung der Gaumenlaute in einen Guttural-Laut: תצץ *theilen*, תדר *schärfen* u. a. m. In andern Sprachstämmen *caedo*, mit vorgesetzter *Sibilans* *scindo*, σκεδάω, sanskr. *tschid*, pers. *tschiden*.

II. Kap. Wortableitung oder Stammbildung.

- 167 Die Wurzel der hebräischen wie jeder organischen Sprache schließt einen Begriff, (eine allgemeine Vorstellung, eine Bedeutung) in sich, aber noch ganz allgemein, abstract und formlos, noch nicht in der Bestimmtheit eines Substantivs, Adjectivs und Verbums; erst durch spezifische innere und äußere Formirung (durch innere bestimmte Vocalisation und durch äußere consonantische oder vocalische Zusätze) formirt und bestimmt sich auch ihr Begriff einerseits zu einem Nominal- anderseits zu einem Verbalbegriff. Z. B. die Consonantengruppe *B-ND* ist selbst noch kein Wort, aber die Wurzel (das beständige und charakteristische Element) vieler Wörter, welche die modifizirten Begriffe der Vereinigung und Verbindung ausdrücken; denn es entstehen daraus einerseits die Verbalstämme *binden, band, gebunden*, und anderseits die Nomina, die *Binde, verbindlich, das Band, (bändig), die Bande, das Bund, das Bündel, der Bund, das Bündnifs, bündig*. Jeder Wurzelbegriff kann unter der Modification zeitlicher Thätigkeit (Wirkung oder Selbstbetheiligung) gedacht werden, d. h. jede Wurzel kann als Verbum gedacht und gesprochen werden; aber nicht alle werden wirklich als Verba gebraucht, woher der Schein kommt, als wären einige Nomina mit keinen Wurzeln oder Verbalbegriffen zusammenhängend und somit *primitiva*, und alle übrigen von wirklichen Verba abgeleitet. Die Sache wird in der That von vielen irrthümlich so angesehen: sie sagen, אב *Vater* müsse in der Sprache weit früher vorhanden gewesen sein, als das Verbum אבה *geneigt sein, wollen, wohlwollen*, und könne nicht von letzterem abstammen; — allerdings nicht, aber mit dem Wurzellaute אב verband man ursprünglich den Begriff *liebender* *) *Väterlichkeit*, und aus dieser Wurzel entstand dann einerseits das Nomen אב *Vater*, und anderseits die Verba אב, אבה, אהב, אהבה *geneigt sein, lieben, אהב, אהבה leben, (beleben), אב, אבה wärmen, fovere*.

- 168 Aus den Wurzeln entstammen und leiten sich Wörter ab, Nomina und Verba, und zwar im Hebräischen nach folgenden 3 Hauptgesetzen: 1) durch mannigfaltige Vocalisirung der Wurzelconsonanten, 2) durch gedoppelte Aussprache der Wurzellaute, 3) durch äußere Zusätze.

I. Vocalisirung der Wurzelconsonanten.

- 169 Um durch bloßen inneren Vocalwechsel die wesentlichen und nöthigen Unterschiede im Nomen und Verbum, z. B. bei jenem das Adjectiv, das Concretum und Abstractum, bei diesem die active, intransitive und passive Bedeutung bezeichnen zu können, mußte man durch Einverständnifs jene modifizirten

*) Vielleicht auch der zeugenden, wegen der Wörter אבבב *treiben, Früchte hervortreiben, sprossen, אבבב junge Frucht*.

Bedeutungen der Stammbegriffe an den Gebrauch bestimmter Vocale knüpfen, namentlich in der *betonten Hauptsilbe* oder in der *characteristischen Form- und Bildungssilbe*.

Dem gemäß bezeichnet das *A* (vorherrschend, versteht sich) 170 die Entäußerung, das Transitive, die Objectivität, das ruhige Sein, die vergangene Handlung.

Der Vocal *E* bezeichnet das Insichstehen, das bei sich blei- 171 bende Bestehen und innere Verhalten, das Intransitive (im Adject. und Verbum, זָקַן *alt sein*, und ein *Alter*, אָשַׁם *sich verschulden*, der *Schuldige*, אָשַׁם die gewirkte zugezogene Schuld, חָזַק *stark sein*, חָזַק *stärken*.)

Das *O* drückt die Subjectivität aus, das innere Weben 172 und Streben, und daher bei dem ersten Hauptverbalstamm (*kal*) den 2ten Modus, das von Innen ausgehende, auf die Zukunft gerichtete Wirken, das Wollen, Wünschen, Hoffen, Fürchten etc.

Das *O* ist, das Intransitive bezeichnend, schon häufig an die Stelle des *E* getreten, namentlich im Adjectiv יָגַר *timens* neben יָרָא *timens*, גָּדַל *grofs sein*, גָּדַל *magnus*, קָטַן *klein sein*.

Das *U* dient zur Bezeichnung des Unbestimmbaren, des Dun- 173 keln, des Unpersönlichen, des Passiven (קָטַל und קָטַל und קָטַל *tödtend*, קָטַל *getödtet*, קָטַל und קָטַל *passiva* von קָטַל und קָטַל), des Abstracten (גְּמוּלָה *Vergeltung*, גְּבוּלָה *Begrenzung*, כְּפֹרִי *Sühnung*), der dunkeln Vielheit (das ו in den Pluralendungen). Auch in das Gebiet des *U* greift *O* zuweilen ein durch Bezeichnung der Passiven und Abstracten חָגוּר *umgürtet*, נָקַד *punctirt*, צָחַק *das Lachen*, מְלוּא *die Erfüllung*, שְׂבוּל *die Beraubtheit*.

Das seltene *J* (nemlich das lange \bar{i} , nicht das characterlose 174 Hilfschirek) steht zwischen *a* und *u*, jenem näher als diesem. Im hilfischen Verbalstamm ist es Zeichen des Causativen (הִמְלִיךָ *Einen herrschen, zum König machen*), und im Nomen bezeichnet es den Gegenstand einer vergangenen Handlung, und bildet also passivische Adjective בְּחִיר *electus*, יְלִיד *natus*, יְדִיד *dilectus*, ἀγαπητός; weil es aber zugleich die Persönlichkeit bezeichnet, so erhebt es diese Adjective zu Substantiven אֶסְרָה *gebunden* (Particip. und Adject. pass.) אֶסְרָה *gebunden*, aber mehr im subst. Sinne gebraucht *der Gefangene*, so מְשִׁיחַ *unctus*, *der Gesalbte*, נְשִׂיא *evectus*, *der Fürst*, פְּקִיד *praefectus*, *Vorsteher*.

175 Das *a* als allgemeiner, erster und nächster Vocallaut muß in Fällen der Noth und auch der Sorglosigkeit die Stelle jedes anderen vertreten, (so ersetzt es z. B. das *o*. im Fut. Kal. der intransitiven Verba).

Dieses wunderschöne Princip der Stammbildung ist dem Semitischen fast ausschließlicly eigen, eine Vollkommenheit, die selbst der *Vollkommenen* (Sanscrita) abgeht. Eher wird dieses Princip im Indogerm. zur Flexion verwendet: so dient der Vocalwechsel innerhalb der Wurzelconsonanten im Germanischen zur Flexion des Verbums (Ablaut), z. B. die Wurzel *NM* lautet als goth. Verbum in den verschiedenen Zeiten und Verhältnissen *nima* ich nehme, *nam* ich nahm, *nēmum* wir nahmen, *numans* genommen (*i, a, é, u*). Dieselbe Erscheinung des Ablautes findet sich, freilich seltener, auch im griechischen Verbum. *Praes.* *ῥέλλω* (vrgl. *ich stehle*), *Aor. 2.* *ῥεῖλλον* (*ich stahl*); *Perf. 2.* *ῥόλο- (gestohlen)*; *σπέρρω*, (*σπειρω*) *ῥεσπάρη*, *ῥεσπορα*; *δέρομαι*, *ῥεδρακον*, *δέ-δορα*; *ῥερέφω*, *ῥερεράφην*, *ῥεροφα*. Im Sanscrit und Lat. findet sich nichts dergleichen; nur wechselt hier zuweilen die Quantität des Wurzelvocal, was auch anderwärts vorkommt: *sēdeo*, *sēdi*, *ēdi*, *lēgi*, *vēni*, *fōdi*, *fūgi*, *jūvi*, *ῥεραγον*, *ῥεραῖα*, *ῥεραγον*, *ῥεραῖα*; im Sanscrit und Germ. *Gunirung* (Diphthongirung) des *i* und *u* zu *ai* und *au* (*é, ó*) durch vorgesetztes *a*, *wid* wissen, *wēdmi* (= *waidmi*) *ich weiß*, *tup* schlagen, *tōpāmi* (= *taupami*) *ich schlage*; goth. *stigans* gestiegen, *steiga* *ich steige*, *staig* *ich stieg* (*i, ei, ai*); gr. *ῥελοπον*, *ῥελοπω*, *ῥελοπια* (*ι — ει — οι*); goth. *bugans* gebogen, *biuga* *ich beuge*, *baug* *ich bog*, (*u — iu, au*), *ῥεφυγον*, *ῥεφύγω* (*υ — ευ*). Dieser Vocalwechsel bei der Flexion des Verbums (der *Ablaut*) erscheint im Germanischen (und nach Verhältniß auch im Griech.) auch in der Stammbildung des Nomen: *ich binde*, *ich band*, *habe gebunden*, *die Binde*, *das Band*, *der Bund*, *τραφερός*, *τροφεύς*, *τρεπτος*, *τροπή*. Während der Ablaut im Verb. vergleichbar ist mit dem Wechsel von קטל und קטל, bildet letztere Erscheinung allein ein Analogon zu dem besprochenen semit. Princip der Wortbildung, zu dem Vocalwechsel in גדל, גדל, הגדיל, גדול, גדל, גדול, גדיל, גדיל.

II. Gedoppelte Aussprache der Wurzellaute.

176 Um Wörter mit *intensiver*, *emphatischer*, überhaupt mit *gesteigerter* Wurzelbedeutung zu bilden, wird im Semitischen einer oder werden auch zwei der Wurzelconsonanten (denn nur diese sind gemeint) *doppelt* gesprochen.

Die Verdoppelung ist von zweierlei Art:

177 1) entweder wird nur der 2te oder 3te Radical verdoppelt, קום *aufstehen*, קום *aufrichten*, *aufstehen* (*auflehnen*), שבר *brechen*, שבר *zerbrechen*, ספר *zählen*, ספר *erzählen*, גנב *stehlen*, גנב *der Dieb*, אלוף *verbunden*, אלוף *der Freund*, גבר *ein Mann*, גבור *ein Held*, נפלל *stürzen* von נפל *fallen*, רענן *grünen*, אמלל *verwelkt sein*; —

178 2) oder es werden beide Radicale der radices bilitterae oder die beiden letzten der trilitterae wiederholt, wodurch noch höhere Steigerung erreicht wird; סך *decken*, סכסך *mit Waffen*

decken, קל leicht und schnell sein, קלקל schütteln, קל gering sein, קלקל vilissimus, ער blofs sein, ערעד nackend, verstoßen, עקל winden, עקלקל sehr krumm, חלקק glatt sein, חלקלק schlüpferig, schmeichlerisch, סחרחר schnell umgehen, (von Herzen) heftig pochen. Namentlich wird diese Form gewählt für die Vielheit und die öftere Wiederholung, חפרפר vielgrabend (חפר graben), Maulwurf, צלצל klingeln, צפצפה zirpen, עפעפה flattern.

Dieses Ableitungsprincip ist in dieser Ausdehnung und consequenten Anwendung gleichfalls dem Semitischen eigen. Einiges Wenige findet sich überall; GeseN. führte an: reichen, recken; streichen, strecken, wachen, wacker, wecken, stechen; stecken. Für die 2te Form kann man sich erinnern an Wirrwarr, Klingklang, Mischmasch, Zickzack, Getrippeltrappel, Gewickelwackel. Die Wiederholung der Wurzelsilbe wurde im Indogerm. weniger zur Stammbildung verwandt als zur Flexion, sansc. tup schlagen, tödten, tutopa (für urspr. tuptupa) ich habe geschlagen, tap leuchten, tatapa, tip tröpfeln, titipā (für das alte titipatai) es hat getröpfelt; τυπ schlügen, τυρυφ-α (f. τυτυφ); cucurri, pepigi (f. papugi); goth. haita heifsen, haihait ich hiefs, skaida ich scheide, skaiskaid ich schied, gréta ich weine, gaigrat ich weinte, und so in 6 Verbalclassen (Conjugg.)

III. Aeußere Zusätze an die Wurzel.

Endlich nachdem das Mittel der innern Umbildung erschöpft 179 war, mußte man zu äufseren, vocalischen und consonantischen Zusätzen vornen und hinten an der Wurzel Zuflucht nehmen, um noch neue Klassen von Nomina und Verba aus den Wurzeln abzuleiten. Es wurden zu diesem Behufe, als form- und stamm-bildende, als Ableitungsbuchstaben im Hebräischen hauptsächlich verwendet die 6 Buchstaben א, י, ה, מ, נ, ת, welche zu dem Worte האמנתי ich vertraute, glaubte (W. אמן) vocalisirt und daher heemantische Buchstaben genannt wurden. Wir wollen sie *Formativa*, *Formativbuchstaben* nennen. Durch die Vorsezung der Buchstaben ה, נ, ת werden 3 Verbalstämme abgeleitet: ה bildet aus der Wurzel ein Verbum causativum, לבן weifs sein, הלבין weifsnen, weifs machen, שבת ruhen, השבית beruhigen, zur Ruhe bringen; das נ bildet Verba reflexiva, שמר hüten, נשמר sich hüten, נזל schütteln, נזל sich schütteln, erschüttert werden; die Silbe ת bildet gesteigerte Reflexiva, התקצף sich heftig erzürnen. Das vorge-setzte ת bildet causative Nomina תורה Lehre, תלמיד den man lernen macht, Lernling, Schüler, א ebenso und Nomina intensiva אכזב lügenhaft, das מ nomina loci et instrumenti מזבח Ort des Schlachtens (זבח) Altar, מפתח Instrument des Oeffnens, Schlüssel, die Endung ה bildet weibliche

und abstracte Nomina, die Endung ךן Abstracta, ךן Deminutiva, י־ Adjectiva, ית־ Abstracta. Wenn man zu den 6 Ableitungsbuchstaben noch ein ל (für *Deminutiva*) und der Schwestersprachen wegen noch ein ש hinzufügt, so hat man den ganzen ärmlichen Vorrath der semitischen Ableitungsbuchstaben.

In diesem 3ten Wortbildungsprincip haben die indogermanischen Sprachen ihre Stärke und die Quelle ihres Wortreichthums. Abgesehen von den Ableitungsbuchstaben und Silben für die Bildung der Verbalstämme (a, i, ya, ni, nu etc.) besitzt das Sanscrit, um Nomina primitiva aus den Wurzeln zu bilden, über 73 Formativendungen (Suffixa Kridantica und Unadica), um aus Nomina und Verba Nomina derivativa zu bilden, über 143 Suffixa Taddhita. Das Germanische besitzt an ableitenden Buchstaben und Silben über 76 für Verba und Nomina, also 11mal mehr als das Semitische. Das Lateinische gebraucht dergleichen Ableitungssuffixa für die Nomina allein gegen 60.

Die des Griechischen möge Jeder selber zählen; unsere griechischen Grammatiker haben dem Sprachforscher noch nicht einmal den Dienst geleistet, sie einzeln namhaft zu machen.

A. Bildnng der Verbalstämme.

180 Die aus den Wurzeln abgeleiteten verschiedenen Verbalstämme, z. B. das Verbum intensivum קָטַל und das Verb. reflex. נִקְטַל und das Verb. causat. הִקְטִיל nennt man ungeschickter Weise *Conjugationen*, sogar die voces passivae von denselben wie קָטַל, הִקְטִיל heißen so. Wir behalten diesen Ausdruck bei, oder nennen sie Stämme, oder Formen (im weiteren Sinne, denn im engeren Sinne verstehen wir unter Formen specielle Flexionsweisen). Die äußerst ungeschickten vom alten Paradigma פָּעַל herkommenden Benennungen derselben, *Piel, Hiphil* etc. sind wohl nicht mehr aufser Curs zu bringen; wir setzen ihnen die Namen nach קָטַל bei, um die jedesmalige Form auch für das Ohr vernehmbar zu machen. Weil die Bedeutung des ersten Verbalstammes den übrigen Verbalformen (Conjugg.) zur Grundlage dient, so sind letztere wahre Verba derivativa. Sonst gibt es im Hebräischen keine Verba deverbativa, wohl aber der Bedeutung nach eine ziemliche Anzahl Verba denominativa, die aber in ihrer Stammbildung nichts besonderes haben. Weil der Stamm einer jeden Form im Fut. eine eigenthümliche etwas abweichende, und manchmal den Character der Form besser bezeichnende Gestalt annimmt, so wird der Anfänger wohl thun, diesen Futurstamm jeder Form zugleich sich zu merken. Weil sich die Verbalstämme der schwachen Wurzeln (der rad. bilitterae סב, קום, und solcher wie ירד und גלה) denen der

starken analog bilden, so handeln wir sie nicht besonders ab, sondern geben dem Anfänger nur jedesmal Beispiele ihrer Bildungen mit Verweisungen auf die §§. 117 — 152).

I. *Verbum primitivum simplex.* Kal.

Diesen Namen *kal*, d. h. *leicht*, führt die erste aus der ^{180a} Wurzel hervorgebildete Grundform des Verbum, weil es die bloßen vocalisirten Wurzelconsonanten darstellt ohne weitere Beschwerung mit Formativzusätzen. Es wird gewöhnlich als 3 p. praet. ausgesprochen קָטַל *er hat getödtet*. Character dieser Form ist *Patach in der betonten geschlossenen Endsilbe* und ein *Kamez in der offenen Vorsilbe*. Wenn das Verbum *intransitive* Bedeutung hat, so steht in der Endsilbe öfters *Zere*, zuweilen *Cholem*. Doch ist dieser Unterschied nicht durchgeführt und verschwindet in der Flexion beinahe völlig wieder, גָּדַל, גָּדַל, גָּדַלְתָּ, nur ursprüngliches *o* erhält sich im Praeteritum יָגַר, יָגַרְתָּ, יָגַרְתֶּם *j'ghörtém*.

Der *Futurstamm* (immer zugleich *Infinit. construct.*) ist קָטַל und קֵטַל, letztere Form für die *intrans. Bedeutung*.

Beispiele von schwachen (einsilbigen) Wurzeln sind:

praet. בּוֹשׁ, מִית, גָּל, שָׁב, בִּין, intrans. בּוֹשׁ, מוֹת, גָּל, שׁוּב, בִּין
fut. בּוֹשׁ, מוֹת, גָּל, שׁוּב, בִּין

Die übrigen Verbalien, Conjugg. Verba deverbativa.

II. *Verbum reflexivum*, Niphal, נִקְטַל.

181

Character ist die Vorsetzung der Silbe הֵן wie sie noch im *Futurstamm* erscheint הִנְקֵטַל contr. aus הִנְקֵטַל (alt הִנְקֵטַל) in dem abgeschliffenen praet. ist nur noch נִקְטַל geblieben aus נִקְטַל §. 108 (arab. conj. 7. اِنْكَبَر aeth. conj. 9. اِنْكَبَر).

Beispiele von Wurzeln mit Gutturalen und schwachen Buchstaben נִעַמַד, נִאֲכַל, fut. הִעָמַד, הִאֲכַל; נִגַּשׁ, נִגַּשׁ, הִנְגַּשׁ, הִנְגַּשׁ; נִקְוֹם, נִבּוֹן, fut. הִוָּשַׁב, הִוָּשַׁב; von *einsilbigen* Wz. נִבּוֹן, נִבּוֹן, Futurstamm הִבּוֹן, הִקְוֹם, הִגַּל.

Die Bedeutung ist 1) *reflexiv* ein Thun, das auf das Subject ¹⁸² selbst sich zurückbezieht, also a) unser Reflexiv נִשְׁמַר *sich hüten*, נִקַּם *sich rächen*, b) mit *dativischer* Rückbeziehung wie das gr. Med. נִשְׂאֵל *sich erbitten*, ἀναιῶσαι c) *reciproc.* נִשְׂפַט *rechten mit einander*, (sich gegenseitig richten), נִלְהָם *kriegen*, *sich bekämpfen*.

2) *passiv* von *kal*, oder wo dieses fehlt, auch von anderen ¹⁸³ activen Verbalstämmen, נּוֹלַד *geboren werden*. Die passive Bedeutung ward in allen Sprachen mit der Reflexivform ver-

knüpft, weil beide Bedeutungen sehr nahe verwandt sind; bei beiden *leidet* das Subject, wird influirt von einer Thätigkeit, welche im reflex. Verb. von dem Subject selbst ausgeht, und in dem passiven von einer fremden, meist unbekanntem Ursache (fast allein auf den letzteren Fall ist im Hebr. der Gebrauch der passiven Formen beschränkt). Wo die wirkende Ursache nicht beigegeben ist, kann sehr häufig ohne wesentlichen Unterschied des Sinnes reflex. und pass. übersetzt werden; *die Tugend wird belohnt, belohnt sich; er wird durch Bitten erweicht, erweicht sich durch Bitten*; die romanischen Sprachen brauchen in diesen Fällen sehr häufig die Reflexivform, wo wir das Passiv setzen: es werden Leute gesehen = ital. *si vedono degli uomini* (es sehen sich Leute); *es werden mir Briefe gegeben* = ital. *mi si danno delle lettere*. Die Formen des sanscrit. Medium (âtmanépadam, Selbstform), des griech. Med. und des lat. (Deponens) sind Reflexivformen, die auch zur Bezeichnung des Passiven gebraucht werden. (Vrgl. POTT Etymol. Forschungen 833 S. 134).

III. Verbum intensivum. Mehrere Formen.

- 184 a) Piel, קִיטַל. Dies die gewöhnlichste und regelmässigste Form; *Character* die Verdoppelung (Dageschirung) des 2ten Wurzelconsonanten, oder Ersatz derselben durch Verlängerung des Vocals der vorangehenden Silbe, בִּירָךְ, בִּיאַר (§. 76), mit Dag. implicit. (§. 69) נָחַם (— st. — in der 2ten Silbe durch den Einfluss des Gutt. ebenso שָׁמַע). *Futurstamm* קִיטַל, שָׁמַע (שָׁמַע).
- 185 b) Pa'alal (פִּעֲלַל) קִטַּל, Wiederholung des 3ten Radical bei einigen wenigen Verba gebräuchlich; רִעֲנַן *grünen*.
- 186 c) Pe'alal, קִטַּלְטַל Wiederholung der 2ten Silbe; סִחַרְחַר *unaufhörlich umgehen, pochen*.
- 187 d) Pōel, קוּטַל, statt der Verdoppelung des 2ten Rad. Einsetzung eines langen Vocals in die erste Silbe (eine Analogie zu בִּירָךְ); שׁוּרַשׁ *Wurzeln treiben*, שׁוּפַט *rechten, streiten*, שׁוּסָה *plündern* (wegen des וּ uuter ס cfr. §. 143).
- 188 Die Formen b. c. d. sind im starken Verbum und überhaupt selten *). Die *schwachen Verba* (die einsilbigen) haben zwei Formen α) eine reduplicative, *Pilpel* גִּלְגַּל, β) eine aus b und d zusammengesetzte, *Pōlel* בִּנְךָ, קִמַּם, סִבַּב.

*) Das Verbum intens. hat die meisten und mannigfaltigsten Formen, wovon freilich die einzelnen nur selten vorkommen. Die meisten bestehen in der Verdoppelung eines Elementes der Wurzel (Cons. oder Silbe) oder in einem Ersatz derselben durch Vocalverlängerung;

Bedeutung dieser Steigerungsformen. a) Steigerung der ¹⁸⁹ Bedeutung des Verbum primit. (*kal. I.*) in jeglicher Weise, also mitbegleitende Nebenbedeutung der *Kraft*, des *Eifers*, der *anhaltenden Beschäftigung*, der *Fertigkeit*, *schneller Wiederholung* (*intensio, emphasis, iteratio*); b) weil *kal* als intransitiv auch bloße Zustände bezeichnet, so ist mit dieser Form häufig bloß die Bedeutung der *Activität* und des *Transitiven* verbunden, und so nähert sich *Piel* dem *Hiphil* und unterscheidet sich von diesem kaum noch durch feine Nebenbedeutungen wie des *Eifers* und der *Sorge*; גָּדַל *groß sein*, הִפְּרִיחַ *groß machen*, גָּדַל *groß erziehen* (die Kinder); zuweilen drücken beide Formen die transitive ja *causative* Bedeutung aus ohne bemerkbaren Unterschied צָדַק *gerecht sein*, צִדְּקוּ *rechtfertigen* (gerecht machen = für gerecht erklären), הִצְדִּיקוּ *gerecht machen* = zur Gerechtigkeit führen, erziehen, doch auch = *rechtfertigen*. — Als *denominativum* drückt es eine *Beschäftigung mit und an dem Nomen aus*, קָנַן *nisten, nesten* (קָנָן), שָׁרַשׁ *stäuben, wurzeln*, (= entwurzeln, vgl. unser *grasen, raupen, köpfen* Ges.) זָנַב *schwänzen*.

III. *Passiv*, a) Pual, קָטַל, die Bedeutung pass. von *Piel*. 190 Der Vocal der ersten Silbe ist, weil vor Dag. f. in scharfer Position, das rein kurze *u*, nicht das halbkurze *ö*. Wo Dag. f. nicht stehen kann wird *ü* in *ō* gedehnt בִּרְבֵּה *er wurde gesegnet*. Futurstamm derselbe קָטַל.

Von den übrigen Intensivformen führen wir nur einige Beispiele an:

aus dem Hebräischen können noch hierher gerechnet werden: קָטַל (Ersatz für קָטַל) z. B. הִצְוִיחוּ *posauern*, קָטַל (Gegensatz zu קָטַל) z. B. יָפִיפִיתָ pass. *du bist sehr schön* (von יָפָה) z. B. הִסְפַּסְתָּ pass. *geschuppt sein*. Am reichsten an diesen Formen ist neben dem Hebräischen das Aethiopische (vgl. HUFFELD, exercit. aeth. pag. 25. sqq. Hier wird 1) der mittlere Rad. verdoppelt קָטַל; 2) diese Verdopplung ersetzt durch Einsetzung eines Vocals hinter dem Iten Rad. *a, i, u*, קָטַל, קִיטַל (contr. קִיטַל) קִיטַל (contr. קִיטַל), 3) durch Einsetzung einer Liquida קָטַל קָטַל (vgl. die Lehre von den Rad. quadrilit. §. 166). 4) Wiederholung *a* des 3ten rad. קָטַל b) der einsilbigen Wurzel דָּגַג (hebr. דָּקַדַּק, סַבַּס), שָׁשׁ (dies entweder eine verkürzte corrupte Form für שָׁשׁ oder eine analog entgegengesetzte Bildung zu den hebräischen עַע, סַבַּ). 5) Außere Zusetzung der Semivocale ו und י, קָטַל, קָטַל. — Hier und in den anderen Dialecten werden noch מ, ת, ש praefigirt, welches aber theils denominativa, theils Nebenformen von *Hiphil* sind.

b) אִמְרָל verwelkt sein;

c) הִמְרֵמַר in Gährung, zum Brausen gebracht sein;

d) das Pass. von קָטַל müßte קָטַל lauten. Die von HEZEL angeführten Beispiele haben alle ך oder einen Gutt. in der Mitte (הִרְג) und sind somit Pual. Passiva der schwachen Wurzeln,

α) Pölpal גָּלְגַל, β) Pölal סָבַב, קָמַם.

192 IV. *Verbum intensivum reflexivum*, das Wesen dieser Verbalform besteht in der Zusammensetzung aus dem vorigen Verbum und der praefigirten Reflexivsilbe הִת, daher

193 A. Die gewöhlichste Form Hithpael, הִתְקַטַּל. Das ה der Vorsilbe wird mit einem folgenden Zischlaut versetzt הִשְׁתַּמֵּר sich wohl bewahren, zugleich Assimilation an צ, הִצְטַמֵּק (§. 16); auch assimilirt es sich dem folgenden Cons., beständig den T-lauten הִתְהַבֵּר, הִתְהַפֵּה, auch meistens dem נ, הִנְבֵּא sich als Prophet zeigen, הִזְכִּיב reinigt euch, (welches jedoch Hitzig für ein Niphal hält von זָכַה), הִכְפֵּה sich verhüllen.

194 B. Reflexion der anderen Intensiva.

b) הִתְקַטַּל kein Beispiel einer rad. trilittera.

c) הִתְקַטַּל wird wohl nicht vorkommen.

d) הִתְקַטַּל kein Beispiel.

Aber beide Formen der einsilbigen Wurzeln Pilpel und Polel bilden reflexiva α) הִתְגַּלְגַּל sich einherwälzen, β) הִתְגַּלְגַּל sich wälzen, הִתְקַיַּם sich aufmachen.

195 Bedeutung. 1) Die intensive emphatische Bedeutung von Piel (III.) wird auf das Subject reflectirt. Die Fortschreitung von Kal zu Piel und Hithpael ist etwa folgende: k. zornig sein, p. zürnen, hithp. sich erzürnen; fassen, sammeln, sich versammeln; קָוַם aufstehen, קָמַם aufrichten, aufstellen, הִתְקַמַּם sich aufrichten, sich auf- und entgegenstellen; קָדַשׁ, קָדַשׁ rein (heilig) sein, קָדַשׁ reinigen, הִתְקַדַּשׁ sich reinigen. Diese Form ist zunächst ein reflectirtes gesteigertes Verbum (*reflexirtes Piel*), aber seiner Bedeutung nach auch ein gesteigertes Reflexivum (*intensives Niphal*) und kann als solches auch unmittelbar von dem transitiven und intransitiven Kalverbum abgeleitet werden, נָפַל fallen, הִתְנַפַּל sich niederwerfen. Die Steigerung besteht oft in der Nebenbedeutung des Suchens und Strebens und der Geltendmachung, הִתְגַּדְּגַל sich gross zu machen suchen, הִתְיַפֵּה sich schön zu machen suchen, sich schmücken, הִתְחַכֵּם sich als weise geltend machen, sich listig beweisen, הִתְחַלֵּה sich krank machen, krank stellen. Dative Reflexion (wie beim Niph.), הִתְנַהֵל sich erben,

sich erwerben, הִתְהַלֵּק *sich austheilen, unter sich theilen*; in diesem Falle, und wenn die hithpaelische Bedeutung in den Begriff eines transitiven Verbums zusammengeht, kann das hithp. Verb. auch ein *Object* im Acc. bei sich haben הִתְהַיָּג *sich jemand geneigt zu machen suchen, anflehen*, הִתְפָּרַק *sich abreißen etwas. Reciproc.* הִשְׁתַּעֲהָ *sich gegenseitig ansehen, erstaunen.* 2) Wie die einfache 196 Reflexivform Niphal, so dient auch diese gesteigerte Form des Hithp abgeleiteter Weise zum Ausdruck der passiven Bedeutung, Richt. 20, 15, *es wurden gemustert*, (eigentlich *es musterten sich, es ließen sich mustern*) die Söhne Israels; הִשְׁתַּכַּח *vergessen werden.* Doch klangen Niphal und Hithpael für den Sinn und das Ohr des Hebräers auch in solchen Fällen noch als Reflexiva.

Das Hithpael als ursprüngliches Passiv zu bestimmen ward Geseenius verleitet durch das *aram.* Passivpraefixum אָת, אָתָּ, wodurch einzig die passiven Conjugationen gebildet werden. Allein jene Silbe ist ein ursprüngliches Reflexiv-Praefix, und die Aramäer verfahren wie die Griechen und Lateiner, sie verbanden durchgängig die reflexive und die passive Bedeutung mit der reflexiven Form.

IV. *passiv.* Von dem strengen Reflexiv-Verbum ist zwar keine *pass.* 197 Bedeutung möglich, weil aber die reflexive Bedeutung selbst mit der passiven verwandt ist, und die reflexive Form oft die letztere bezeichnen muß, so wird in diesem Falle der größeren Deutlichkeit wegen mit der reflexiven Form zuweilen die herrschende passive Vocalisation verbunden (ü, ö in der 1ten, ä in der 2ten Silbe) und so das Hithpael gesprochen *höthpaal* oder *huthpaal*; הִתְפָּקְרוּ (פָּקְ st. פָּקְ) *sie wurden gemustert*, הִכְבַּסְתָּ, הִפְמַא, הִדְשַׁן (hier überall Assimilation des ה und daher Dag. f. und deshalb ü st. ö §. 48.) *gewaschen, verunreinigt, befettet werden.* Einige Mal findet sich die passive Vocalisation nicht in der Vorsilbe sondern nur im Stamm הִתְגַּוְעַשׁ (הִתְקַטַּל) *erschüttert werden*, מִנְאָץ (Particip. ה assimil.) *verachtet.* Dasselbe findet sich auch einmal beim Niphal נִגְאַל Dieses Beispiel setzte aber eine Form נִקַּטַּל voraus, oder es wurde die passive Aussprache von Pōal in den Niphalstamm eingetragen. Weil Niphal häufiger in passiver Bedeutung gebraucht wurde als das Hithp., so wurde später, namentlich im Rabbinischen dem Hithp. wenn es passive Bedeutung haben sollte das niphalische (hier passive) נ vorge- setzt נִכְפַּר (f. נִתְכַּפַּר) *gesühnt, gewarnt w.* (Vielleicht lauteten diese Formen נִכְפַּר, niphalisches, *pass. Piel.*)

V. *Verbum causativum*, Hiphil, הִקְטִיל, *Futurstamm* 198 (הִקְטִיל *). Weil das Chirek unter ה nur ein Hilfsvocal

*) Dieses charact. ה ist in allen Schwestersprachen in א erweicht *aram.* אִקְטַל, *arab. aethiop.* אִקְטַל. Im Aram. ward es zuweilen umgekehrt zu ה verhärtet und dieses wieder zu ש sibilirt, daher die seltneren Formen שִׁקְטַל, תִּקְטַל.

vocal ist, aus ֿ entstanden (הַקָּטִיל aus הֶקְטִיל, wie נִקְטַם aus נִקְטַל §. 108), so richtet sich dieser Hilfsvocal bei den gutturalisch anlautenden Wurzeln nach dem Schwa compos. (Chatef, Halbvocal) unter dem ersten Radical, daher הֶאֱכִיל aus הָאֱכִיל (§. 112) wie im *niph.* נִעַמַד. Ja das hier vorausgesetzte ֿ unter ה ist selbst nur eine Verflüchtigung des ursprünglichen ֿ , wie der Futurstamm הֶקְטִיל zeigt, und welches bei den Verba פו, פי, פו noch beibehalten wurde, daher die Formen הוֹלִיד, הִיטִיב, aus denen הוֹלִיד, הִיטִיב (*haitib, haulid*) wurde, und endlich contrahirt הוֹלִיד, הִיטִיב (§. 122. Bei den einsilbigen Wurzeln עו, עי, עע wird jenes *i* zu seiner nächsten Länge ֿ gedehnt (§. 46), weil es in eine offene Vortonsilbe zu stehen kommt (Dehnung der offenen Vortonsilbe §. 71), הִטַב (das ֿ unter ט eine Dämpfung des י ֿ weil das ט dageschirt und die Silbe scharf zu denken ist §. 46), הִבִין, הִקִים. Aus demselben Grunde lautet der Futurstamm הִטַב. הִקִים (vgl. die §§. 126. 127. 131). Bloß bei den Verba לֵה erscheint das charact. י ֿ nicht, הִגִלה, 3p. fut. יִגְלֶה (§. 143).

- 199 Die Bedeutung ist, die Thätigkeit und den Zustand des primitiven Verbuns *verursachen, veranlassen, hervorbringen, machen* dafs es ist und geschieht; z. B. קָטַן *klein sein*, הֶקְטִין *klein machen*, בּוֹא *kommen*, הִבִיא *kommen machen, bringen*, אָכַל *essen*, הֶאֱכִיל (jemand) *essen machen, speisen*, שָׁקָה *trinken*, הִשְׁקָה *tränken*, שָׁגָה *irren, h. irre führen*. Ist das Verb. primitiv schon transitiv und auf ein Object sich beziehend: *er erbt das Land*, so setzt das *Hiph.* noch das Subject in den Zustand der Objectivität und führt zwei Accusative bei sich: *er macht ihn erben das Land*.
- 200 Als *denominativum* bedeutet es 1) *zu dem machen*, was das Nomen bezeichnet, מָלַךְ *König*, הִמְלִיךָ *zum König machen*, 2) *die Sache handhaben, gebrauchen oder hervorbringen*, הִשְׁרִישׁ *Wurzeln treiben*, הִלְשִׁין *die Zunge brauchen, verläumdnen*.
- 201 Wenn das *Hiphil* von intransitiven Verben, welche Zustände bedeuten, gebildet wird, ohne dafs es transitiv auf ein fremdes Subject sich bezieht, so bezeichnet es die *Bethätigung* des Verbalbegriffes und erhebt jene Zustände zu *Handlungen*, so kann von *leben* das *Hiph.* bedeuten: *leben machen, jemand oder etwas beleben*, aber auch ohne diese Beziehung nach aufsen: *das Leben leben, vitam agere*, שָׁקַט *ruhen* als pass. Zustand gedacht, הִשְׁקִיט 1) *ruhen machen, zur Ruhe bringen etwas*, 2) *ruhen, sich ruhig verhalten, Ruhe halten*; הִשְׁכִיל *weise handeln*, לָבֵן *weifs sein*, הִלְבִין *weifs werden*, „wo *Hifil* die innere Bewegung des Begriffes ausdrückt.“ (HITZIG).

V. *Passiv*, Hophal (Huphal), הִקְטַל. Bei schneller Aus- 202
sprache und besonders wo die Vorsilbe bei folgendem Dag. f.
in gedrängte Position kommt, wird statt *ō* auch die reine Kürze
ū gesprochen, הִשְׁלַךְ, הִגֵּד (f. הִנְגֵּד, הִנְגַּד), umgekehrt wird *ū* ge-
sprochen wo die Vorsilbe einfach wird, wie bei den einsilblgen
הוֹסֵב, הוֹקֵם. Uebrige Beispiele: הִעֲמִיד, הִגִּיל, הִמְצֵא, הוֹשֵׁב (§. 121).

Die *Bedeutung* ist klar. Wo Hiph. 2 Objectsaccusative bei sich 203
hat, fällt im *Hoph.* natürlich der Eine weg, indem er zum Subj.
wird: הִרְאָה er ward veranlasst zu sehen הַתְמוּנָה das Bild.

Dies sind die Verbalstämme des Hebräischen (*kal*, *niphal*, *piel*, 204
hithpacl, *hiphil*, und die 2 gebräuchlichsten passiva *pual*, *hophal*). Nicht
von jedem Wurzelbegriff sind all diese 5 Modificationen oder Wen-
dungen möglich und daher nicht von jeder Wurzel all diese 5 Conjugg.
oder Verbalformen ausgeprägt. Auch sind durch den wirklichen Ge-
brauch in der Bibel lange nicht alle möglichen Bildungen erschöpft:
am häufigsten ist *Kal* (doch auch nicht von allen Verba gebräuchlich),
sodann *Piel*, hernach *Hifil* und *Nifal*, endlich *Hithp.* Durch diese Formen
konnte der Hebräer aus ursprünglichen Wurzeln eine Menge modificirter
Verbalbegriffe ableiten und ausdrücken, wofür andere Sprachen eigene
Wurzeln schaffen mußten, צחק lachen p. scherzen, קום stehen p. bestätigen,
הִפּוֹת aufrichten, bestellen, הִתְפַּח sich auflehnen; קרב sich nahen, הִפּוֹת darbringen;
הִרְאָה sehen, הִפּוֹת zeigen. Doch haben auch die indogerm. Sprachen Mittel,
die modificirten Begriffe einer Wurzel durch Verba darzustellen, ohne
neue Wurzelbildungen; dies geschieht 1) wie im Hebräischen durch
abgeleitete Verbalformen. So bildet das Sanscrit. a) verba passiva durch
das Suffix *ya* (= gehen), *fid findere*, *fid-ya-tae finditur* (= ins Spalten
geht es); b) v. *causalia* durch das Suffix *aya*, *pad gehen*, *pad-aya-mi*
ich mache gehen, *wid wissen*, *waed-aya-mi ich thue zu wissen*, *nuncio*;
c) v. *desiderativa* durch *s*, *is*, *isch*, *āp erlangen*, *ip-s-atae er strebt*
zu erlangen, *adipiscitur*; *driç* (δριç) *videre didrik-ach-ati er wünscht zu sehen*,
d) v. *intensiva* durch gunirte Reduplication, *bhā* (φα) *leuchten*, *bābhāti*
valde splendet, e) verschiedene denominativa durch *ya*, *aya*, *sya*, und ohne
Suffixa (cfr. die griech. und lat. Verba derivata causat. intens. frequent.
desid. durch die Endungen *αω*, *α-re*, *οω*, *αλω*, *ιλω*, *υλω*. *ασσω*, *αρω*,
σω, *ορω*, *αρω*, *esco*, *asco*, *ssō*. *σφιω*, *urio*). Deutsch: *trinken*, hif. durch
Guna: *tränken*, *fallen*, *fällen*. 2) Durch Zusammensetzung der Verba
mit Praepositionen. Manchmal werden die besagten Modificationen,
namentlich die *pielische*, am Verbum durch vornen angefügte Prae-
positionen bezeichnet, obgleich diese in dieser Stellung sonst andere
Beziehungen des Verbalbegriffes auszudrücken haben (*lōk sehen*, *ālōk*
ansetzen), welche im Hebräischen durch Construction mit nachfolgenden
Praep. bezeichnet werden, הִרְאָה sehen, בִּהִרְאָה ansehen.

Verhältniß des Hebräischen in seiner verbalen Stammbildung zu den 205
Schwestersprachen. a) zu dem *Aramäischen*. Dieses hat 3 Conjugg.
(1 *kal*, 2. *piel*, 3. *hifil*) und drückt die entsprechende reflexiv und
passiv Bedeutung durch das Praefixum תא aus, heb. תה. chald. תא,
syr. תא).

1) *peal*, קַטַּל 2) *pael* קַטַּל (syr. קַטַּל) 3) *aphel* אֶקַּטַּל
refl. und pass. אֶתְקַטַּל, אֶתְקַטַּל אֶתְקַטַּל (f. אֶתְקַטַּל).

b) Die südlichen Schwestern, das *Arabische* und *Aethiopische* sind 206
viel reicher an Verbalbildungen als das Hebr. Das *Arab.* zählt 13 Ver-
balien, wovon 11 ihr Passiv zur Seite haben, von diesen 13 sind jedoch
nur 9 von allgemeiner Anwendung auf die grosse Masse der Verbalbegriffe
und von häufigem Gebrauch: (die 9te und 11te beschränken sich nur

auf Farben und körperliche Gebrechen, die 12te und 13te **קָטַטְּ**, **קָטַטְּ** sind pielische Auswüchse, wie wir sie im Aethiopischen geschen haben Note S. 69). 2) **קָטַל** (piel), 3) **קָטַלְתָּ** (trans. von gemeinschaftlichen Handlungen — wie *jemand besprechen, bekämpfen*). Von diesen 2 Formen werden durch Vorsetzung eines **ת** (aus **תָּא**, **תָּה** abgeschliffen) 2 andere gebildet, die 5te **תִּקְטַל** und 6te **תִּקְטַלְתָּ** mit reflex. reciproker und passiver Bedeutung (obgleich von ihnen noch eine besondere pass. Aussprache vorhanden ist, wie neben **תִּקְטַלְתָּ** ein **תִּקְטַלְתָּ**). 4) **קָטַלְתָּ** (hif. **קָטַלְתָּ** = **הָ**). Hievon die reflex. Form. 7) **אִנְקַטְל** (nif. **הִנְקַטְל**). 8) **אִנְקַטְלְתָּ**, ein eingesetztes **ת**, Bed. reflex. und pass., 10) **אִשְׁתַּקְטַל**, vorge-setztes **תְּשָׁא**, desiderativ, Wunsch, Verlangen, Bitte. Wie im Hebr. wird der Vocal **u** zur Bezeichnung des Passiven verwendet; dieses **u** steht in der Vorsilbe (wie **קָטַל**, **הִנְקַטְל**) und in der 2ten **i**, daher die passive Vocalisation **u-i-a**.

- 1) **קָטַל**, 2) **קָטַלְתָּ**, 3) **קָטַלְתָּ**, 4) **קָטַלְתָּ**
5) **תִּקְטַל**, 6) **תִּקְטַלְתָּ**, 7) **אִנְקַטְל**, 8) **אִנְקַטְלְתָּ**; 10) **אִשְׁתַּקְטַל**

Aethiopische Verbalformen (nach LUDOLF):

- 1) **קָטַל** (**קָטַלְתָּ**), 2) **קָטַלְתָּ**, 3) **קָטַלְתָּ**, 4) **קָטַלְתָּ**, 5) **קָטַלְתָּ**, (**קָטַלְתָּ**),
6) **תִּקְטַל**, 7) **תִּקְטַלְתָּ**, 8) **תִּקְטַלְתָּ**, 9) **אִנְקַטְל**, 10) **אִשְׁתַּקְטַל** (**אִשְׁתַּקְטַלְתָּ** 2. 2.)

Eine besondere passive Aussprache wie im Hebr. und Arab. ist nicht vorhanden, sondern die pass. Bedeutung wird wie im Aram. vertreten durch die Reflexiv - Formen 6 — 9.

B. Stammbildung der Nomina.

Einleitung.

207 In der Anordnung und Benennung der Nominalformen besteht, unter den hebräischen Grammatikern keine Uebereinstimmung zum großen Hinderniß eines kurzen allgemein verständlichen Ausdruckes in der Grammatik und Exegese; nur die Benennung *Segolatformen* wird allgemein gebraucht. Die älteren Grammatiker betrachteten alle Nomina als Ableitungen aus den Verba und theilten sie weiter ein nur nach den Unterschieden, ob sie die 3 Radicale rein darstellen (*formae nudaе*), oder mit einem heemantischen Formativbuchstaben vermehrt (*formae auctae*), oder endlich, ob sie vom unregelmäßigen Verbum abstammen (*for. imperfectae, quae sunt vel plurilitterae, vel defectivae, vel quiescentes* SCHRÖDER). GENSENIUS verbesserte zwar diese bloß äußerliche Betrachtung dahin, daß er nom. *primitiva* und *derivata* unterschied; aber zu den ersteren rechnet er nur jene wenigen, deren Abstammung aus einem bekannten Verbum nicht nachweisbar ist, oder die ihrer Natur nach früher vorhanden sein mußten als die entsprechenden Verba (vgl. dagegen §. 167), sonst betrachtet und erklärt auch er alle Nomina (außer den denominativa) als *Participien* und *Infinitive* der Verba (von Kal und den übrigen Conjugationen), und wo die im Hebräischen gebräuchlichen Participial- und Infinitivformen zur Erklärung nicht ausreichen, da werden die entsprechenden Formen aus den Schwestersprachen, namentlich aus dem Arabischen herbeigezogen. Allein die Stammformen der Nomina sind ebenso ursprünglich aus der Wurzel (nicht aus dem Verbum) hervorgebildet wie die Verbalformen, und man muß umgekehrt sagen, die Participien und Infinitive sind wirkliche aus dem Verbum abgeleitete Nomina, jene an die Klasse der concreten, diese an die Klasse der abstracten Nomina primitiva sich anschließend.

Eintheilung der Nomina, und zwar

1) *nach ihrer Bedeutung.* In dieser Hinsicht ist die allge- 205
meinste, aber etwas unbestimmte Unterscheidung in Nomina
abstracta, Nom. der Thätigkeit, der Handlungen und Zustände
(*actio, passio, qualitas, status*), und in Nom. *concreta*, bezeich-
nend thätige, bethätigte, oder durch Thätigkeit hervorgebrachte
Personen und Dinge. Die hebr. Sprache suchte die erstere Be-
deutung durch bestimmte Nominalformen zu bezeichnen, hat
aber die Sache nicht mit vollständiger Consequenz durchgeführt,
wie auch keine andere Sprache. Ein concretes Nomen bezieht
sich immer auf ein sinnliches Subject oder Object einer Thätig-
keit oder eines Zustandes. Wird diese Thätigkeit oder Zuständ-
lichkeit nicht aufgefaßt, als nothwendig einem Subject inhärend
(wie im Substantiv), sondern diese Verknüpfung unbestimmt und
zufällig gelassen, so wird sie als *Adjectiv* ausgesprochen (*gut*),
wenn sie nicht selbständig und für sich betrachtet wird (nom.
abstract. *Güte*) ohne alle Beziehung auf ein Subject oder Object.
Das Adjectiv ist ein Participium, aus dem die Beziehungen der
Zeit weggelassen werden. (Aehnlich verhält sich das N. abstract.
zum Infinitiv). Seine Bedeutung ist *activ*, צדיק *gerecht, intransi-*
sitiv, רעב *hungerig, passiv*, למד *gelehrt.* Diese Wortform ist
im Hebr. nicht zahlreich: es gehörte wohl eine gereifere Re-
flexion dazu, an den Dingen mannigfaltige Qualitäten zu unter-
scheiden und in Gedanken von den Subjecten derselben abzu-
sondern, und endlich jede einzelne Eigenschaft wieder von ihr
selbst zu unterscheiden nach den verschiedenen Graden ihrer
Quantität. Das Hebr. hat weder einen *Comparativ* noch einen
Superlativ ausgebildet.

Die Sprache nennt jeden Gegenstand der sinnlichen Anschauung
nach der Gattung, zu der er als Theil gehört, oder nach dem
allgemeinen Begriff, der sein Wesen ausmacht, sie spricht nur
Allgemeines, nur allgemeine Vorstellungen, nur Begriffe aus
und die *gemeinte* einzelne Vorstellung kann nur durch Hin-
deutung bezeichnet werden oder durch Umschreibung (Baum,
Lindenbaum, die obere Linde in Freiburg); alle Nomina sind
also Gemeinnamen, Nom. *appellativa*. (Dasselbe gilt auch vom
Verbum *). Wird ein solcher Gemeinname durch Einverständniß
auf ein einzelnes Individuum bezogen, so wird er zum Nomen
proprium, שרה (Fürstin).

*) Durch diese merkwürdige Eigenschaft der Sprache, vermöge
welcher sie auch durch die sinnlichste Onomatopoeia kein punc-
tuelles Jetzt oder Hier aussprechen kann, gehört sie ganz dem
Verstande an. „Allgemeines ist, aber auch das Einzelne — ist
nur Allgemeines, so sehr, daß im Wort, in der Sprache,
einer Existenz aus dem Geiste geboren, das Einzelne, wie es ge-
meint wird, gar nicht Platz finden kann. Die Sprache drückt
wesentlich nur Allgemeines überhaupt aus; was man aber meint
ist das Besondere, Einzelne. Man kann daher das, was man
meint, in der Sprache nicht sagen.“ HEGEL'S Vorlesungen über
die Geschichte der Philosophie B. II. S. 143. vgl. desselben
Phaenomenologie des Geistes S. 75. folg.

- 209 Aus dem Bewußtsein, daß jedes concrete Substantiv (*Vogel, Baum*) eigentlich der Name einer ganzen Gattung gleichartiger Individuen ist, braucht der Hebräer dasselbe so häufig *collectiv*, d. h. im Singular obgleich viele gemeint sind (עוף *Vogel* = *Vögel*, wie: *der Franzos kommt*).
- 210 Jedes concrete Substantiv bezeichnet entweder 1) das Subject einer transitiven Thätigkeit גַּנֵּב *ein Dieb* (גָּנַב *stehlen*), oder 2) einer intransitiven Thätigkeit, eines Zustandes נֶקֶן *ein Alter, senex*, 3) das Object einer Thätigkeit, den Stoff derselben, das Hervorgebrachte שֶׁלַח *missile*, שֶׁקֶל *siclus*, נֶפֶשׁ *Hauch*, זָקֵן *Bart*, 4) das Mittel מְעִיל *Mantel*, מַפִּיץ *Hammer*, 5) Ort und Zeit מְרֻעָה *Weide*, קְצִיר *Ernte*.

Uebersicht

N o m e n

- | | | | |
|--|---------------------------|------------------|-------------------|
| | Concretum | | Abstractum |
| | Substantiv | Adjectiv | (actio, qualitas) |
| | propr. appellat. collect. | act. intr. pass. | |
- 211 2) nach ihrer *Ableitung* 1) *ursprüngliche*, (*primitiva*), Stammformen, die unmittelbar aus der Wurzel gebildet sind nach Form und Bedeutung, מֶלֶךְ *König*, a) *formae perfectae*, *starke Nomina*, aus Wurzeln mit 3 starken Consonanten gebildet; b) *f. imperfectae*, *schwache Nomina*, aus Wurzeln, welche entweder einsilbig sind, oder einen schwachen Radical haben (ר, ו, ה, א). 2) *abgeleitete* (*derivata*) a) *verbalia*, die von wirklichen Verba abstammen, dahin gehören erstlich die Infinitiva und Participien, dann Formen wie תִּלְמִיד *von hifil*, הִלְמִיד *מוצא* *Ausgang* von *hifil* הוּצֵא, b) *denominativa*, רַגְלִי *Fufsgänger* von רַגַל *Fufs*; בִּקֵר *Rinderhirt* von בָּקָר *Rind*; מְעֵין *Quellort* von עֵין *Quelle*, מַלְכוּת *Königthum*.
- 212 3) *Nach den Elementen, woraus sie bestehen*, 1) *einfache*, a) *nudae* bestehend blofs aus den 2 oder 3 Radicalen, b) *auctae*, vornen oder hinten mit Bildungsbuchstaben vermehrt, מִגְדָּל *Thurm*, רֵאשִׁית *Anfang*. 2) *zusammengesetzte*, deren gibt es im Hebr. wenige Nomina appellativa, צִלְמוֹת *Todesschatten*, mehrere sind als *Nom. propria* aus einer älteren Periode der Sprache überliefert; sie haben gewöhnlich den Bindevocal ל — zwischen sich מְלִיצָדָק, גְּבִרְיָאֵל.
- 213 Wir theilen nun die Nomina in verschiedene Klassen nach ihrer verschiedenen formellen Stammbildung. Im Allgemeinen und streng formell betrachtet gibt es nur 3 Hauptklassen der Nominalstämme, je nachdem sie durch das erste, 2te oder 3te allgemeine Princip der Wortbildung (§. 168) aus der Wurzel erzeugt wurden (גָּבַר, גְּבוּרָה, גְּבוּרָה); allein wir müssen genauer unterscheiden, und zwar 5 Klassen, 1) ursprünglich *einsilbige* mit kurzem Vocal, 2) *zweisilbige* mit langer Endsilbe, 3) *gestei-*

gerte Bildungen mit verdoppelten Consonanten oder Silben, 4) mit *Bildungszusätzen vermehrte*, 5) solche die nach der Bedeutung und nach Bildungszusätzen nahe mit den Verba zusammenhängen. Die *schwachen* Nomina von den sogenannten unregelmäßigen Wurzeln (פּי, פּו, פּי, עו, עע, לה, לא) befolgen die Analogie der starken Nomina und bedürfen daher keiner abgesonderten Behandlung, wohl aber für die Anfänger der Anführung von Beispielen.

I. Segolata. Ursprünglich einsilbige mit einem kurzen Vocal

1) zwischen den 2 ersten Radicalen, קָטַל, קָטַל, קָטַל, 214
 zufolge einer eingetretenen Trübung der reinen Kürzen wurden die 2 letzteren Formen auch mit *é* und *ö* gesprochen קָטַל, קָטַל. Diese erste Bildung erlitt in Folge eines herrschend gewordenen Lautgesetzes eine doppelte Veränderung, 1) wurde der kurze Vocal durch den Ton gedehnt קָטַל (für קָטַל) (§. 46). Auf dieser Stufe sind einige Nomina stehen geblieben גִּיאַ, גִּירַ, קָשֶׁם 2) wurde zwischen den 2 letzten Radicalen ein Hilfs- 215
 vocal gesprochen, gewöhnlich ein *Segol* םֶ (daher der Name), oder םֶ wenn einer derselben ein Guttural war, סֶלַע, מֶלֶךְ, *petra*, (wenn der 2te Rad. ein Gutt. war, wurde ursprüngliches םֶ unter dem ersten auch nicht in םֶ verwandelt צַעַר *gressus*),
 עֶרֶן *voluptas*, מִצַּח *frons*, אֶזְן *auris*, שֶׁמַע *fama*, (hier fordert auch die media gutt. ein םֶ als Hilfsvocal) בִּהֶן *exploratio*, גַּעַם *amoenitas*.

Schwache Stämme. Von פּי meistens nur Infinitive שָׁבַת *habitare* von יָשַׁב, יָדַעַת von יָדַע. Von עע lauten einige stark גָּלַל, צֶל (= גָּלַל), שָׁרַר, die meisten schwach, d. h. hier einsilbig, גָּל (= גָּלַל), צֶל (aus צָלַל oder צָלַל), חָק (aus חָקַק). Von עי, עו (ohne Unterschied) lauten die meisten םֶ, צַיִד *zajid*, (für צַיִד *zajd*, *zaid*), zuweilen zusammengezogen צַיִד, defectiv אֶד. Die seltneren mit ו in der Mitte lauten zuweilen regelmäsig םֶ, מוֹת םֶ, doch meistens zusammengezogen in ו und abgeschwächt in ו, שוֹר, שוֹק, דוֹד. (Doch merke der Anfänger, dafs die einsilbigen mit ו und ו auch häufig anderen Bildungen angehören). Von den לה a) welche den 3ten Rad. behalten. Bei denen von ursprünglichen לי kommt םֶ nicht vor, nur םֶ, םֶ und םֶ פָּרִי, צָבִי םֶ, פָּרִי, הָלִי (für פָּרִי, צָבִי oder פָּרִי, הָלִי cfr. §. 149). Von den seltneren בָּהוּ, שָׁחוּ, einige wie שָׁלוּה *fem.* קָצוּ, שָׁלוּ, einige wie שָׁחוּ. Mit Beibehaltung des servilen ה lauten stark nur בָּכָה, הָגָה und ein Paar andere. b) abwerfend den 3ten Rad. ה (י, ו) lauten sie mit םֶ, םֶ selten mit םֶ עַד (f. עָדָה, עָדָה oder עָדִי) רַע

(f. רַעִי, רַעִה cfr. fem. רַעִיָּה), בֵּן für בְּנָה, שֵׁם, mit der weiblichen Endung תְּ (קְרִיָּה =) רַלַּת.

216 2) Eine Nebenform dieser Bildung ist die seltnerere Aussprache mit dem kurzen Vocal zwischen den 2 letzten Radicalen --- , --- , --- , גָּבַר neben גִּבֹּר (v. גִּבֹּר), שָׁכַם, קָטַל, שָׁכַב, חָתַת, die 3 letzteren Infinitive von *Kal*.

217 Die Klasse dieser ersten und nächsten Bildungsart ist am zahlreichsten und umfaßt Nomina aller Bedeutungen, doch herrscht die *abstracte Bedeutung* über die *concrete* vor; sie bedeuten daher Folgendes in folgender Ordnung: *Actionen*, *Zustände*, *Sachen* und *Subjecte* זָבַח *mactatio*, זָכַר *recordatio*, עָרְוָה *longitudo*, צָהַר *candor*, צָלַם *imago*, מָלַךְ *rex*. Die intransitive und passive Bedeutung ist vornemlich an die Formen mit *e* und *o* geknüpft, welche im Ganzen seltner sind als die mit *a* (--- , ---). — Das *Geschlecht* ist mit wenigen Ausnahmen *männlich*. Die *Motion* durch die weibliche Endung הָ --- findet sich häufig, wo dann die ursprüngliche Einsilbigkeit des Stammes wieder eintritt, מַלְכָּה *Königin*, namentlich, wo die abstracte Bedeutung hervorgehoben werden soll; auch die Ableitungen mit יתְ --- , ותְ sind nicht selten.

II. Levia acuta oder *producta*.

218 Ihr Character ist die Einsetzung eines *langen betonten Vocals* in die *Endsilbe*. In Betreff des Iten Radicals zerfallen die Nomina dieser Bildung in 2 Klassen, entweder steht ein --- unter demselben (*levia kamezata*), oder ein --- *levia svata*.

219 1) — *kamezata*. Als characteristisch steht in der Endsilbe einer der 5 langen Vocale \bar{a} , \bar{e} (wandelbar) \bar{o} , \bar{u} , \bar{i} (unwandelbar); in der Vorsilbe das wandelbare Vortonkamez. Die *Bedeutung* herrschend *concret*, vornemlich Participien und Adjective.

a --- , diese Form enthält ebensoviel Substantiva als Adjectiva, denn sie bedeuten nicht nur 1) Subjecte von Zuständen und Eigenschaften שָׁדָשׁ *novus*, חָכָם *sapiens*, זָהָב *Gold*, das Glänzende, (v. עָלַ) רַב *magnus*, *multus*, תָּמַם *integer*, (v. עָו) רָב *altus*, עָנִי *unglücklich*, sondern 2) sehr häufig das durch die Wurzelthätigkeit oder den Wurzelbegriff Hervorgebrachte, Bewirkte זָבַח *fletus*, גָּלַל *acervus*, וָלַד *natus*, *filius*, רָקַב *putredo*, צָו *praeceptum*.

e --- , vorherrschend *intransitive* Part. und Adjective, Qualitäten und Zustände bezeichnend, die aber zuweilen auch substantivisch gebraucht werden אֲבִיל *lugens*, רֵשֶׁן *pinguis*, צָמִיא *impurus*, גֵּר *fremd*, עֵד *Zeuge*, אָשָׁם *reus*, (--- *reatus*), רַעִב *essuriens* (--- *fames*), זָקֵן *senex* (--- *Bart*, Wirkung des Alterns), in einigen Hauptwörtern scheint die intransitive Form auch die passive zu vertreten wie so häufig im Verbum, גָּזַל *Raub*, חָצַר *septum*.

o וְ— intransitive und passive Adjective, wovon nur wenige als Subst. im Gebrauch sind, גדול *magnus*, קרוב *propinquus*, חָגֵר *accinctus*, טוב *gut*, zuweilen mit einer Intension עֶשׂוֹק *Tyrann*, חֲמוּץ *übermüthig*, כָּבוֹד *grave, gravitas*, שְׁלוֹם *integer, integritas*.

u וְ—, *Adjectiva passiva* (und part. pass. praet.) יְלוּד *natus*, מְשׁוּח *unctus*, בּוּז *verachtet*; zuweilen auch von reflexivem und intransitivem Wurzelbegriff, זָכוּר *recordatus*, סָמוּךְ *nixus*, עָרוּם *callidus*, מְתוּק *dulcis*, עָצוּם *vallidus*.

i וְ—, *Adjectiva passiva* wie *u*, nur dafs die Thätigkeit, der Zustand und die Eigenschaft der Wurzel durch diese *I*-Form dauernd mit einem Subject verknüpft wird, daher diese Adjective häufig substantivisch gebraucht werden, (§. 174) בְּחִיר *der Erwählte*, נְטִיעַ *die Pflanze*, אֲבִיר *der Starke*, חָסִיד *der Fromme*, קִיא *Gespienes*.

Bei der Motion in die weibliche Endung ה־־ verlieren die zweisilbigen alle ihr Vorton-Kamez (גְּדוּלָהּ), sonst flectiren *a* und *e* nach der 5ten und *o*, *u*, *i* nach der 2ten Declination.

2) — *svata*. Durch Weglassung des Vorton-Kamez wurde 220 aus der concreten Form eine Form für *Abstracta*; die weibliche und abstracte Endung ה־־ kann auferdem noch hinten beigefügt sein oder nicht; zuweilen findet sich statt ה־־ auch die entsprechende Endung ת־־.

a וְ—: Diese Form ohne die Endung ה־־ ist im Hebr eine seltene und spätere, wahrscheinlich aus dem Aramäischen entlehnt, wo sie für *II. a.* die herrschende ist. — סִבְיָה *Dickicht*, יָקָר *Kostbarkeit*, יָעָף *Ermüdung*, כְּתָב *Schreibung* (Schrift), סִפָּר *Zählung*. (Das וְ— hier überall unwandelbar). Am häufigsten wird hier die abstracte Bedeutung hervorgehoben durch die noch beigesezte Endung ה־־. נְבִלָה *Thorheit* (נְבִל Thor), קִרְבָּה *Annäherung*, רָמָה *celsitudo* (= רָמוֹת von רָם *altus*), בְּרָכָה *Segnung*, זַעֲקָה *Geschrei*, שְׂמָמָה *Verheerung*, בְּלָה *Vollendung*. (Das וְ— hier wandelbar, צְדָקָה *Gerechtigkeit*, st. constr. צְדָקָת (aus צְדָקָה)).

e וְ—: Auch diese Form ist ohne die Endung ה־־ eine seltene und spätere — הִבֵּל *Eitelkeit*, זְעִיר *paucitas*, יֵלֵל *Geheul* (das וְ— unwandelbar). Häufiger ist die Form mit der genannten abstractiven Endung ה־־ מְלֵאָה *plenitudo*, שְׂפִלָּה *humilitas*, צְנִיפָה *Wicklung*, הִפְכָה *Zerstörung*, הִרְגָה *Ermordung*. Das Zere ist auch hier zuweilen wandelbar, נְבִלָה stat. constr. נְבִילָת, נְשֻׁדוֹת von אֲשֻׁדָה, doch zeigt sich auch hier *e* länger als *a*, indem es meistens unwandelbar ist בְּרִכְתַּי *Teich*, שְׂרִפָּה *Brand*.

o ה־ die Form mit und ohne ה־ gleich häufig; 1) ohne die Endung, die Bedeutung abstract, צְהוּק, צְהוּק *Gelächter*, שְׁפּוּם *Schlichtung*, *Bestrafung*, שְׁבוּל *Beraubtheit*, *Sachen*, (unser *Neutrum*) צְרוּר *Bündel* (Eingewickeltes) סְגוּר *das Ver-*
schlofs, יְסוּד *das Fundament*; 2) mit der Endung, *Abstracta* בְּשׁוּרָה *gute Verkündigung*, סְפּוּרָה *Zählung*.

u ו־, mit und ohne ה־, *Abstracta*, die Endung hebt diese Bedeutung nur noch mehr hervor, etwa גְּבוּל *Grenze*, גְּבוּלָה *Begrenzung*, דוּגָה *Fischerei*, שׁוּבָה *Rückkehr*. Der 3te Rad. ist zuweilen dageschirt גְּאָלָה *Loskaufung*, יְרֵשָׁה *haereditas*, פְּלִגָּה *divisio*.

i י־ *Abstractum und Neutrum* — נְצִיב *statio, statua*, אֲכִילָה *das Essen*, פְּלִילָה *die Schlichtung*, שְׁחִיטָה *die Schlachtung*, צִיר *das Gebild*, קִיא *das Gespei*, שִׁיבָה *die Gefangenschaft*, יֵשׁ *Armuth*, מִין *Gattung, Art*.

- 221 *Anmerkung zu 1. a.* — Einige wenige Nomina lauten ו־ oder ו־ (ו־) st. ו־, לֵבַב *Herz* (st. c. לֵבַב), עֵנַב *fremd*, עֵנַב *Traube*, שְׁעַר *Haar* וְדוּגָה *und Wachs*. Die mit ו־ und deren ו־ nicht wandelbar ist, gehören wohl einer anderen Bildung an.

Die Form ו־ קָטַל handeln wir als Particip. unter V. ab.

- 222 III. *Nomina intensiva*. Die *Steigerungsformen* des Nomen werden wie die des Verbnm durch *Verdoppelung* eines *Radicals*, durch *Verdoppelung* einer *Silbe* oder durch *Ersatz* mittelst der *Vocaldehnung* ausgedrückt. Wir handeln zuerst von den häufigsten Formen.

- 223 1) *Nom. producta dageschata*. Die Form ist II. mit Schärfung der Vorsilbe durch Dageschirung des mittleren Radical. Nach ihrer *Bedeutung* sind sie

- 224 1) *gesteigerte nomina concreta*.

a ו־ 1) *Adject.* mit *Steigerung* (*sehr, gewöhnlich, immer*) דַּי *sehr schwach*, קָנָא *eifersüchtig*, עוּל *der Ungerechte*, *Gottlose*, רָגַז *heftig bebend*, חָפָא *Sünder*, נָגַח *stöfsig*, סָלַח *condonator*; 2) *Nomina* der *Beschäftigung* גַּנָּב *fur*, סָבַח *coquus*, סָבַל *Lastträger*, דִּין *judex*, רֶכַב *eques*, פָּרַשׁ id. פָּרַשׁ *faber* (ו־ für ו־ als *Ersatz* des *Dag. f.* in ו־, so ו־ für ו־ in שְׂכָחַשׁ *mendax*.) קָשָׁת *Bogenschütz* (von קָשָׁת *Bogen*) צַיִד *Jäger*.

Das ו־ ist im *pl. st. c.* fast durchgängig unwandelbar, weil es nemlich dem *charact. Dag. f.* zur *Stütze* dienen muß קָשָׁת *st. c. sing.* קָשָׁת *st. e. pl.* קָשָׁתִי, denn קָשָׁתִי würde für das Ohr lauten wie קָשָׁתִי *die Bogen des* —. Derselbe Grund ist bei der folgenden Form ו־ nicht vorhanden, daher dieses ו־ meist wandelbar.

e עֵי zuweilen *intransitiv* אָלֵם ganz stumm, אָפֵר ganz contract, עָקַשׁ völlig krumm, חָרַשׁ (עֵ st — für Dag. f. in ר) taub, גִּבֵּן gibbosus.

o ו nicht zahlreich, גִּבּוֹר Held (valde fortis) צֶפֶר Vogel (der stets zirpet), שְׂכוֹר ebriosus, קִפּוֹר Igel (perhorridus); einige passiv יָלוּד geboren, אֲיִיב angefeindet.

u ו passiv und *intransitiv* שְׂכוֹל verwaist, אֶלּוּף Vertraute (eng verbunden), חֲנוּן summe misericors, חֲרוּץ äusserst fleissig, עֲמוּד Säule, רַחוּם (Dag. f. implic.) erbarmend.

i י אֶסֶר gefesselt, אֲבִיר mächtig — Mittel der Handlungen, כְּשִׁיל Beil.

2) Die abstracte Bedeutung wird

a) theils mit der endungslosen Form verknüpft, (wobei kein ²²⁵ Unterscheidungsmittel wie das — bei II. 2.) שְׁחָתָה perditio, שְׁלֵם Vergeltung, דִּבָּר Rede, manche der Form קִטַּל als Inf. von Piel, פָּגוּל Unreinigkeit, שְׁלוּחַ Entlassung;

b) theils und zwar meistens wird sie bezeichnet durch die Endung ה־ oder ת־ (die Form in *a* — lautet dann ת־). Ob in diesem Falle das Wort nur eine Motion sei von III. 1. und somit ein weibliches concretum wie יַבֵּשָׁה exsiccata sc. terra (אֶרֶץ), oder ein abstractum lehrt der Zusammenhang, בִּקְשָׁה inständige Bütte, חַטָּאת die Sünde; von der Form קִטַּל ist das Fem. קִטַּלְתַּי und קִטַּלְתִּי , bei gutt. קִטַּלְתִּי , עִוְרַת stultitia, עִוְרַת caecitas, קַרְחַת febris, קַרְחַת catvillum.

Der herrschende Vocal der geschärften Vorsilbe ist — , bei *U* und *O* häufig — , minder häufig bei *E*, und bei *A* und *J* sehr selten. Bei einigen *dageschata* mit *passiver* Bedeutung ist der Vocal der Vorsilbe — , כְּתָנָה Bedeckung, tunica, גּוּמָץ Grube (von גָּמַץ graben), כְּסָמָה Geschorenes, Spelt, קִבְעָה Kelch, (W. wölben, höhlen). Letztere Form ist ein Part. *pual. fem.* ohne praefigirtes מ־ .

2) *Duplicata*. So wollen wir diejenigen nennen, welche den ²²⁶ 3ten Radical verdoppeln, שְׂאֲנָן sorglos, Uebermuth, רֵעֵנָן grün, blühend, frisch; פִּרְחָה übermüthig (blühend), Brut; אֶמְלֵל schwach, גִּבֵּוֹן gibbus, נְהַלּוּל Viehtränke (wo man häufig das Vieh hinführt, נִהַל), נִצּוּץ Funke, נִיחוּחַ Ruhe, Wohlgefallen (beide עו); נִעְצוּץ Dorngebüsch, (vepretum) נֶאֱפוּף Buhlerei, חֲכָלִיל dunkelroth, כְּמָרִיר, שְׁפָרִיר.

Zum Ueberflus wird in der Construction der letzte Consonant meistens noch *dageschirt*, שְׂאֲנָנִים, גִּבֵּנָנִים.

227 Einige Nomina der Bildung II. 1. *a, o*. sind *implicite duplicata*, ihr letzter Rad. involviret ein Dag. f. welches in der Construction heraustritt *גַּמְלִים*, *גַּמְלִים*, vornemlich Adjective *אֲדָמִים*, *נְקָדִים*, *נְקָדִים* (das *o* ist deshalb immer *—*, nicht *ו* geschrieben).

228 3) *reduplicata*, welche 2 Radicale (den 2ten und 3ten) und somit eine Silbe wiederholen. Es gehören hieher besonders die *schwachen* Nomina, bei denen die Eine Silbe der einsilbigen Wurzel wiederholt wird, *אֲדָמִים* röthlich, *יִרְקָק* grünlich, *שְׁחָרָר* schwärzlich, *עֲקָלְקַל* sehr krumm, *אֲסַפְסוּף* ein Gesammel; von *עַרְעַר* *febris ardens*, *עֲרָר* *nackend*, *גַּלְגַּל* *Rad*, *קִדְקִד* *Scheitel* (*קִדְד* *scheiden*).

229 4) *implicite reduplicata*. Wir rechnen hieher jene Nomina *intensiva*, bei denen die geforderte Consonanteuverdoppelung ersetzt wird durch *Vocalverdopplung* und zwar in der *Vorsilbe*. Die Dehnung des Vocals der ersten Silbe kann zu ersetzen haben 1) die Dageschirung des folgenden Consonanten (des mittleren Radical), oder 2) einen auslautenden Consonanten der Vorsilbe (Ersatzform für die *reduplicativa*).

Zu 1. gehören die Formen *קוּטַל*, *קוּטַל* (vgl. die entsprechende Verbalform §. 187), *בּוּגְדָה* *Treulosigkeit* (f. *בַּגְד*, *בַּגְד* oder *בַּגְדָה*), *עוּלָם* *Verborgenheit*, *Ewigkeit*, (f. *עֲלָמָה*), *חֹתֶם*, *חֹתֶמֶת* *Siegelring* (für *חֹתֶמֶת* vgl. *טַבַּעַת* *Siegelring*), *אִיבָר* *exitium*, *שׁוֹפָר* *Trompette* (*äußerst hell klingend*) f. *שֹׁפֵר*. Das *ו* zuweilen in *ו* geschwächt *עוּגָב*, *כוּמוֹז*, *כוּגָר*, *b* *הֵיכָל* *Tempel* f. *הַכֵּל* (*syr.* *גִּילְפּוֹת*, *הַכֵּל* id.), auch hier ist, wie *ו* in *ו*, so *י* zuweilen in *י* geschwächt *קִידוֹר* *Kriegsgetümmel*, *קִידוֹן* *Spieße*, *צִלְחַת* *Schüssel*, (defect. st. *צִילֵ*) neben *צִלְחַת*.

Zu 2. zählen wir folgende: *כּוּכָב* *Stern* f. *כּוּכָב*, *סַפְסָף* f. *סַפְסָף*, *גִּבְבָּה* *Gebetriemen* (v. *טוּף*), hieher gehört *בַּבֵּל* f. *בַּלְבַּל*, *קִיקְלוֹן* *Spott*, f. *קִלְקִלוֹן* vgl. das *syr.* *גִּיגְלָא* *Rad*, mit dem *hebr.* *גַּלְגַּל* id. *הַצֹּצְרָה* *Trompette* f. *הַצֹּצְרָה* (im Verbum *עֲרָר* f. *עֲרָר* von *עיר* Form *Pilpel*).

Auf ähnliche Art erklären wir auch die verbale und nominale Form *Pötel*, *Pötal* (pielische Ersatzform) der einsilbigen Wurzeln. Von der Wurzel *גַּל* mochte *גַּלְל* schon als eine Steigerung gelten (cfr. *קַטַּל*) allein nach der einmal vor sich gegangenen Erweiterung (§. 157) betrachtete man *גַּלְל* als einfaches Verbum, und bildete die Intensivform, um *גַּלְל* (= *גַּלְלֵל* cfr. *קַטַּל*) zu vermeiden, durch Einschlebung eines *ו*, und sprach *גוּלְל*, *גוּלְל* *gaullel*, contr. *גוּלְל*, *קוּמָם* (v. *קוּם*), welche Form neben

der redupl. גַּלְגַּל *inf.* גַּלְגַּל die herrschende ist. Hieher gehörige schwache Nomina: עוֹלֵל *Knabe* (= עוֹלֵל und מְעוֹלֵל) שׁוֹבֵב *abtrünnig* (v. שׁוֹב). Wie dieses ו, erklären wir auch das ו־ der Vorsilbe unter 1) und 2). Statt ו wurde bei diesen ein י als Ersatzbuchstabe eingeschoben, also קִיטֵל eine völlig analoge Nebenform zu קוֹטֵל für קִטֵּל (קִטֵּיל). Im Arabischen und Aethiopischen findet sich diese Form auch als Verbum, im Hebräischen nur als Nomen הִילֵל *glänzend*, (Adjectiv participiale, wie עוֹלֵל), שִׁילֵל neben שׁוֹלֵל *ausgezogen, nackend*, הִירֵד *Jauchzen*, כִּירוֹד *כִּירוֹד* (f. כִּירוֹד) aus י־ abgeschwächt) *Funken* (f. כִּירוֹד).

IV. Nomina aucta. — Stammbildungen aus der Wurzel 230 durch vor- oder nachgesetzte Formativbuchstaben (nach dem 3ten Wortbildungsprincip §. 179).

Formativa praefixa. Am häufigsten ist ein praefigirtes

מ. Der Vocal dieses מ ist vor dem a des Wurzelstammes ²³¹ herrschend —, seltener — (—, —, מִקְטֵל, מִקְטֵל) vor anderen Vocalen des Stammes umgekehrt häufiger — als —, מִקְטֵל, מִקְטֵל, מִקְטוֹל, מִקְטוֹל. Die Bedeutung, welche dieses מ dem Wurzelbegriff ertheilt, ist, wie SIMONIS sinnreich erklärte, die des organverwandten ב (eine Praeposition: *in, durch, an*). Ein solches Nomen bezeichnet daher immer ein Subject, 1) *in welchem*, oder 2) *durch welches*, oder 3) *an welchem* (אֲשֶׁר בּ) der Wurzelbegriff ist, geschieht, sich bethätigt.

1) Mem loci, מֵאֲרֵב *Hinterhalt* (Ort, wo man nachstellt מוֹשֵׁב (מֵר aus מֵר); מֵהֶלֶךְ *ambulacrum*, מוֹלְדֵת *Geburtsort* (מֵר aus מֵר); מִקְשָׁה *sanctuarium*, מִקְשָׁה *Gurkenfeld*, מִשְׁכָּב *cubile*, מִשְׁכָּן *habitaculum*, מֵרוֹם *Höhe*, (— weil in offener Vortonsilbe), מִרְחֵב *Breite* (— meistens vor ר), מִישׁוֹר *Ebene* (v. ישר), מִנוֹס *Zuflucht*, (wohin man flieht נוֹס), מוֹצֵא *Ausgang*, auch die *Zeit, in welcher*, מוֹשֵׁב *Zeit des Aufenthalts*, מִשְׁחַר *Zeit der Morgenröthe*.

2) Mem instrumenti, מֵאוֹר *Leuchte* (אוֹר *Licht*), מֵגֵן *Schild*, (גָּן *decken*), מִיֶּקֶשׁ *laqueus* (יֶקֶשׁ *fangen*), מִזְמֵרָה *Messer*, מִזְלֵג *Gabel*, מִזְרָה *ventilabrum*, מִכְמוֹר *Jägernetz*, מִכְסָּה *Decke*, מִלְבוּשׁ *Kleid*, מִצֵּלָה *Schelle* (צֵלָל).

3) Mem des Gegenstandes einer Wurzelthätigkeit, woran diese sich äußert, oder geäußert hat, — unter dieser Beziehung bedeuten die Mem-nomina auch allgemeine Sachen und Handlungen; מִשְׁלוֹחַ *Gegenstand, wornach man ausstreckt*, (die Hand) מִשְׁמַעַת *Gegenstand, woran sich das Gehorchen* (שמע) *offenbart*, מִירָא *Unterthanschaft*, מִירָא *Gegenstand der Furcht*, מִעֲרִיצָה *Gegenstand des Schreckens*, מִקוֹה *Gegenstand der Hoffnung*; מִבְּחָר *Auswahl*, מִרְאָה *Anblick*, מִשְׁחָק *Gelächter*,

(auch wie unser: zum Gelächter werden). מְשׂוֹשׁ *Freude*, und dessen man sich freut, מִשְׂרָה *Herrschaft*, מְשֹׁאֵלָה *Bitte*, מְשֹׁסָה *Plünderung*, מְשִׁימָן *Fettigkeit*.

Manche dieser Bildungen von der Form מִּ־, oder מ־־ behalten in der Flexion den Endvocal, in dem sie den letzten Radical dageschiren z. B. מְשִׁמָּיִם.

232 ת. Dies ת scheint eine Verhärtung des hifilischen ה zu sein und demnach den abgeleiteten Verbalnomina anzugehören, הוֹרָה *lehre*, תוֹרָה *Lehre*, *Gesetz*, הוֹדָה *danken*, תוֹדָה *Dank*, הִשִּׁיב *erwiedern*, תְּשׁוּבָה *Erwiederung*, *Antwort*; doch ist dieses bei den wenigsten der Fall und ת muß wie מ als allgemeines Formativum betrachtet werden. Es bildet Nomina für *Abstractionen* und für *Sachen* (ohne das der hifilische oder, wie SIMONIS will, der hithpaelische Wurzelbegriff vorherrsche). תְּשׁוּקָה *Verlangen*, תְּשׁוּעָה *Heil*, *Rettung*, תְּרַעְלָה *Taumel*, תְּרַדְמָה *Schlaf*, תְּקוּהָה *Hoffnung*, תְּקוּמָה *das Bestehen*, תְּקוּפָה *die Umkreisung*, תְּפָאֶרֶת *Schmuck*, תְּנַחֵם *Trost*, תְּנוּמָה *Schlummer*, תְּיָמֵן *die Gegend Rechts*, תְּיָשֵׁב *inquilinus*, תְּוֹלְדוֹת *Geschlechter*, תְּבִינָה *Modell*, תְּבִינָה *Einsicht*, תְּאַוּם *Wunsch*, *Lust*, תְּלַבֶּשֶׁת *Bekleidung*.

233 א. Dieses א kommt sehr selten vor und scheint 1) vor ein Paar Nomina eine Erweichung des hifil. ה zu sein, אֶזְכְּרָה *Gedächtnisopfer* (זכר hif. *in Erinnerung bringen*), אֶרְבֶּה *Heuschrecke*, (רבה hif. *vielmachen*), und 2) tens vor ein Paar anderen eine *Intension* zu bezeichnen, אֶכְזֹב *lügenhaft*, אֶכְזֹר *grausam*, אֶיתֵן *Dauer*, *Bestand*, aber 3) am häufigsten ist es bloß ein bedeutungsloses *Alef protheticum*, zur Erleichterung der Aussprache den beschwaten Anfangsconsonanten praefigirt, am häufigsten den *Zischlauten* und dem א. אֶצֶדָה = אֶצֶדָה *Schritt*, אֶצַּב *digitus*, אֶזְרוּעַ = אֶזְרוּעַ *Arm*, אֶרְבַּע *vier*.

234 ל praefixum, bildet einige Nomina, welche wahrscheinlich zu erklären sind als selbstständig oder nominal gewordene 3 pers. masc. fut.; יִצְהָר *er, es glänzt*, daher יִצְהָר *Oel* (Glänzendes), יִרִיב *Gegner* (er streitet), יִקוּם *Wesen* (Bestehendes), יִלְקוּט *Tasche*, (יִלְקוּט er sammelt); besonders Thier- und Menschennamen יִנְשׂוּף *Reiher*, יִחַמּוּר *Damhirsch*. Aehnlich תִּבֵּל *Erde* (= quae profert von יבל).

Formativa postposita.

Hierher gehört vor allem die Endung

235 ה־ (u. d. entspr. ת־). Sie wird zwar gebraucht, um an Adjectiven, an Nom. von Thieren, Menschen und weiblich gedachten Dingen das weibliche Geschlecht zu bezeichnen; doch eben so häufig um 1) den Infinitiv zu substantiviren, 2) die *abstracte* Bedeutung zu bezeichnen und herauszuheben, זִקְנָה *das*

• *Altern*, שְׁמִיעָה *das Hören*, הוֹלְלָה *Wahnsinn*; צְדָקָה *Recht*, צְדָקָה *Gerechtigkeit*, גְּדוֹל *grofs*, גְּדוּלָה *Grofses*, גְּרֹפֶסֶת *Gröfse*, צָעִיר *klein*, צְעִירָה *Kleinigkeit*.

וְיָ — und יָ — (das letztere seltener, dann יָ häufig un- 236 wandelbar). Diese überhaupt spätere Form bildet 1) *Abstracta* שְׁלִטוֹן *dominium*, עֵינָן *Geschäft*, בְּנֵינָן *Gebäude*, vornemlich die Form וְיָ — mit Schärfung der ersten Silbe durch Dageschirung des 2ten Rad. קְטִילוֹן (construirt gewöhnlich wieder קְטִילוֹן), עֵוְרוֹן *caecitas*, שְׁבִירוֹן *fractio*, רַעֲבוֹן *fames*, עֵרְבוֹן *Unterpfand*, לְצוֹן *illusio* (v. לוֹץ). Die von den Wurzeln לה behalten statt ה das ursprüngliche י, הגִּיוֹן *glatte Tafel*, הַגִּיוֹן *meditatio*, mit der Aufhebung dieses י fallen sie mit denen von עוֹ zusammen, der 1te Rad. erhält in einfacher Silbe das Vortonkamez קְלוֹן, קְלוֹן. 2) *Adjectiva* und *Concreta* und zwar gewöhnlich *denominativa*, קְדָמוֹן *der vordere* (v. קָדָם *das Vordere*), אַחֲרוֹן *posterior*, חֵיצוֹן *exterior*, (חֵיצוֹן), תִּיכוֹן *medius* (תִּיכוֹן), רִישוֹן *primus* (רִישוֹן), נְהִשְׁתָּן *ehern* (נְהִשְׁתָּן), עֲקֻלְתָּן *gewunden*, אֲבִיוֹן *arm*, אֲלָמוֹן *viduus*. Seltene Bildungen: נָה nur בְּשֵׁנָה *Schande* (die männliche Form lautete vielleicht: בְּשֵׁן). Die Endung וֹן in Nom. propriis hat vielleicht *deminut.* Bed., יִשְׁרוֹן (v. יִשָּׁר) *rectulus*, „Frommchen“ nach Hirtzig, von Israel. Die Endung וֹן lautete apocop. וֹ, הֹ.

יָ — Diese Endung bildet *Adjectiva* aus *Nomina*, יִשְׂרָאֵלִי 237 *israelitisch*, רַגְלִי *pedes*, צְפוֹנִי *nördlich*, תַּחְתִּי *inferior*, יְהוּדִי *jüdisch*, בְּנֵימִינִי *benjaminisch*, שְׁלִישִׁי *tertius*, רְבִיעִי *quartus*, עֲשִׂירִי *decimus*, selbst an *Adjectiva* wird sie gesetzt, um die adjective Bedeutung hervorzuheben אֲכֹזְרִי *grausam*, קְדָמוֹנִי *östlich*, die Motion ist theils stark mit הֹ — עִבְרִיָה (ibrijah, aus ibri-ah §. 32). theils schwach mit Anfügung des weiblichen ת, עִבְרִית.

יָ — (eigentlich יָ, וֹ, wie die Construction und das 238 *Aram.* zeigt, mit der weiblichen Endung ת), die letzten Bildungen für *Abstracta*, besonders häufig im *Aram.* מְלִכּוּת *Anfang*, מְלִכּוּת *Königthum*, מְלִאכּוּת *Botschaft*.

יָ — scheint ein altes *Formativum* zu sein, woraus sich die 239 behandelte Endung auf וֹ — erst abgeschwächt hat פְּדוּיוֹן neben פְּדוּיוֹן *Rettung*, אֲוָלָם (v. אֲוָל) *Vorhalle*, סֵלָם (v. סֵלֵל) *Leiter*; die meisten dieser Bildungen sind jetzt als *Adverbia* im Gebrauch אֲמָנָם *wahrlich*, הֲנָם *aus Gnade*, וְיָקָם *umsonst*, וְיָקָם *vergeblich*, עֵיטֵל *eitel*, יוֹמָם *täglich*.

V. *Nomina verbalia.*

Wir rechnen hierher 1) die *Participien*, 2) die *Infinitiva*; 240 3) *Verbalnomina* im engeren Sinne.

241 1) Participium von Kal a) *praesentis*, die herrsch. Form ist קָטַל oder קוֹטַל (mit wandelbarem ---), die intransitiven Part. lauten zuweilen identisch mit dem Verbalstamm, קָרַב *sich nähernd*, seltener יָגִיר *fürchtend*. Der letztere Fall findet auch statt bei den עוֹ, קָם *stehend*. Noch sind zu merken סָבַב *umgehend*, שָׁמַע *hörend*, גָּלַה *offenbarend*. Die Hauptform wird oft substantivisch gebraucht רֹאֵה *Seher*, יוֹקֵשׁ *auceps*, גֹּאֵל *redemptor*, und auch von Nom. abgeleitet בּוֹקֵר *Rinderhirt* (בָּקָר *Rind*), כֹּרֵם *Winzer*, (כַּרְם *Weinberg*). b) *praeteriti passivum* (ein activum ist nicht vorhanden) קָטוּל *getödtet* cfr. §. 219 und über die im Aram. herrschende Form קָטַל §. 174). Von intransitiven Verba ist es aufzufassen wie das lateinische *Deponens* בְּטוּחַ *confisus*. Von schwachen Verba: קוּם, סָבַב, מְצוּא, גָּלוּי.

Auch die übrigen Verbalformen haben keine eigenen Participien der bestimmt vergangenen Zeit, die Participien nehmen in der Construction die Bedeutung aller 3 Zeiten an (s. Syntax).

Part. von Niphal, gebildet durch die Dehnung der Endsilbe des Verbalstammes נִקְטַל; נִעְמַד, נִסַּב, נִקְוֵם, נִוָּשַׁב, נִגְלָה. (Letzteres hat die Endung des Fut.)

Die Part. der übrigen Conjugationen werden gebildet meistens durch die Dehnung des Vocals der Endsilbe (wo er nicht schon gedehnt ist), zweitens durch Vorsetzung eines מ, welches jedesmal die Punctuation der Praeformanten des Fut. erhält, piel מִקְטַל, hif. מִקְטִיל, hithp. מִתְקַטֵּל, pual מִקְטָל, hof. מִקְטֹל (weil die 2 letzten sich wie das *part. nif.* schon durch den gedehnten Endvocal vom Verbum unterscheiden, so ist das מ zuweilen weggeblieben אָכַל *gegessen* st. מֵאָכַל), ausg. מִיָּסַב u. מִיָּקוּם.

142 2) Infinitiv. Durchgängig 2 Formen, Inf. absolutus, Inf. constr.

1) *Inf. absol.* (über seine Bedeutung in der Syntax) fordert gedehnte Vocalaussprache, besonders in der Endsilbe, daher hier in *kal*, *nif.*, *piel*, *pual*, *hithp.* das ו gewählt wurde, קָטוּל. *nif.* נִקְטוּל, נִקְטוּל *pi.* קָטוּל, קָטוּל, *hithp.* הִתְקַטוּל doch kommt bei den 4 letztern auch der Vocal des *Inf. constr.* vor (--- קָטַל). Bei *hif.* wird ו in וֹ verlängert הִקְטִילוּ, defectiv הִקְטִיל (§. 46); so auch *hof.* הִקְטִילוּ.

2) *Inf. constr.*, unser gewöhnlicher Inf. Von *Kal* lautet er wie die aram. Segolatform (1, 2) קָטַל, intrans. zuweilen קָטַל (in der Declination nehmen sie die Gestalt קָטַל קָטַל an, z. B. קָטַלִּי *mein Tödten*), sie erhalten zuweilen die weibliche Endung in gewöhnlicher Construction (Deut. 4, 10, *dafs sie lernen*

Hebr. Abstracta. Die Endungen für Abstracta יֵי, י (constr. יֵי־, יֵי־) sind sehr häufig; syr. מְלִפְנֵי־ der Lehrer, מְלִפְנֵי־ die Lehre. Die hebräische Endung יֵי für abgeleitete Adject. besonders für *Patronymica* und *Gentilia* und *Ordinalzahlen* lautet ch. יֵי = fem. יֵי־ stat. emph. יֵי־ syr. יֵי־, f. יֵי־ ojo, oito. Die syr. Adj. ono, fem. onito. Bemerkenswerth ist noch die nicht seltene syrische *Deminutivendung*. ון וס z. B. בֵּר, בְּרָא Sohn, בְּרוּנָא Söhnchen, בְּרֵתָא Tochter, בְּרֵתוּנֵיתָא Töchterchen, כְּלָבָא Hund, כְּלָבוּסָא junger Hund.

V. Nom. verbalia. 1) Participien, 1) *peal*, a. *praesentis*, ch. קָטַל, syr. קָטַל b. *praet. passivum*, קָטִיל. Von den übrigen 2 *Conjugg.* 2) *paal* und 3) *aphel* sind gleichfalls 2 Part., ein *activ* und ein *passiv* vorhanden, es ergeben sich also von diesen 3 Conjugationen und den entsprechenden Reflexivformen folgende 9 Part.

I. <i>Peal activ</i>	}	קָטַל, II. <i>Paal activ</i>	מְקָטַל, III. <i>Aphel activ</i>	מְקָטַל	
<i>pass.</i>		קָטִיל	<i>pass.</i>	מְקָטִיל	
<i>reflexiv</i>		מִתְקָטַל	<i>refl.</i>	מִתְקָטִיל	<i>refl.</i>

Das Syrische spricht מֵת st. מֵת und hat kein Dag. f.

2. *Inf. I. ch.* מְקָטַל, אֲתִקְטֵלָא, II. קָטֵלָא, אֲתִקְטֵלָא. III. אֲקָטֵלָא, אֲתִקְטֵלָא
syr. מִתְקָטִלוּ, מִתְקָטִלוּ; מִתְקָטִלוּ, מִתְקָטִלוּ; מִתְקָטִלוּ, מִתְקָטִלוּ

245 Arabische Nominalformen; wir zählen die gewöhnlichsten regelmässigen der Reihe nach auf, lassen aber überall den Vocal des 3ten Radicals hinweg, das nasale on als Endung des Nominativs, קָטַל ist also zu lesen *kallon*, קָטַל *katalon*.

- | | | | | | | | | | |
|-----------|-----------|------------|-------------|-------------|--------------|-------------|------------|------------|------------|
| 1. קָטַל | 4. קָטַל | 7. קָטַל | — | 9. קָטַל | 12. קָטִיל | 14. קָטִיל | 16. קָטִיל | 19. קָטִיל | 21. קָטִיל |
| 2. קָטַל | 5. קָטַל | — | — | 10. קָטַל | (קָטִיל) | — | 17. קָטִיל | 20. קָטִיל | — |
| 3. קָטַל | 6. קָטַל | — | 8. קָטַל | 11. קָטַל | 13. קָטַל | 15. קָטִיל | 18. קָטִיל | — | — |
| — | 25. קָטַל | — | 28. אֲקָטַל | 32. מְקָטַל | 34. מְקָטַל | 37. מְקָטַל | 41. קָטַל | — | — |
| 23. קָטַל | — | 27. קָטִיל | 29. אֲקָטַל | 33. מְקָטַל | 35. מְקָטַל | 38. מְקָטַל | 42. קָטַל | — | — |
| 24. קָטַל | 26. קָטַל | — | 30. אֲקָטַל | — | 36. מְקָטִיל | 39. קָטַל | 43. קָטִיל | — | — |
| — | — | — | 31. אֲקָטַל | — | — | 40. אֲקָטַל | 44. קָטִיל | — | — |

Dies sind die hauptsächlichsten Nominalformen (aus starken dreibuchstabigen Wurzeln). Die meisten derselben können statt der Endung on, die weibliche und abstracte Endung תֵי (aton = הֵי־) annehmen, wir setzen in diesem Fall der Nummer ein a bei, 1a = קָטַל־. Was die *Bedeutung* dieser Formen im Gebrauche anlangt, so

dienen nach den arabischen Grammatikern folgende Formen zur Bezeichnung von *Nomina actionis* (Infinitiva und Abstracta) 1. 1a 2. 2a. 3. 3a. 4. 4a. 5. 6. 7. 7a. 9. 9a. 10. 10a. 11. 11a. 12. 14. 15. 15a. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 21. 23. 32a. 33. 33a. — *Adjectiva* und *Nomina concreta* bezeichnen folgende: 1. 4. 6a. 7. 9. 10a. 11. 12. 14. 14a. 19. 21. 23. 25. 25a. 26. 27. 28. 34. 34a. 35. 36. Als eigene Arten von *Nomina* führen sie noch folgende auf: *Nomen vicis* (einmalige Handlung) 1a. *N. specificationis* (das *quoad*) 2a. *N. singularitatis*, 1a. (und auch bei anderen, die nicht schon a haben). *N. loci et temporis* 32. 32a. 33. *N. instrumenti et*

vasis, 34. 34a. 35., N. abundantiae 32a. Die Form 43. 44. und einige andere dienen für *Deminutiva*. Die F. 28. dient für Adj. *coloris et deformitatis*, zugleich aber auch für den *Comparativ* der Adject. Ueber die Hälfte der obigen Formen dienen zugleich zu sehr merkwürdigen *Collectivformen*, nämlich den Plural der Nomina zu bezeichnen durch inneren *Vocalwechsel* ohne äußere Endung z. B. כְּתָבַב *Buch*, כְּתָבִים *Bücher*,

שְׂרִיף *nobilis*, שְׂרָאף *nobiles*. Man zählt 28 solcher Pluralformen auf, wovon jede einer gewissen Anzahl von Nominalformen dient, es sind folgende: 2a. 3. 4. 4a. 5. 5a. 6. 6a. 8. 10. 10a. 12. 15. 15a. 16. 20. 21. 24. 26. 29a. 30. 31. 37. 38. 39. 40. 41. 42. Die Formen der Quadrilitterae übergehen wir. Zur Ableitung von *Adject. denominat.* dient die Silbe יָ. Die Formativa ית—, ית— werden nicht gebraucht. Arabische *Participien*: jede Conjugation hat ihr *Part. act.* und *pass.* (9 und 11 haben kein *Passiv*); 1. Conj. (קָטַל) *part. act.* קָטֵל (= h. קוֹטֵל), *pass.* = מְקֻטָּל (= h. קָטוּל). Die *act.* und *pass. Part.* der übrigen werden durch praefigirtes מ gebildet, nur mit dem Unterschied, dafs unter dem 2ten Radical die activen — (i) die passiven / (a) haben, z. B. 2 Conj. מְקַטֵּל *pass.* מְקֻטָּל. Wir führen wieder nur von den gebräuchlichsten Formen die *Participien* auf und zwar das *activum*, woraus nach dem Gesagten das *Passiv* leicht zu bilden ist.

2. מְקַטֵּל, 3. מְקַאֵטַל, 4. מְקַטֵּל, 7. מְנַקֵּטַל, 8. מְקַתֵּטַל, 10. מְשַׁתְּקֵטַל
5. מְתַקֵּטַל, 6. מְתַקֵּטַל.

Die beiden grammatischen Mißformen 9. אֶקְטַל, 11. אֶקְטַאֵל gebräuchlich von Mißgestalten haben nur ein *act. P.* מְקַטֵּל, מְקַטַּאֵל; die von 12 und 13 lauten מְקַטֵּטַל, מְקַטֵּטַל.

Die *Infinitivformen* der 13 Conjugationen haben *act.* und *pass.* Bedeutung. Die Conjugation 1. hat wie oben gesagt worden 33 *Infinitivformen* (worunter 1. 4. 9a. 15. 15a. die gebräuchlichsten sind). Die gebräuchlichsten der übrigen sind folgende:

2. תְּקַטֵּיל, 3. מְקַאֵטַלַת, 4. אֶקְטַאֵל, 7. אֶנְקַטַּאֵל, 8. אֶקְתַּטַּאֵל, 10. אֶשְׁתַּקַּטַּאֵל
5. תְּקַטֵּיל, 6. תְּקַאֵטַל.

Das *Aethiopische* theilt alle Eigenheiten der nahe verwandten arab. Schwester, nur war es in der Ausprägung von Formen nicht so luxuriös.

C. Pronominalstämme.

Die *Pronominalstämme* und die ursprünglichen *Adverbia* und *Conjunctionen* sind im Semitischen wie im Indogermanischen nicht aus den Verbalwurzeln ableitbar. Wir handeln sie hier ab, weil die pers. Pron. zur Wortflexion verwendet werden.

I. Pronomina personalia.

1)	אֲנִי, אֲנֹכִי	ich	אֲנַחְנוּ (אֲנִי, נַחְנוּ)	wir
2)	m. { אַתָּה, (אַתָּ) }	du	m. { אַתָּם — — }	ihr
	f. { אַתָּ, (אַתִּי) }		f. { אַתֶּן אַתְּנָה }	ihr
3)	m. { הוּא — }	er	m. { הֵם הֵמָּה }	sie
	f. { הִיא — }		f. { הֵן הֵנָּה }	sie

247 Der pl. אַנְחָנוּ von der vollständigen ältern Singularform אַנְכִי (in Pausa אַנְכִי) durch Verwandlung des כ in ח, das ו steht oft mit dem Plur. in Verbindung. Im pl. ist אַנְחָנוּ häufiger als נְהַנּוּ, im sing. umgekehrt אַנְי von welchem אַנְי kommt, das sich nur Jer. 42, 6 findet, von welchem aber das Pluralsuffix נו stammt und das Praeformativ נ —. אַתָּה (Pausa אַתָּה) nur 5mal אַתָּה, aus אַתָּתָה (syr. אַתָּה gesprochen אַתָּה). Das Fem. אַתָּה aus אַתָּתִי (an den 7 Stellen, wo die dem Ursprung nähere Form אַתָּה steht, lasen die Textkritiker nach syrischer Weise doch nur אַתָּתִי att; das i ist in vielen Sprachen weibliche Endung). Die 2te Form mit dem paragog. הַ — die übrigens häufiger ist, heisst eigentlich: ihr dort. Die Formen הוּא, הִיא wurden ursprünglich gesprochen: huwah, hijah. Das erste ist im Pentateuch noch communis und wird auch fem. gebraucht (daneben nur 11 Mal הִיא, aber die Kritiker verlangten, das man an der Stelle des fem. הוּא überall הִיא lese, daher punctirten sie es הוּא). Die Formen הֵם, הֵנּוּ aus הֵימָּה, הֵנּוּ (מ und נ haben Pluralbedeutung). Weil die Schwestersprachen die ursprünglichen Pronominalformen treuer bewahrt haben, so wollen wir sie hersetzen.

248

	I. Pers.	II.	III.
		m. f.	m. f.
Syr.	sing. אַנְא	אַנְתִּי, אַנְתָּ	הִי, הוּ
	pl. הַנְּ	אַנְתִּין, אַנְתּוּן	הַנְּ, הַנּוּן
Arab.	sing. אַנְא	אַנְתָּ, אַנְתָּ	הִי, הוּ
	pl. נְהַנּוּ	אַנְתֶּם, אַנְתֵּם	הֵם, הֵנּוּ
	dual —	אַנְתְּמָא	הַמָּא
Aeth.	sing. אַנְ	אַנְתָּ, אַנְתָּ	יְאֵתִי, וְאֵתִי
	pl. נְהַנְּ	אַנְתֶּנּוּ, אַנְתֵּנּוּ	אַמְנֵת, אַמְנֵת וְאֵתֶנּוּ, וְאֵתֶנּוּ

(aeth. נְהַנְּ zu lesen nēchna oder nīchna, so überall wo :: die Silbe anlauten).

249

Die obigen Pronomina werden aufser dem selbstständigen Nominativverhältnifs mehr oder weniger abgekürzt, 1) hinter Praepositionen z. B. לִי mir, לָנוּ uns (cfr. Flexionslehre C), 2) im Genitivverhältnifs als pronom. possessiva dem Nomen angehängt, *Nominalsuffixa*, קוּל Stimme, קוּלוּ φωνή αὐτοῦ, 3) im Accusativ- und Dativverhältnifs dem Verbum angehängt, *Verbalsuffixa*, קָטַלְתִּי occidit me, 4) am abgekürztesten erscheinen sie als personbezeichnende Silben und Buchstaben am Verbum, im Praeteritum angehängt (*Afformativa*, קָטַלְתָּ getödtet - du = du hast getödtet) im Fut. vorgesetzt (*Praeformativa*, תִּקְטַל du-tödten = du wirst tödten).

II. Pron. demonstrativum.

250

	<i>Sing.</i>	<i>Plur.</i>
m.	} זֶה, <i>dieser, jener solcher,</i>	} אֵל, אֵלֶּה (im Pent.) <i>com.</i>
f.		

Dies Pron. ist Adject. und wird daher wie dieses im betreffenden Falle mit dem Artikel verbunden, הַזֶּה, auch הַלְזֶה, abgekürzt הֶזֶה, worin sich der Art. הֶלְ vollständig zeigt und verwandt mit אֵל (cfr. den arab. Art. أَل). Das pronom. pers. 3 p. ist gleichfalls ein demonst. (הוּא *er, der*) und durch Vorsetzung des Art. wird es auch zu einem adjectivischen, הַהוּא *dieser εἶδος*, rückwärts deutend, הַזֶּה *dieser ὅδε* auf die Gegenwart und vorwärts deutend.

Auch אַתָּה ist als ein altes Pron. demonstr. zu betrachten (*er selbst αὐτός*), obgleich es jetzt nur noch dient, den bestimmten Accusativ der Nomina zu bezeichnen und zuweilen den Nominativ herauszuheben. Vor Nomina lautet es אַתָּה und vor Pron. pers. אַתָּה, z. B. אַתָּה *er selbst, ihn*, אֵיךְ *mich* (ausg. אֵיכֶם). Im *Aram.* lautet es יַת, יֵת wahrscheinlich das *aethiop.* f. וְאַתָּה, וְאַתָּה *αὐτός, αὐτή*.

Der Art. הֶלְ ist ein altes Demonstrativum, die Singularform zu אֵל (הֶלְ). Ein demonstrativ Partikel ist die Endung הַ— *da, hin*, הַשָּׁמַיִם *da hin*, הֵם *sie*, הַמָּה *sie da*, עִירָה *nach der Stadt hin*, πόλινδε, es lautet auch הַ—, אֵלֶּה *sie da*, und הַ—, הִנֵּה *sieh da*, אֵיךְ *wo, wo immer*.

III. Pron. relativum.

Nur das Eine אֲשֶׁר m. f. sing. plur. *welcher, welche*, später 251 אֲשֶׁר (mit folg. Dag. f.) auch אֲשֶׁר und אֲשֶׁר. Als Relat. wird auch gebraucht כִּי *dafs* (wie unser *das = welches* und *dafs* nur ein Wort ist).

IV. Pron. interrogativum.

מִי *wer?* (von Personen), מַה *was?* (von Sachen). Letz- 252 teres wird so schnell mit dem folgenden Wort verbunden, dafs der anlautende Consonant von diesem verdoppelt wird מַה טוֹב, מַה (Dag. conjunct. §. 78), wo die Dageschirung nicht möglich, wie vor א, ר, lautet es gedehnt מַה, vor den übrigen Gutt. zwar auch מַה, wo man ein Dag. implicit. annimmt, hat die Gutt. aber — unter sich, dann lautet es verlängert מַה, so auch wenn es für sich steht, mehr mit dem vorangehenden als folgenden Wort verbunden, überhaupt wo es gedehnt wird, ohne in Pausa zu stehen.

Das fragende **אֵי** contrah. **אֵי** *wo?* vor Demonstrativa gesetzt gibt diesen fragende Bedeutung **זֶה** *dieser*, **אֵיזֶה** *welcher?*

Das **ה** interrogativum ist eine Abkürzung von **הֵל**, Spuren des **ל** finden sich noch darin, dafs es noch oft wie der Artikel punctirt wird mit *Patach* und folgendem *Dag. f. a*) vor beschwaten Consonanten **הֵלְבֵן** *an filio?* und sonst **הֵיִטֵב** *wäre wohl gut?* b) vor Gutturalen, welche als implicite dageschirt gedacht werden können **הֵאֵלֶךְ** *soll ich gehen*, hat aber die Gutt. **־**, so nimmt **ה** des Lautwechsels wegen **־ֶ** an (zugleich kann dieses **־ֶ** als eine das *Dag. f.* ersetzende Dehnung des **־** betrachtet werden wie beim *Artic. §. 68*), **הֵאָנֹכִי** *an ego?* c) in den übrigen Fällen lautet es verkürzt **הֵ**.

253 Die Pronomina II — IV. in den Schwestern.

syr. m. **הֵן**, **הֵנָּא** *dieser*, f. **הֵרָא**; pl. m. **הֵנִין** f. **הֵיִין**, com. **הֵלִין**

chald. m. **הֵן**, **הֵנָּא** f. **הֵרָא**, c. **הֵרָא**; pl. com. **הֵלִין**, **הֵלֵן**

syr. **ד** *ch.* **ד**, **דִּי** = h. **אֲשֶׁר** *syr. ch.* **מִן** *wer?* **מָא** s. **מָא** *was?* Auch durch vorgesetztes **אֵי**, **אֵינָא** *wer?* = h. **אֵיזֶה**.

Arab. Hier gilt **ד** überall als punctirtes oder assibilirtes, = *de*.

הֵ *hic*, f. **הֵי**, **הֵיא**, **הֵיאָה**; pl. c. **הֵאֵל**, auch alle mit *prael. הֵ*.

הֵ *ille*, f. **הֵאֵל** pl. **הֵאֵלִים**; auch **הֵאֵלֵךְ** f. **הֵאֵלֵךְ**, **הֵאֵלֵךְ** etc.

Relat. **הֵ** f. **הֵאֵלֵךְ**; pl. **הֵאֵלֵךְ** f. **הֵאֵלֵךְ**; **מִן**, **מָא**, auch *wer? was?*

Aeth. **ז**, **זֶה** *dieser* f. **זֶהִי**; pl. **זֶה**, **זֶהִי** f. **זֶהִי**, **זֶהִי**

Relat. **ז** f. **זֶהִי**, pl. c. **זֶהִי**; **מִן** *quis?* **מִנְתָּ** *quid?*

III. Kap. Wortflexion.

254 Dieses Kapitel lehrt, wie die obigen Verbal-, Nominal- und Pronominal-Stämme abgewandelt werden, um an ihnen die verschiedenen grammatischen Verhältnisse, der *Personen*, des *Geschlechts*, der *Zahl*, der *Zeiten* und des *Modus* auszudrücken. Diese Abwandlung geschieht theils durch *Vocalwechsel* innerhalb der Stämme, theils durch *äußere Zusätze*, meistens auf beiderlei Weise, **קָטְלוּ** *sie haben getödtet* von **קָטַל** *er hat getödtet*, **מְלָכִים** *Könige* von **מֶלֶךְ** *König*. Diese Abwandlungszusätze wollen wir im Allgemeinen *Flexiva* nennen, im Gegensatz zu den stammbildenden *Formativa*.

A. Verbalflexion.

255 Wir haben schon bei der Wortbildungslehre gelernt, dafs die zum Verbalstamm erwachsende Verbalwurzel für jede der beiden *Zeiten* (oder für jeden der beiden *Modi*), für das *Praeteritum* und *Futurum* eine eigene etwas abweichende Gestalt annimmt. Die Grundform des *Fut.* stellt in der Regel der *Inf.*

constr. dar, nach welcher Form des Futurstammes sich auch der *Imperativ* gestaltet. Der *Inf. absol.* dagegen und die *Participien* schliessen sich mehr an die Nominalstämme an, doch tragen sie noch das Characteristische des Futurstammes in sich (cfr. von den Nom. verbalia §. 240). Uebrigens befolgen alle sogenannten Conjugationen (*Kal, Piel* etc.) in der Abwandlung völlig denselben Typus, sogar auch die schwachen Verba (die sogenannten unregelmässigen), insofern gibt es im Hebr. nur Eine Conjugation oder Abwandlungsweise. Wir schliessen daher die schwachen Verba jedesmal sogleich an die starken an.

I. Abwandlung des Praeteritum.

Das persönliche Subject des Verbum praet. (dieses als Prae-²⁵⁶dicat gedacht) wird nach seinem Unterschied als 1te, 2te oder 3te Person, männlich, weiblich, sing., plur. durch die am Ende agglutirten (durch den Accent mit dem Verbalstamm geeinigten) verkürzten Pronomina personalia ausgedrückt, קָטַלְתָּ du hast getödtet, = קָטַלְתָּ-תָּ, also aus קָטַל getödtet und תָּ du (= getödtet du); קָטַלְתֶּם = קָטַלְתֶּם-תֶּם ihr habt getödtet, תֶּם aus אֲתֶם ihr. Solcher Afformativa personalia sind folgende 8, denen wir die entsprechenden pron. pers. untersetzen.

Sing.					Plur.			
m.	f.	m.	f.		m.	f.		
er,	sie,	du,	du,	ich	sie,	ihr,	ihr,	wir
—	הָ	אַתָּה,	אַתְּ,	אֲנִי	וְ	אַתֶּם	אַתְּן	וְנִי
הוּא	הִיא	אַתָּה	אַתְּ	אֲנֹכִי	הֵם	אַתֶּם	אַתְּן	אֲנֵנוּ

Die folgenden תָּ, הָ, תֶּם, תְּן, נִי bedürfen keiner Erläuterung. Das תָּ setzt statt אֲנֹכִי eine alte Form mit dem T-laut voraus אֲנִי ich (cfr. אֲנִי du). Von der Form mit dem K-laut stammt das aethiopische קָטַלְתִּי = h. קָטַלְתִּי. Ueberhaupt scheint das Pronom. der 1ten und 2ten Person, jedes in doppelter Form vorhanden gewesen zu sein, einmal mit dem K-laut, und auch mit dem T-laut, denn die aethiopischen Afformativa der 2ten P. mit dem K-laut und die hebr. Suffixa possessiva der 2ten Person כִּי (הָ) setzen dies aufser Zweifel. Man vergl.

aeth. קָטַלְתִּי, קָטַלְתֶּךָ, קָטַלְתֶּךָ, קָטַלְתֶּכֶם, קָטַלְתֶּכֶן
 hebr. קָטַלְתִּי, קָטַלְתֶּךָ, קָטַלְתֶּךָ, קָטַלְתֶּכֶם, קָטַלְתֶּכֶן

Nur die 3te Person versteht sich von selbst als Subject ohne persönliches Afformativum, und 3 p. m. sing. bedarf nicht einmal einer Geschlechtsendung, sie wird jedesmal als Subject zum Stamme hinzugedacht קָטַל er hat getödtet. Soll sie aber als weiblich gedacht werden, so muß sie als solche bezeichnet werden durch die weibliche Endung הָ קָטַלְתָּ; ebenso fordert

sie als *Vielzahl* die Plural-Endung ך̄ und wird im Hebräischen geschlechtlich nicht weiter unterschieden, ist communis, קָטְלוּ sie (männlich oder weiblich) haben getödtet. Man könnte zwar (קָטְלוּ aus קָטְלוּ) ך̄ aus קָטְלוּ (alt für קָטְלוּ) erklären, aber ך̄ ist hier und überhaupt eine alte Plural-Endung, abgeschwächt. ך̄, ך̄, ך̄. *).

257 Wenn wir diese zwei Endungen der 3ten Person, sing. fem. קָטְלוּ, plur. comm. ך̄ mit den genannten Personalbezeichnungen (der 1ten und 2ten Person) unter dem Namen *Affirmativa* (praeteriti) zusammenfassen, so können wir diese in Betreff ihrer Schwere d. h. in Betreff ihres (abkürzenden) Einflusses auf den Stamm des Verbum eintheilen, *A.* in leichte, welche gar keinen, oder einen sehr geringen Einfluss üben, wozu die consonantisch anlautenden tonlosen ך̄, ך̄, ך̄, ך̄ gehören, *B.* in schwere, die vocalisch anlautenden betonten, קָטְלוּ, ך̄, *C.* in schwerste, ך̄, ך̄. **).

*) Auf ähnliche Weise bestehen in allen organischen Sprachen die Personalendungen aus agglutinirten persönlichen Pronomina, wobei meistens uralte Pronominalstämme zu Grunde liegen und zuweilen große Abschleifungen statt fanden. Sogar wählte man, in verschiedenen Tempora und Modi verschiedene Pronominalstämme, deren sicherlich in den alten Sprachen für Eine Person mehrere vorhanden waren. Obgleich die Philologen der Klassiker nicht aufhören, über dergleichen Sprachanalysen sich zu ärgern, wollen wir doch einige Personalendungen mit entsprechenden Pronomina vergleichen, wobei zu bemerken ist, dass die *Casus obliqui* ehemals auch als *Nominative* im Gebrauch waren. Die 1. P. s. hat überall *mi*, *m*, abgeschliffen *n*, althochdeutsch *u*, vrgl. *aham*, *mi-hi*, *ihhu* z. B. *dadā-mi*, *διδω-μι adya-m*, *eda-m*, *atupa-m*, *ετυπο-ν*, *spilo-m*, *spilo-n* (spiele) *pit-u*. In der 2ten P. steht für *ti*, *t* vrgl. *ti-bi* fast überall *si*, *s* vermöge einer herrschenden Lautverschiebung, vrgl. *ou*, *se* mit *tu*, *te*; das auslautende *t* wurde aspirirt *th* und zuletzt sibilirt *s*, wie im Englischen (in der 3ten P. *has* aus *hath*), z. B. *dadā-tha*, *dada-si*, *διδω-ς legi-s*, *gibi-s*, *spilo-s*, *piti-s*; *slaepe-st*, *saizlep-t*, *scal-t*. 3te P. überall ein T-laut im Sanscr. *ti*, *t*, *dadā-ti*, *atupa-t*, im Germ. *t*, *th*, *d*, *dh* goth. *slépi-th*, altd. *sláfi-t*, altsächsisch *slapi-d*; lat. *legit*; im Griech. ist das *t* (wie alle schließenden *t* in dieser Sprache) weggefallen, vrgl. *atupa-t* mit *ετυπε-*; nur *διδω-σι*, dieses *-σι* entweder für *τι* dor. *διδωτι*, oder organisch aus *si-bi*. Woher das *t*? aus dem demonstrativen Stamm *ta*, *το*, *τι* *er*, *der*, *dieser*. 1te P. pl. sc. *-mas*, *ma*; lat. *-mus*, griech. *μεσ*, *μεν*; altd. *-més*, *m*, *n*, goth. *m*, vrgl. s. pronom. Stamm *ma*, und griech. *ἄμεις*, *ἄμεις* *wir*. 2te P. pl. wieder der T-laut, *ta*, *t*, *dhu-ā* — aus dem Singularstamm *tu*. 3te P. pl. *nt*, *ντ*, *anti*, *anta*, *an*, *n*, *nd*, *d*, *us*.

**) Ein Analogon hiefür bietet die Eintheilung der Personal-Endungen der sanscr. und griech. Grammatik in *leichte* und *schwere*, welche sich darauf gründet, dass vor den ersteren die Stammform des Verbum verstärkt und erweitert erscheint, vor den letzteren rein und einfach, z. B. *διδω-μι*, *δίδο-μεν*, *δίδο-μαι*; *ζευγῦ-μι*, *ζευγῦ-ται*, *ἴση-μι*, *ἴσα-θα*, *ἴμι*, *ἴ-μεν*, *ἴ-τε*, sanskr. *wādmī* (= *waidmī* ich weiß), *wid-mas* *wir* *wisser*, *finad-mi* (*fi-na-d-mi*) *ich* *spalte*, *find-anti*, *findunt*, *tanō-mi* *ich* *dehne*, *tan-ū-mas* *wir* *dehnen*,

Vor *A.* bleiben die Silben und der Ton aller (7) 258 Verbalstämme unverändert, nur dafs die tongedehten Vocale — und ל— der Endsilbe in den von Alters her angewöhnten Voc. — übergehen, קָטַל, קָטַלְתָּ, קָטַלְתָּ, הִקְטִיל, הִקְטִילְתָּ.

Vor *B.* fällt der Vocal der letzter Silbe und somit diese selbst weg, ausgenommen in Hiphil, wo das ל— bleibt und den Ton von ה— und ו auf sich zieht k. קָטַלוּ, p. קָטְלוּ, h. הִקְטִילוּ.

Vor *C.* verhält sich der Vocal der Endsilbe wie in *A.* er wird überall —, der Vocal der offenen Vorsilbe in Kal fällt weg (קָטַלְתֶּם), was bei den 6 anderen nicht möglich, weil hier die Vorsilbe eine geschlossene ist, קָטַלְתֶּם, הִקְטַלְתֶּם.

Diesen Grundsätzen zufolge können wir das Paradigma des regelmässigen Praeteritum auf eine für die Anschauung und den Verstand gleich einfache Weise darstellen. Siehe folg. Seite.

Besondere Erscheinungen.

Das — der intransitiven Aussprache von Kal גָּדַל geht wie 259 jenes von Piel vor *A. C.* in — über גָּדַלְתָּ; nur das — erhält seinen O-Ton, קָטַנְתָּ, קָטַנְתֶּם, aber קָטַנוּ. Die 3 Verba שאל fragen, ירש besitzen und ילד gebären, zeugen verkürzen den Vocal der Endsilbe vor *C.* und vor *A.* sammt Suffixen in — שאלתיהו, ירשתם.

Der Pausalton dehnt die Vocale, stellt sie in ihrer ursprünglichkeit her und erweckt selbst unterdrückte עָמַד *stetit*, אָהַבְתִּי *amavi*; קָטַלְתָּ, קָטַלוּ, קָרַבְתָּ §. 82.

Bei dem ! *conversivum Praeteriti*, das Praeterita an Futura und Imperative knüpft und dadurch jenen die Bedeutung dieser ertheilt, tritt der Ton auf die Endungen תָּ, תִּי, wobei aber nur folgende geringe Vocalveränderung vor sich geht: וְקָטַלְתָּ (gar

prī-nā-mi ich liebe, *prī-nī-mas* wir lieben. Dahin können wir auch die Verkürzung im Plural des praet. der 8ten und 9ten Conj. des Germ. rechnen, *ai*, *ei* des Stammes wird *i*, *graiþ*, *gripum*; *au*, *ó* des Stammes wird *u*, *laug*, *lugum*. Freilich kehrt sich die Sache in der 10ten und 11ten Conj. gewissermassen um, *a* sing. wird pl. goth. *é*, altd. *a*.

Paradigma des starken Praeteritum.

Nif. נִקְטַל

Stämme Pual קִטַּל Piel קִטַּל

Kal קִטַּל Hof. הִקְטִיל Hithp. הִתְקַטַּל Hif. הִקְטִיל

A.	{	m. {du תָּ	}	נִקְטַל	נִקְטַל	קִטַּל	הִקְטִיל
		f. {du תָּ		נִקְטַלְתְּ	קִטַּלְתְּ	הִתְקַטַּלְתְּ	הִקְטִילְתְּ
		ich תִּי		נִקְטַלְתִּי	קִטַּלְתִּי	הִתְקַטַּלְתִּי	הִקְטִילְתִּי
		wir נוּ		נִקְטַלְנוּ	קִטַּלְנוּ	הִתְקַטַּלְנוּ	הִקְטִילְנוּ
B.	{	sie hat הָאֵלֶּה	}	נִקְטַלְתָּ	נִקְטַלְתָּ	קִטַּלְתָּ	הִקְטִילְתָּ
		sie haben הָאֵלֶּה		נִקְטַלְתֶּם	קִטַּלְתֶּם	הִתְקַטַּלְתֶּם	הִקְטִילְתֶּם
C.	{	m. ihr תָּם	}	נִקְטַלְתֶּם	נִקְטַלְתֶּם	קִטַּלְתֶּם	הִקְטִילְתֶּם
		f. ihr תָּן		נִקְטַלְתֶּנּוּ	קִטַּלְתֶּנּוּ	הִתְקַטַּלְתֶּנּוּ	הִקְטִילְתֶּנּוּ

keine Vocalveränderung), וּיִכְלֹתָ וּדְוִיכְלֹתָ and *du wirst vermögen* (v. יִכַּל), וְהִעֲמִידָהּ (f. הָעָם). —

Piel lautet oft auch — und ein paarmal — , jenes besonders vor Makef und in verbundener Rede, כָּפַר, דָּבַר, גָּדַל. Vor *B.* (und Fut. *b*) fällt oft das Dag. charact. weg §. 64. Das *Pual* lautet selten קִטַּל (*Kottal*). *Hithp.* hat noch häufiger als *Piel* — in der letzten Silbe הִתְקַטַּשׁ, (so dann auch im Inf. und Futurum).

Seltnerer Formen: קִטַּלְתָּהּ, fem. קִטַּלְתִּי, 1 p. קִטַּלְתָּ, 3 p. pl. קִטַּלְתֶּנּוּ.

260 Als Beispiele der Verba gutturata dienen uns folgende 3, als Verb. 3^{tiae gutturalis} שלח schicken, 2^{dae gutt.} נחל in Besitz nehmen, 1^{mae gutt.} עמד stehen. (נחל paßt insofern, als das נ sich nicht assimilirt, und es in allen Conjugationen wirklich vorkommt. Ihre Eigenheiten bestehen theils in der Stammbildung, theils in der Flexion. Die 3 gutturalen fordern am Ende statt — überall — vor sich שֶׁלַח, und wenn ein langer Vocal vorausgeht — furtivum הִשְׁלִיחַ. Die 2 gutt. sollten, da sie in

den dageschirten Stämmen kein *Dag. charact.* erhalten können, dafür den Vocal der ersten Silbe verdoppeln, was aber regelmäfsig nur bei נ und ל geschieht, *מֵאֵן* *weigern*, *בָּרַךְ*, *בָּרַךְ*, *הִתְבָּרַךְ*, vor den übrigen bleibt der Vocal gewöhnlich kurz, weshalb die Silbe scharf (geschlossen) und die mittlere Gutt. *implicita* dageschirt zu denken ist. Die eigenen Stammbildungen der **1** gutt. sind: *nif.* *נִעְמַד* (doch auch *נִעְמַד* vornehmlich bei den *לָהּ*, *נִעְלָה* und sonst), *hif.* *הִעְמִיד*, *hof.* *הֶעְמַד*.

In Betreff der *Flexion* gilt die allgemeine Regel: an der Stelle der einfachen Schwa erhalten die Gutturalen ein zusammengesetztes (ein *Chatef*). Nun erscheint in der starken Conjugation nur an 2 Orten ein Schwa, 1) in *Kal* bei *C.* unter ק (dem ersten Rad.) und in *B.* überall (außer in *Hif.*) unter ט. Daher findet sich für *שָׁלַח* nirgends Gelegenheit das *Chatef* anzubringen, dagegen vermeidet dieses drittguturale Verbum die weibliche Endung 2 p. s. *שָׁלַחַת*, und wählte dafür durch

Annahme eines Hilfspatachs die Segolatform *שָׁלַחַת*, *שָׁלַחַת* und so durch alle 7 Stämme hindurch. Die gutt. *נָחַל* nimmt vor *B.* in allen 6 Stämmen (außer *Hif.*) das *Chatef* an, *נָחַלִי*, *נָחַלוּ* etc., *עָמַד* hat in *C.* *עָמַדְתֶּם*, und seine Anfangsformen in *nif.* *hif.* *hof.* *עָמַדְתִּי*, *עָמַדְתְּ* gehen vor *B.* in die anderen *עָמַדְתִּי*, *עָמַדְתְּ* über. Uebersicht:

Stämme	}	3 gutt.	2 gutt.	3 gutt.
		שָׁלַח	מֵאֵן, דָּחַל	נִעְמַד = עָמַד
		הִשְׁלִיחַ	בָּרַךְ, בָּרַךְ	הֶעְמַד, הִעְמִיד
Flexion	}	A. ת	שָׁלַחַת	בָּרַכְתִּי
			שָׁלַחַתְּ	בָּרַכְתְּ
		B. ו	נָחַלְתִּי	נִעְמַדְתִּי (הִעְמִידְתִּי)
		ה	נָחַלְתְּ	נִעְמַדְתְּ
		C. תֶּם	עָמַדְתֶּם	

Die seltneren Intensivstämme קוּטַל §. 187, קַטַּלְטַל §. 186., קַטַּלְל §. 185. flectiren regelmäfsig, wie bei Piel und Pual. *A.* קוּטַלְתָּ, קוּטַלְתְּ, קַטַּלְטַלְתָּ, קַטַּלְטַלְתְּ, *C.* id. *B.* קַטַּלוּ.

Praeteritum der schwachen Verba.

GESENIUS zählt unter 2 Abtheilungen 9 Klassen unregelmäfsiger 261 Verba auf, nemlich 1) Verba *imperfecta*, a) פִּי, פָּנִי wie נָבַל (als wenn diese imperfect wären), b) עָע wie סָבַב. 2) Verba *quiescentia*.

a) פִּא, b) פִּי = פִּר, c) פִּי, d) עִי, e) עִי, f) לֵא, g) לָהּ,
אָכַל יָלַד קָנַם יָטַב בֵּין זָבֵא גָלָה

Von diesen 9 Klassen haben 4 in Betreff der Abwandlung gar nichts unregelmäßiges, sondern nur einige Eigenheiten in Betreff ihrer Stimmbildung, an welche wir hier durch Her- setzung ihrer *eigenthümlichen* Stammbildungen nur kurz er- innern wollen.

	<i>kal</i>	<i>nif.</i>	<i>piel</i>	<i>pual</i>	<i>hifil</i>	<i>hofal</i>	<i>hithp.</i>	
a.	פָּן	נָפַל, נִפְּל	—	—	הִפִּיל, הִפֵּל	—	—	§. 20, 21
b.	פָּא	אָכַל, נִאֲכַל	—	—	הִאֲכִיל, הִאֲכַל	—	—	§. 112
c.	פּו	יָשַׁב, נוֹשֵׁב	—	—	הוֹשִׁיב, הוֹשֵׁב	—	—	§. 113—25
d.	פּו	יָטַב, fehlt	—	—	הִיטִיב, fehlt	—	—	

Die ausgelassenen Formen gehen völlig regelmäfsig, z. B. *pual* אָכַל, *piel* יָשַׁב, יָטַב.

262 *Anmerkungen:* zu פָּן. Regelmäßige Assimilation des נ und Anwendung des Dag. f. (*hif.* הִפִּיל, הִפְּסִיל, הִנְפִּיל, *hof.* lautet הִפֵּל wegen der scharfen Position *hupp.*). Aehnlich verhält sich ל in לקח z. B. *hof.* הִקַּח, und das י in einigen Verba פי z. B. יָנַח *hif.* הִנְיַח, יָצַח, *nif.* יָצַח; so יָצַע und יָצַג und in einzelnen Formen einige andere neben der gewöhnlichen Stammbildung von פי, פּו. — Zu פָּא: hierher gehören nur folgende 5 Verba, אָבַד *perire*, אָבָה *velle*, אָכַל *essen*, אָמַר *sagen*, אָפָה *backen*, welche in allem regelmäfsig nach den Verba ל gutt. flectiren, ausge- nommen im *Fut. Kal*, wo sie die Grundform אָכַל annehmen.

Der eigentlichen פי sind wenige, die 6 gebräuchlichsten: יָטַב *gut sein*, יָלַל *heulen*, יָנַק *saugen*, יָצַר *bilden*, יָקַץ *erwachen*, יָשַׁר *ge- rade sein*, daneben noch die 4 seltneren יָמַר, יָמַן, יָמַשׁ, יָבָה und einige ungewisse, ob sie nemlich seien פי oder פּו.

263 Es bleiben uns sonach nur noch 4 Klassen von Verba übrig, welche unregelmäßige Flexion haben, und zwar 2 Klassen *ein- silbiger* Verba, 1) עָע, סָב, oder סָבַב oder wie die Grammatiker mit Uarecht zweisilbig schreiben סָבַב, 2) עָי, עָו (diese letzteren können mit den ersteren leicht zusammengefaßt werden) קָוַם, בָּיַן; und 2 Klassen von Verba cum *3tia quiescente*, 3) גָּלָה, לָהּ, 4) מָצָא, לָא.

1) עָע. Ueber die Stammbildung dieser Klasse cfr. §. 131. Die dageschirten Stämme *piel*, *hithp.* lauteten entweder *regel- mäßig* סָבַב, סָבַב, סָבַב, oder *eigenthümlich* סָבַב, סָבַב, *pass.* סָבַב *reflex.* סָבַב, daneben *pilpel* סָבַב, *pass.* סָבַב, *reflex.* סָבַב, סָבַב (הִתְגַּלְגַּל); da beide Formen regelmäfsig abgewandelt werden, so können wir bei unserm Paradigma die dageschirten Stämme ganz aufser Acht lassen. Die Flexion des Praet. ist so leicht, dafs wir sie mit 2 kurzen Regeln aussprechen können, 1) der Ton bleibt vor den Endungen B auf der Wurzelsilbe, welche

daher keine Veränderung erleidet; 2) zwischen die consonantischen Affixa (in *A. C.*) und den 2ten Radical wird, auf dafs die Dageschirung von diesem hörbar werde, der Bindevocal *י* eingeschoben, der in *A* den Ton hat.

Stämme	Kal	Nifal	Hifil	Hofal
B. הָ הַ	סֵבֶּ	נִסְבֵּ	הִסְבֵּ	הוֹסְבֵּ
A. תָּ תַּ תִּי תִי	סִבְּוֹ	נִסְבְּוֹ	הִסְבְּוֹ	הוֹסְבְּוֹ
C. נָם תָּם תִּן	סִבְּוֹ wie in <i>A.</i> nur dafs <i>י</i> tonlos.			

Anmerk. *Kal*, zuweilen findet sich auch eine intransitive Form in --- , רָמוּ, auch zuweilen die zweisilbige סִבְּבוּ, סִבְּבוּ. Im *Hif.* neben *a* auch eine Form mit *e* und *o*, נִסְבֵּ, נִסְבֵּ, z. B. נִקְלָהּ es ist leicht, נִגְלוּ sie rollen sich. (Diese dreifache Form *a, e, o* wahrscheinlich, weil es als starkes *Kal* klang, und daher aus Vergessenheit auch zuweilen die *Kal* flexion נִסְבְּוֹ §. 136). Das *Hifil* zuweilen mit --- besonders wenn es auf einen Gutt. auslautet, הִצִּיל beschatten, er hat beschattet, הִמְרַר verbittert, הִשִּׁחַ niederbeugen.

2). קוּם, עוּ, בִּיךְ, vrgl. 126. Auch diese Klasse bildet die 264 Stämme der Steigerung (*Piel, Pual, Hithp.*) entweder stark, was selten und später ist, wobei *ו* in *י* übergeht, p. קוּיִם, oder nach der Form *Pölel* und *Pilpel* wie die Klasse עוּ, was das gewöhnlichste ist, קוּיִם, קוּיִל (von כוּל), besonders häufig ist *Polel*; also קוּיִם *pass.* קוּיִם, *reflex.* הִתְקוּיִם, so auch בִּינָה etc. Weil diese Formen regelmäfsig nach קוּיִל flectiren, so können wir sie hier wie bei den עוּ aufser Acht lassen. Die Flexion den letzteren sehr ähnlich. 1) der Ton bleibt vor der Endungen *B.* überall auf der Stammsilbe (ausgenommen in *Hof.* הוּקָם das völlig regelmäfsig flectirt wird), die somit unverändert bleibt. 2) Vor den Consonanten Afformativa *A. C.* wird in *Nif. Hif.*, auf dafs die Stammsilbe *einfach* und *lang* erhalten werde, der Bindevocal *י* eingeschoben, der in *A.* den Ton hat. In *Kal* kein Bindevocal, nur verkürzt --- von קוּם sich vor *A. C.* in ---

<i>Stämme.</i>	קָם,	נָקוּם,	הִקְיִם,	הוּקַם
B. י ה	}	קָם,	נָקוּם,	הִקְיִם
A. ה ת תני		קָם,	נָקוּמוֹ,	הִקְיִמוֹ
C. תם תני	}	קָם,	נָקוּמוֹ,	הִקְיִמוֹ
תני		קָם,	נָקוּמוֹ,	הִקְיִמוֹ

Da die Stämme בין, יי von den wenigen dieselben sind:

הוּבַן, הִבִּין, נָבִין, בָּן

so flectiren sie ganz wie קים, nur behalten sie in Kal zuweilen den Wurzelvocal, wo sie dann analog lauten B. בִּינוּ. A. בִּינוּת. C. בִּינוּתם.

Anmerk. Einige Intransitiva haben in Kal וּמֵת and מֵת er ist gestorben, מֵתוּ sie sind gestorben, מֵתִי ich bin gestorben, בּוֹשָׁה, בּוֹשָׁתִי sie hat sich geschämt, בּוֹשָׁנוּ, בּוֹשָׁתֵנוּ. Das Hif. lautet zuweilen ohne den Bindevocal הִקְמַת.

265 3) לָהּ, wie גָּלָה offenbaren, eine zahlreiche Klasse, ursprünglich לִי vgl. §. 143 (noch erkennbare לי gibt es nur 3 oder 4, die wir hier füglich übergehen). 1) Die Stämme enden im Praet. alle auf הָ, nur vor den consonantischen Afformanten A. C. erscheint das ursprüngliche ל wieder und zwar als לֵ contrahirt aus לֵ (ai), welches לֵ sich in Kal beständig, in Piel häufig und in den anderen Stämmen (außer den passiven) zuweilen in לֵ abgeschwächt hat. 2) Vor ל fällt ה aus, und vor הָ verwandelt es sich in ת.

<i>Stämme.</i>	גָּלָה,	נִגְלָה,	גָּלָה,	גָּלָה,	הִגְלָה,	הִגְלָה,	הִתְגַּלָּה
A. ה	}	גָּלָה,	נִגְלָה,	גָּלָה,	גָּלָה,	הִגְלָה,	הִתְגַּלָּה
C. תם		גָּלָה,	נִגְלָה	u. s. f.			
B. הָ	}	גָּלָה,	נִגְלָה,	גָּלָה,	גָּלָה,	הִגְלָה,	הִתְגַּלָּה
י		גָּלָה,	נִגְלָה,	גָּלָה,	גָּלָה,	הִגְלָה,	הִתְגַּלָּה

266 4) לָא, z. B. מִצָּא finden. Flexion: 1) das א ruht vor A. C. bei Kal in אֵ bei den übrigen Stämmen in אֵ (eine Nachahmung der לָה §. 152), 2) vor B. flectiren sie völlig regelmäfsig.

Stämme. הַתְּמַצָּא, הַמְצָא, הַמְצִיא, מְצָא, מְצִיא, נִמְצָא, מְצָא.

A. תְּ } מְצָא, נִמְצָא, מְצָא, מְצִיא, הַמְצָא

B. תְּם } מְצָא, נִמְצָא, מְצָא etc.

C. תְּם } מְצָא, נִמְצָא, מְצָא, מְצִיא etc.

Anmerk. Wie bei den לה in syrischer Form für S. fem. גַּלְתָּ lautet, so auch hier מְצָאָה für מְצָאָה. Weil die Klassen לה und לא so nahe verwandt sind (beide Klassen sind im Aram. in Eine לא zusammengelassen), so entlehnt zuweilen die eine Formen von der anderen, z. B. מְצָאָה, רְצָאָה (von מְצָאָה).

II. Flexion des Futurum.

Nach geschehener That wird auf den Urheber reflectirt, daher 267 wird im Verbum praeteritum die Personbezeichnung passend hintenangeführt, und zwar an das Participium (Adjectiv) כְּתִבְתָּ = *schreibend du*, oder *geschrieben du*; in Betreff der künftigen Zeit dagegen wird zuerst in Betrachtung gezogen die Person, von welcher eine Handlung ausgehen soll, daher wird im Futurum die Personbezeichnung eben so schicklich vorgesetzt und zwar dem Infinitiv, תִּקְטַל *du tödtest*, d. h. *du wirst tödten* und *sollst tödten* (diese 3 Bedeutungen involvirt diese Futurform). Der Futurstamm ist bei dem starken Verbum der *Inf. constr.* Die *Praeformativa personalia* sind einzelne Buchstaben aus den entsprechenden Pronom. pers.

	I. Pers.	II. Pers.	III. Pers.
Sing. 1)	אֲנִי <i>ich</i>	2) הָ } du du f.	{ 4) הָ <i>er</i> 5) הָ <i>sie</i>
Plur. 2)	אֲנֵנוּ <i>wir</i>		

1) aus אֲנִי, 2) aus אֲנֵנוּ, 3) aus אַתָּה, אַתָּה, אַתָּם, אַתֶּן, 4) entweder statt des הָ aus הוּא, הֵם, oder aus dem ךָ desselben הוּא, הוּם (alt), wie ja alle anlautenden ךָ im Verbum sich in ךָ verwandelt haben. 5) Dieses הָ fem. sing. pl. kann nicht aus den entsprechenden הֵיא, הֵן stammen, wir halten es für das auch sons als Endung vorkommende weibliche הָ.

Diese Praeformativa werden vocallos (mit Schwa) den Futurstämmen (Inf.) vorgesetzt, so erscheinen sie aber nur in *Piel* und *Pual* קִטַּל, יִקְטַל, קִטַּל, יִקְטַל, יִקְטַל, יִקְטַל; in *Kal* wird aus יִקְטַל nach §. 108. durch Annahme eines Hilfschirek יִקְטַל; bei den Futurstämmen des *Nif.*, *Hif.*, *Hof.*, *Hithp.* הִקְטִיל, הִקְטִיל, הִקְטִיל, הִקְטִיל treten sie das הָ verdrängend in dessen Punctuation

Pual. Inf.	קָטַל	Imperat.	Particip.
x.	יִקְטַל	} fehlt	} מִקְטָל
a.	תִּקְטַלְנָה		
b.	{ תִּקְטַלְי יִקְטַלוּ		

Hithp. Inf.	הִתְקַטַּל	Imperat.	Partic.
x.	תִּתְקַטַּל etc.	} הִתְקַטַּל	} מִתְקַטַּל
a.	תִּתְקַטַּלְנָה u. s. w. wie <i>Piel</i> und die Praef. wie in <i>Kai</i> .		

Hifil. Inf.	הִקְטִיל	Imperat.	Particip.
x.	יִקְטִיל	} הִקְטִיל	} מִקְטִיל
a.	תִּקְטִילְנָה		
b.	{ תִּקְטִילְי יִקְטִילוּ		

Hofal. Inf.	הִקְטִיל	Imp.	Partic.
x.	יִקְטִיל	} fehlt	} מִקְטִיל
a.	תִּקְטִילְנָה		
b.	{ תִּקְטִילְי יִקְטִילוּ		

Futurum der schwachen Verba.

270 Wir sondern auch hier 4 Klassen von den eigentlich unregelmäßig flectirten Verba ab.

a. פָּנַל, פָּנַל inf. נִפְּלַל, fut. יִפְּלוּ, יִפְּלוּ so durchgängige Anwendung des Dag. f. assimilationis. Vier oder 5 Verba mit Fut *e* und *a* werfen im Inf. נִ weg und bilden die Segolatform תִּפְּלוּ oder תִּפְּלוּ, z. B. שָׁפַט (imperat. שִׁפְּטֵה), שָׁפַט, שָׁפַט (die drei letzten neben der Form mit נִ) תִּפְּטֵה für תִּפְּטֵה. GESENIUS hat also mit seinen נִפְּלוּ eine *Ausnahme* als Paradigma aufgestellt.

b. פָּא. Es sind 5 Verba (die oben §. 262. genannten), welche von den gutturata darin abweichen, daß sie im Fut. *Kal* פָּ und in rasch fortschreitender Rede פָּ lauten, z. B. יִאָמֵר, יִאָמֵר, in 1 p. s. אָמַר st. אָמַר.

c. פָּו. Hievon 2 Unterklassen 1) יָשַׁב *sitzen*, Inf. mit Abwerfung des 1ten rad. שָׁב, שָׁבַח, am gewöhnlichsten aber als

Segolath שָׁבַת (*meine S.*), רָעַת Imp. שָׁב parag. שָׁבָה; *Fut. kal.* יֵשֵׁב (יָדַע) יֵשְׁבוּ, יֵשְׁבוּנָה §. 124; *Nif.* יוֹשֵׁב (*piel, pual, hithp.* regelmäfsig, bei letzterem kommt im *praet. nif.* zuweilen das ursprüngliche ו wieder zum Vorschein הִתְוַדַּע) *hif.* יוֹשִׁיב *huf.* יוֹשֵׁב, solche wie יָרַשׁ, יָבֵשׁ, welche in *Kal* ganz nach der folgenden Klasse *d* flectiren: *nif.* יָרַשׁ, יָבֵשׁ *f.* יָרַשׁ, יָבֵשׁ auch defect יָבֵשׁ, יָבֵשׁוּ; in den übrigen Stämmen wie יֵשֵׁב.

d. פִּי יֵטֵב, *fut. kal.* יֵטֵב defect. *hif. fut.* יֵיטִיב defect.

יֵטֵיב; die Infinitive Imp. und *Nif. Huf.* kommen nicht vor. Dem יָלִיל wurde noch ein ׀ als Praef. vorgesetzt, indem man das erstere als zum Stamm gehörig betrachtete יֵלִיל, so auch in *Kal* יָלִיעַ.

Folgende 4 Klassen sind in ihrer Flexion unregelmäfsig. 271

1. עָע, סָב. Die dageschirten Verbindungstämme *Piel, Pöel* etc. flectiren regelmäfsig nach *Piel* יִסְבֵּב, יִסְבֵּב, יִסְבֵּב, יִסְבְּבוּ, so *pass.* יִסְבֵּב *reflex.* יִסְתַּבֵּב; eben so *Pilpel* יִגְלַגֵּל.

Flexionsregeln für *Kal, Nif. Hif. Hof.* — 1. Die Praef. erhalten lange Vocale, weil in einfacher Vorsilbe, *Kal* יִסֵּב *hif.* יִסֵּב *hof.* יוֹסֵּב, ausgenommen *nif.* יִסֵּב. 2. Der Ton bleibt vor *b* auf der Stammsilbe; 3. vor נָה wird der betonte Bindevocal ׀ eingeschoben, auf dafs die Dageschirung des 2ten Radicals hörbar werde.

Stämme und Inf. K. יִסֵּב, *hif.* הוֹסֵּב, *hof.* הוֹסֵּב, *nif.* הוֹסֵּב

<i>Flexion c.</i>	יִסֵּב,	יִסֵּב,	יוֹסֵּב,	יִסֵּב
b. ׀. ׀.	יִסֵּב־	יִסֵּב־	יוֹסֵּב־	יִסֵּב־
a. נָה	תִּסְבֵּי־	תִּסְבֵּי־	תוֹסְבֵי־	תִּסְבֵּי־

Imp. סֵּב, סֵּבִי, סֵּבִי so analog die übrigen.

סָבִינָה

Die Particip sind *K. act.* סָבִיב *pass.* סָבִיב *nif.* נָסֵּב *hif.* מִסֵּב (sich nach dem *praet.* richtend) *hof.* מוֹסֵּב, מוֹסֵּב etc. Wegen der Abkürzung des ׀ und ׀ in ׀ und ׀ bei *a* vrgl. §. 62. 134. Nach *chald.* Weise wird zuweilen statt des 2ten der 1te Rad. dageschirt יִסֵּב, יִסֵּבוּ, *Kal fut. a* klingt dann identisch

mit nif. קָמַן, קָמַן §. 135. Das *Fut. a* hat unter den Praef. — st. קָמַן, קָמַן.

2. בִּין, קוֹם, עֵי, עוּ.

<i>Stämme Inf. K.</i>	קוֹם,	nif. הִקוֹם,	hif. הִקִּים,	hof. הִוָּקַם
<i>Flex. c.</i>	יִקוֹם,	יִקוֹם,	יִקִּים,	יִוָּקַם
	b. יִקְוֹם	יִקְוֹם,	יִקִּי	יִוָּקְמוּ
	a. תִּקְוֹמִי	תִּקְמֶנָּה,	תִּקְמֶנָּה,	תִּוְקַמְנָה
<i>Imp.</i>	קוֹם,	קוֹמוּ, הִקוֹם,	הִקִּים,	fehlt.
	קְמֶנָּה	b. a.	b. a.	
<i>Part. act.</i>	קוֹם	נִקְוֹם, קוֹם,	יִקִּים,	מִוָּקַם.

Das תִּבְיִן *a.* יִבְיִן *b.* יִבִּין *c.* lautet im Kal entsprechend *c.* בִּין *a.* קָמַן. Die übrigen Stämme = קָמַן. Weil Nif. und Hif. vor נָה auch keinen Zwischenvokal annehmen, um die Stammsilbe offen und lang zu erhalten, so wäre in K. תִּקְמֶנָּה eine analoge Bildung, die wirklich auch vorkommt, als תִּקְמֶנָּה und regelmäßig als *Imp.* קְמֶנָּה. Ferner merke man Formen, wie *Fut. K.* בָּאֵשׁ, יִקְוֹמוּ. — Auch hier kommt als eine Nachahmung der chaldaeischen Flexion von עָע die Dageschirung der ersten Rad. vor, יִסִּית für יִסִּית.

3. גָּלָה, לָה. Bei diesen unterscheidet sich der *Futur-*

stamm (durchgängig sich auf הָה־ endigend §. 143) am meisten vom *Inf. constr.*, der sich durchgängig auf הָה־ endigt, und der *Imp.* auf הָה־ Flexion 1. הָה־ fällt vor *b* ab, wie im Praet. vor *B.* 2. vor *a* (הָה־) der Vocal לָה־ wie im Praet. vor *A.* לָה־.

<i>Inf.</i>	K.	N.	p.	pu.	hif.	hof.	hithp.
	גָּלוּת,	הִגְלוּת,	גָּלוּת,	גָּלוּת,	הִגְלוּת,	הִגְלוּת,	הִתְגַּלוּת
<i>Flex. x.</i>	יִגְלוּהָ,	יִגְלוּהָ,	יִגְלוּהָ,	יִגְלוּהָ,	יִגְלוּהָ,	יִגְלוּהָ,	יִתְגַּלוּהָ
	b. יִגְלוּהָ	יִגְלוּהָ,	יִגְלוּהָ,	etc.			
	a. תִּגְלוּהָ	תִּגְלוּהָ,	תִּגְלוּהָ,	etc.			
<i>Imp.</i>	גָּלוּהָ,	גָּלוּהָ,	גָּלוּהָ,	fehlt —	גָּלוּהָ,	fehlt —	הִתְגַּלוּהָ
	גָּלוּהָ	etc.	etc.				etc.
<i>Port.</i>	גָּלוּהָ,	גָּלוּהָ,	מִגְלוּהָ,	מִגְלוּהָ,	מִגְלוּהָ,	מִגְלוּהָ,	מִתְגַּלוּהָ

danken verbinde. Das Futurum, sich beziehend auf die Zukunft, das Gebiet der Möglichkeit und des Wunsches, ist allerdings geeignet, jene Modusbedeutungen zu tragen, weshalb auch in jenen indogermanischen Sprachen, welche einen eignen *Conjunctiv*, *Conditionalis*, *Potentialis*, *Optativ*, *Precativ* formell ausgeprägt haben, diese Formen alle eng mit der Zeitform des Fut. zusammenhängen (sansc. *budh.* kenne Fut *bhot-syāmi* (ich werde kennen) *condit. abhot-syam* ich würde kennen, *precat budhyāsam potent. bodhāyam*, vrgl. *franz. ital. j'aurai, avrò, ich werde haben, j'aurais, avréi, ich würde haben.*)

Um aber doch dem Denken (in Betreff der Modusverhältnisse) etwas nachzuhelfen, brachte der Sprachgeist am Fut. einige Modificationen an, so weit und wo sie die wesentliche Form nicht vertilgen oder verunstalten.

a) *Futurum paragogicum*. Um in Bezug auf die erste Person (*ich, wir*) den Verbalbegriff unter der Gedankenform des Wunsches, der Selbstermunterung, der Bitte (um Gewährung) auszudrücken, wird an das Fut. 1 per. sing. pl. die Endung $\text{ןָ} \text{ֿ}$ (*He parag.*) gehängt. Diese demonstrat. Partikel, die auch sonst die räumliche Richtung bezeichnet, ist in sofern ganz geeignet, a) die Hinneigung des Willens, Wunsch und Verlangen, auszudrücken: $\text{אֶגִּילָהּ וְאֶשְׂמְחָהּ}$ *ich will frohlocken und mich freuen* (so oft in den Psalmen — nicht das kalte: *ich werde — —*); $\text{וְנִשְׁבְּרָהּ וְנִרְדָּהּ}$ *lafst uns hinabziehen und Getraide kaufen*. 1. Mos. 42, 4. Um Erlaubnifs bittend, wird es zuweilen noch mit folgendem נָא (*doch*) verstärkt אֵלְכֶנָּה נָא *lafst mich doch gehen* auf das Feld, Ruth. 2, 2, נִעְבְּרֶה נָא *dürftet wir doch durchgehen*. b) Ferner bezeichnet diese parag. Form den *Conjunctiv*, und steht, wenn das Verbum als Abzweckung und Folge gedacht wird, nach לְמַעַן und ! wenn es auf *dafs*, *dafs* bedeutet: $\text{לְמַעַן אֶסְפְּרָה}$ *auf dafs ich verkünde*, Ps. 9, 15. Richt. 16, 28, וְאֶנְקַמָּהּ נָא *stärke mich noch einmal und ich will mich rächen, auf dafs ich mich räche*. c) Selten bezeichnet sie den *Conditionalis*. d) In späteren Schriften auch nach dem וְ *Convers.* (S. GEBEN. Lehrgeb. S. 285 und 870.)

Dieses $\text{ןָ} \text{ֿ}$ (einigemal $\text{ןָ} \text{ֿ}$) wird regelmäfsig nur an die endungslose (wie sie) *suffixlose* Futurform der 1. Person sing. pl. (אֶקְטֹל , אֶקְטֹלִי) angefügt und übt als vocalisch betonte Endung auf den Stamm denselben verkürzenden Einfluss, wie die Endung $\text{בֹּ} \text{ֿ}$, וְ , וְ , נֶקְטֹלָהּ (fr. נֶקְטֹלוּ). Sehr selten fügt es sich an die 3te Person; öfters aber an den *Imperativ*, um ihn durch Wunsch und Bitte zu mildern, סִפְּרָהּ p. *erzähle doch!*— Solcher Imperativ parag. findet sich in *Kal* קְטֹלָהּ , besonders gern bei den פִּן , פֹּו , עֹו , תִּנָּה , שִׁבָּה , קִימָה ; im *Hif.* הִקְטִילָהּ . Die

Imp. **לָכֶּה, קוּמָה** sind hiedurch fast zu bloßen Interjectionen geworden: *auf! wohlan!*

b) *Fut. apocopatum*. Um dieselben Modalbegriffe (Wunsch,²⁷⁴ Bitte, Zumuthung, Sollen, Gewährung) in Bezug auf die 2te und 3te Person auszudrücken, werden die Futurformen der 2ten und 3ten P. *verkürzt, wo es möglich ist*. Zu dieser Möglichkeit gehört 1. daß die Form *endungslos* sei; es sind also ausgeschlossen die, welche sich auf **וְ, וְ** enden, 2. daß die Endsilbe des Stammes nicht bloß einen gedehnten Vocal (**ֹ, ֺ**) sondern einen *rein langen* Vocal habe **ֹ, וְ**, welche dann in die gedehnten **ֹ, ֹ** geschwächt werden, der Fall tritt also beim starken Verbum nur in *Hif.* ein, **יִקְטֹל**, apoc. **יִקְטֹל** (*nif.* **יִשְׁלַח**) bei den **עו** in *Kal* und *Hif.*

יִקְוּם, apoc. **יִקְוּם**; 3. bei den **לָה** in allen Stämmen, hier findet eigentliche Apocope statt, nämlich die Silbe **וְ** wird weggeworfen, und wo dann die Form mit 2 Conson. schließt, werden gewöhnlich Segolatformen gebildet, z. B. **יִגְלֹ** (aus **יִגְלֹה**) hieraus wird **יִגְלֹ** (auch **יִגְלֹ**, daneben **יִרְבֵּ**, **יִרְבֵּ**) gutt. **יִעֲשֶׂ** *hif.* **יִגְלֹ** hieraus **יִגְלֹ** §. 147. p. **יִגְלֹ** (f. **יִגְלֹ** §. 65. aus **יִגְלֹה**).

Auch auf den *Imp.* wurde, wie jene Verlängerung, so diese Verkürzung angewandt, weil aber in der Endsilbe **וְ, וְ** oder **וְ** erfordert wird, so ist sie nur möglich bei den **לָה** p. **גֹּל** (aus **גֹּלָה**) *hif.* **הִגְלֹ**, woraus auch **הִגְלֹ**; bei den **עו** **מֹל** (von **מֹלָה**) und im starken *Hifil.* **הִקְטִיל** (von **הִקְטִילָה**) und zwar kommt hier meistens nur die verlängerte oder die verkürzte Form vor.

Da wo am *Fut.* weder die verlängerte noch die verkürzte Form angebracht werden kann, müssen die oben bezeichneten Modalverhältnisse in betreffenden Falle zu der gewöhnlichen Futurform hinzu gedacht werden.

II. *Das Wav. conversivum*. Um aus der aoristischen Fu-²⁷⁵ turform eine relative, eine erzählende Zeitform, wie unser sogenanntes Imperfectum, zu bilden, setzte ihr der Hebräer ein **וְ** vor, ein **וְ** mit Dageschirung des folgenden Consonanten.

Hierbei ist zu merken: 1) es wird in diesem Falle das abgekürzte *Fut.* gewählt, wo dasselbe vorhanden ist **וְיִקְטֹל**; 2) die Dageschirung des folgenden Praeformativs unterbleibt, wenn dieser Schwa hat **וְיִקְטִיל**, ebenso bei **א** (i. p. sing.), wo sie aber ersetzt wird durch Dehnung des **וְ** in **וְ**, **וְאִקְטֹל**, dagegen aber auch keine Abkürzung des *Fut.* **וְאִקְטִיל**; 3) bei gewissen Futurformen tritt der Ton noch auf die vorletzte Silbe zurück, es gehört dazu, daß diese *offen* und das *Fut.* *endungslos* sei. In diesem Falle werden die bloß gedehnten Vocale den Endsilben des *Fut. apoc.* **ֹ, ֹ** noch weiter in **ֹ, ֹ**

chatuf verkürzt, וַיֹּאמֶר, וַיִּקְרָא, וַיִּשָּׁב, וַיִּקַּם, וַיִּקֶּם; beim starken Verbum ist dieser dritte Fall nur möglich im Nif. וַיִּקְטֹל (und in Pielformen wie וַיִּבְרָךְ, וַיִּבְרַךְ), aber nicht immer eingetreten. (Dieselbe Aenderung erleidet das endungslose Fut. *Nif.*, wenn ein einsilbiges, oder ein tonacutes zweisilbiges Wort darauf folgt: וַיִּבְרַךְ נָא, so auch *Inf.* und *Imp.* §. 77). Bei der Zurückziehung des Tones von der letzten auf die vorletzte Silbe, wird bei dieser zweiten ein $\bar{\text{—}}$ und — in $\bar{\text{—}}$ und — gedehnt.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100







